

# HOSPIZE

der Schweizerischen  
Kapuzinerprovinz

P. Beda Mayer OFMCap.

ZA 9031

## ZUR EINFÜHRUNG

Die nachfolgende Artikelreihe war ursprünglich für die Neu-Ausgabe der Helvetia Sacra bestimmt. Am 3.4.1964 erhielt ich im Namen des Dr. Prof. Albert Bruckner, des Präsidenten des Kuratoriums zur Edition der Helvetia Sacra, den Auftrag, den ganzen Abschnitt „Die schweizerische Kapuzinerprovinz“ zu bearbeiten. Am 18.6.1969 konnte ich den Text (1576 Seiten Maschinenschrift) dem Staatsarchiv Basel-Stadt, der Zentralredaktion, übersenden. Bei diesen Forschungsarbeiten leistete wertvolle Hilfe Br. Josef Maria Rippstein, Vizearchivar, der sich besonders um die Herstellung der Superioren-Verzeichnisse in liebevoller Sorgfalt bemüht hat.

Es war mir eine Überraschung, als 1972 mir gemeldet wurde, die Edition schließe mit dem Jahre 1875 ab. Ich bat nun das Manuskript der Niederlassungen, die nach 1875 entstanden waren, zurück, um es in Helvetia Franciscana zu veröffentlichen. Meine Bitte fand gütige Erhörung.

Für diese unsere Zeitschrift habe ich den Text etwas ergänzt und den Aufbau ein wenig umgestaltet; die Superiorenlisten wurden vollständig hergestellt.

Es ist wohl zu beachten, daß man hier nicht vollständige und eingehende Geschichten der Hospize erwarten darf, da sie bearbeitet wurden nach der von Basel erhaltenen Instruktion: „Die Geschichte soll möglichst konzentriert die Entwicklung des Klosters (Hospizes) von den Anfängen an in **ihren wesentlichen Zügen** darstellen.“

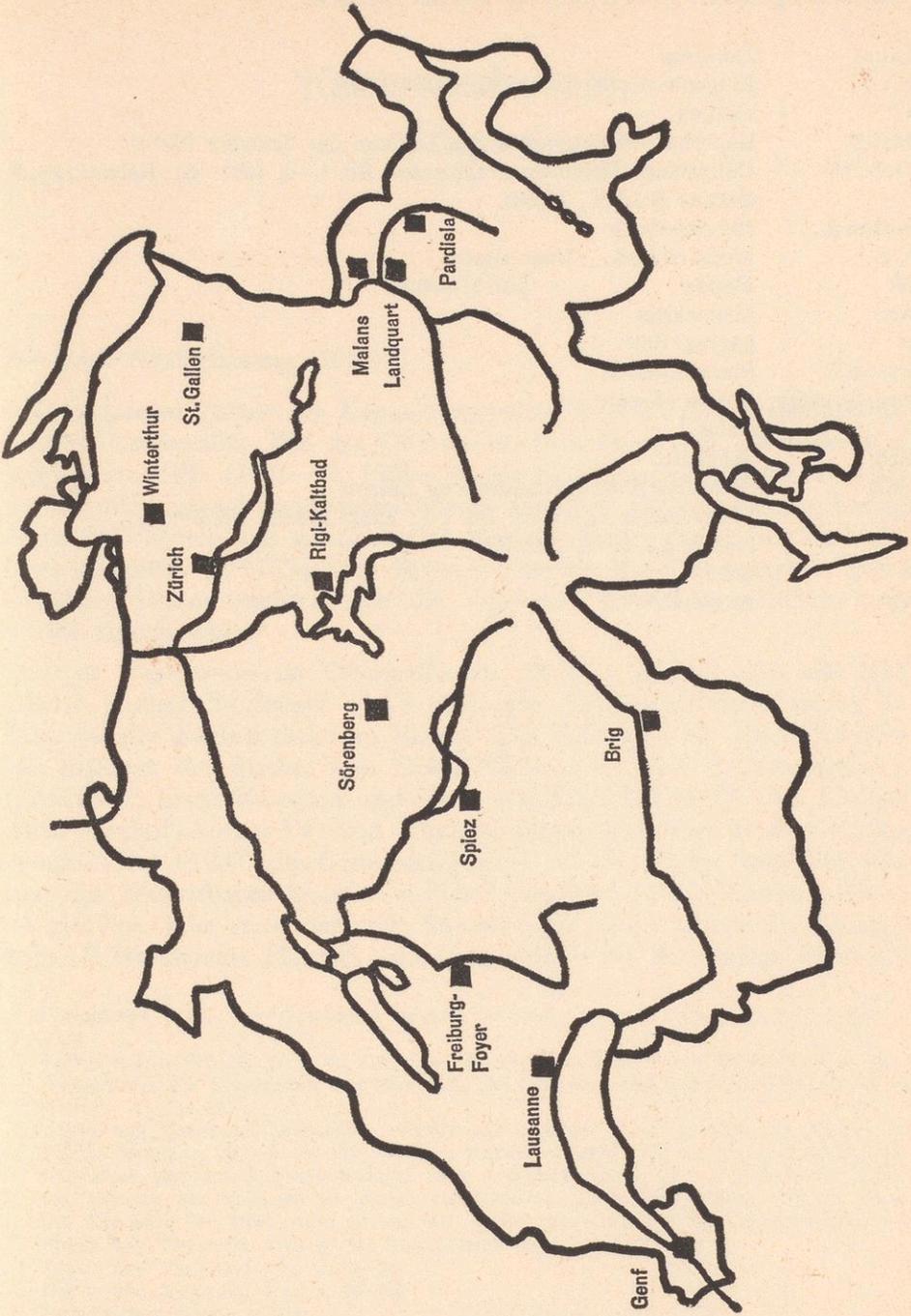
In dankbarer Erinnerung an P. Anastasius Bürgler, Provinzarchivar, möchte ich erwähnen, daß er 1916 vom Katholischen Volksverein beauftragt wurde, die Neubearbeitung der Helvetia Sacra zu übernehmen. Die Arbeit hatte er um 1923 abgeschlossen. Es kam aber nicht zur Publikation. Es war wohl gut so. Denn ein einziger Mann, und wäre er der tüchtigste Fachmann, kann ein solches Riesenwerk, das jetzt gegen 15 Bände umfaßt, nicht meistern. Blättern wir nun im Tagebuch von P. Anastasius: „29.12.1915. Professor Dr. Büchi kommt aufs Wesemlin mit dem Ersuchen, eine Neubearbeitung der Helvetia Sacra von Mülinen zu besorgen. — 31.12.1915. Ich mache hiervon P. Alexander Müller, Provinzial, Mitteilung. Er ist der Ansicht, ich solle zusagen. — Im Jahre 1916 ersuchte mich der Präsident der historischen Sektion des Katholischen Schweizeri-

schen Volksvereins, die Helvetia Sacra, welche Egbert Friedrich von Mülinen in den Jahren 1858 und 1860 in zwei Bänden in Bern herausgegeben hatte, neu zu bearbeiten. Das genannte Werk ist ziemlich selten geworden. Der Sohn des Verfassers, Wolfgang Nikolaus Friedrich von Mülinen, der einige Arbeiten seines Vaters zwar fortsetzte, wollte jedoch die neue Auflage der ‚HS‘ nicht an die Hand nehmen. Er beglückwünschte mich zu dem Unternehmen und versprach mir jegliche Förderung von seiner Seite. Er starb aber schon 15.1.1917. — In den Sitzungen der historischen Sektion vom Mai 1916, September 1920 und Oktober 1923 wurden nun einige Leitsätze für die Umarbeitung aufgestellt.“

Vernehmen wir einige Grundsätze, die P. Anastasius aufgestellt und die vielfach auch in der Neu-Auflage Beachtung gefunden haben: „Vorerst ist ein Katalog der Päpste aufgenommen. Der Bischof der Bischöfe, der Vater der Christenheit, ist uns ja keineswegs ein ausländischer Kirchenfürst, wenn er auch in Rom residiert. Er kommt in schweizerischen Urkunden, Akten und Geschichtswerken so häufig vor, daß der Historiker den Papstkatalog oft zu Rate ziehen muß. — Diesem Katalog reiht sich ein Verzeichnis der päpstlichen Gesandten und Nuntien in der Schweiz an. — Sodann werden die Erzbischöfe neu aufgenommen, z. B. Besançon und Mailand, deren Bistümer sich direkt auf schweizerisches Gebiet erstrecken; Mainz, Tarentaise und Vienne dagegen mittelbar. — Neu ist auch die Liste der Weihbischöfe und jener Bischöfe, die aus der Schweiz hervorgegangen, im Ausland diese Würde bekleideten. Schon Mülinen hat die Aufnahme der im Ausland wirkenden Kirchen- und Klosterobern für wünschenswert gehalten. Nach den Bischöfen und vor den Präpsten der Kollegiatskirchen die ersten Würdenträger eines jeden Domkapitels einzureihen, mögen sie nun Präpste oder Dekane heißen...“

Die Neu-Auflage der Helvetia Sacra, von einem Stab von Historikern erarbeitet und durch den Schweizerischen Nationalfonds befördert, wird eine Fundgrube für die Kirchen- und Ordensgeschichte der Schweiz. Sie sollte in unsern Bibliotheken nicht fehlen.

*Die nach 1875 gegründeten Hospize der schweizerischen Kapuzinerprovinz.  
Fecit Br. Adjut Inderbitzin OFM Cap.*



## Abkürzungen, die im Artikel verwendet werden:

Ders.	Derselbe
EA	Eidgenössische Abschiede 1245—1798
Gl	Gulden
HBLs	Historisch-Bibliographisches Lexikon der Schweiz 1921 ff.
Helv. Fr.	Collectanea Helvetico-Franciscana Bd. 1—5, 1921—51; Helvetia Franciscana Bd. 6 ff., 1953 ff.
HospizA	Hospiz-Archiv
l. c.	locus citatus — liber citatus
M	Mappe
Ms.	Manuskript
p.	pagina - Seite
PfarreiA	Pfarrei-Archiv
ProvALuzern	Provinz-Archiv
s.	siehe
Sch	Schachtel
SKZ	Schweizerische Kirchenzeitung Luzern
SF	Sankt Fidelis Glöcklein Bd. 1—; Sankt Fidelis Bd. 8—56; Fidelis Bd. 57 ff., 1909 ff.
t.	tomus
vgl.	vergleiche

# Kapuzinerhospiz Brig

## Geschichte

### Die erste Niederlassung (1657)

1602 begannen Patres der Kapuzinerprovinz Savoyen ihre Missionstätigkeit im Unterwallis. Für das Oberwallis eilten ihnen die Schweizer Kapuziner zu Hilfe (1603—09, 1628—30), da die Kapuzinerprovinz von Savoyen nicht genug deutschsprechende Prediger zur Verfügung hatte.<sup>1</sup> Doch 1633 wurde das ganze Wallis bis zum Furka durch Beschluß des Generalkapitels OFM<sup>Cap.</sup> der Savoyer Provinz als Missionsgebiet zugesprochen. Darum mußten sich die Schweizer Kapuziner gänzlich vom Wallis zurückziehen.<sup>2</sup>

Um die Pastoration im Oberwallis zu fördern, anerbote sich um 1655 Oberst Kaspar Stockalper (1609—91) eine Kapuziner-Niederlassung in Brig bei der Saltinabrücke zu bauen.<sup>3</sup> Die Erlaubnis für einen Klosterbau erteilten der Bischof von Sitten (18.11.1656)<sup>4</sup> und P. Ordensgeneral (12.6.1657)<sup>5</sup>, sowie Kastellan und Senat von Brig (22.1.1657)<sup>6</sup>. Am 4.5.1659 nahm Bischof Adrian IV. von Sitten in Gegenwart einer großen Volksmenge (über 10 000) die Grundsteinlegung für die Kirche vor.<sup>7</sup> Die Kosten des Klosterbaues beliefen sich auf ungefähr 32 000 Franken. Schon im gleichen Jahr starb der erste Superior des kaum errichteten Klösterleins: P. Desideratus Plaschi<sup>8</sup>, von Leuk (1611—59), der einzige Pater des

1 P. Siegfried Wind, Zur Geschichte unserer „Walliser Mission“, in *Helv. Fr.* 2, 1937 p. 1—52.

2 *Prov. Luzern*, Sch 229 (4 E 6): Original mit Siegel und mehreren Unterschriften (Ordensgeneral, die Provinziale und Kustoden der Savoyer- und Schweizer-Provinz), ed. in *Helv. Fr.* 1. c., p. 92.

3 Hayoz und Tisserand, Documents relatifs aux capucins de la province de Savoie en Valais, Martigny 1967, p. 58—59: Aus dem Dokument geht klar hervor, daß Stockalper frühestens 1655 das Angebot gemacht hatte und nicht schon 1650, wie P. Sulpice Cretaz, *Histoire des Capucins en Valais, Saint-Maurice* 1939<sup>2</sup>, p. 124, und P. Armin Breu, *Die Kapuziner im Oberwallis, Sitten* 1941, p. 103, schreiben. Vgl. die Bemerkungen bei Hayoz und Tisserand, 1. c., p. 56; *Hospiz A Brig* Mappe 1.

4 Hayoz und Tisserand 1. c., p. 55—56.

5 Hayoz und Tisserand 1. c., p. 59—60.

6 *Prov. Luzern*, t. 97, p. 249.

7 *Prov. Luzern*, t. 97, p. 250.

8 P. Desideratus Plaschi, 1631 in die Schweizerprovinz eingetreten, dann Mitglied der Savoyerprovinz, wo er 1648—49 Definitor war. Breu 1. c., p. 130—32.

Klosters, der der deutschen Sprache mächtig war. Darum blieb dem Kloster, in Ermangelung deutschsprechender Priester, das Oberwallis für die Aushilfsseelsorge verschlossen, zumal sich unterdessen Jesuiten in Brig niedergelassen hatten (1625–27). Darum wurde der Posten in Brig von der Savoyer Provinz aufgegeben (1660–61). Das verlassene Klösterlein wurde von armen Mietsleuten bewohnt, während die Kirche 1762 als Theater für das Jesuitenkollegium in Brig umgewandelt wurde. Jetzt funktioniert daselbst ein modernes Kino.

### Die zweite Niederlassung (1944)

Wiederholt wurden im 18. und 19. Jahrhundert Versuche unternommen, Schweizer Kapuziner in einer noch nicht bestimmten Pfarrei des Oberwallis wieder anzusiedeln, z. B. 1725 durch Dr. Johannes Jakob.<sup>8a</sup> 1735 in Münster durch Hauptmann Adrian von Riedmatten. Umsonst bat 1746 das Dorf Bodmen (Pfarrei Ernen) um Aufnahme der Kapuziner.<sup>9</sup> Endlich gelang es dem Hauptmann von Riedmatten, nach verschiedenen Verhandlungen mit den zuständigen Instanzen einen Kapuziner zu gewinnen, um in seinem Hause die Familienkaplanei zu übernehmen. Es war P. Oswald Weber von Zug (1704–55), der im März 1744 sein Amt antrat, begleitet von Br. Noe von Näfels (1698–1751). Diese beschränkte Tätigkeit sagte jedoch P. Oswald nicht zu, und so gab er schon im nächstfolgenden November den Posten auf, um im Zenten Goms eine Niederlassung anzubahnen.<sup>10</sup>

1767 wurden die beiden Klöster in Sitten und Saint-Maurice der schweizerischen Kapuzinerprovinz übergeben. Von da an beherbergte das Kloster in Sitten auch deutschsprechende Patres, die für die pastorelle Aushilfe im Oberwallis eingesetzt wurden. Dennoch erlosch im Klerus und Volk der Wunsch nach einem Kapuzinerkloster im Oberwallis nicht. So machte die Gemeinde Goppisberg (Pfarrei Mörel) 1860<sup>11</sup> der Provinz Angebote für eine Niederlassung, jedoch vergebens. Die Geistlichkeit vom

8a P. Sulpice (Crettaz), OFM Cap., *Les Capucins en Valais, Saint-Maurice 1939*, p. 124 f., 166, Anm. 117. Der edle Arzt Jakob (von Sarnen) unternahm bei führenden Männern des Landes dreimal den Versuch, Kapuziner für das Oberwallis zu gewinnen. Das eine Mal scheiterte der Versuch am Nein des Bischofs von Sitten, das andere Mal an der Opposition der Savoyer Kapuzinerprovinz. Über Jakob s. *Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz* 4, p. 386 a.

9 P. Sulpice Crettaz, l. c., p. 129.

10 l. c., p. 125–26; verschiedene Verhandlungen gingen voraus, s. bei P. Adrian Imhof, *Eine Niederlassung in Ernen und Lax*, in: *Blätter aus der Walliser Geschichte* 3, 1903, p. 145–55; betr. *Niederlassung im Oberwallis: Hospiz Ernen*.

11 *Prov. Luzern Sch 215.4 (4 H 21)*: Brief von Pfarrer und Gemeindepräsidenten von Mörel, 23.6.1860, sie bieten in Goppisberg, Pfarrei Mörel, ein Hospiz an; vgl. Dionys Imesch, P. Peter Antor. Venetz, Saint-Maurice, s. a., p. 10, 12–13.

Oberwallis bot auf einer Versammlung in Visp (1867) alles auf, daß im deutschen Landesteil des Bistums ein Hospiz für die Kapuziner errichtet werde. Der Bischof blieb aber dem Projekt fern.<sup>12</sup> Seit 1912 wurden zur Gründung einer Kapuziner-Niederlassung von verschiedenen Seiten wiederholt Schritte unternommen: 1912 begrüßten alle fünf deutschen Dekanate ein Kapuzinerhospiz im Oberwallis;<sup>13</sup> 1912 war Visp bereit, Kapuziner aufzunehmen und bot das Lektoratshaus als Hospiz an;<sup>14</sup> neuerdings gelangte 1919 die Bürgerschaft Visp an die Provinz und bot ihr die Bürgerkirche samt Priesterhaus gratis an, aber ohne Erfolg.<sup>15</sup> 1934 stellte Dr. Leo Hallenbarter-Schätti in Glis Grund und Boden für einen Bau zur Verfügung; der Bischof konnte sich nicht entschließen, seine Zustimmung zu geben. 1944 war die Bürgerschaft von Leuk willens, die Kapelle in Ringacker für eine Niederlassung der Provinz abzutreten. Der Bischof war gegen den Plan, schlug aber eine Niederlassung an einem Ort vor, der mehr zentral im Oberwallis gelegen sei.<sup>16</sup>

Als geeignet wurde nun Brig ins Auge gefaßt. Hier reichte das Ehepaar Dr. Leo Hallenbarter-Schätti wiederum die hilfreiche Hand und stiftete für den Bau eines Hospizes ein Grundstück in Glis (2900 m<sup>2</sup>),<sup>17</sup> im sogenannten „Jesuiten Grund“, bei der Kapelle „Zum Englisch Gruß“. Zur Gründung erteilten Bischof Viktor Bieler am 24.2.1944<sup>18</sup> und P. Ordensgeneral am 24.4.1944 die Erlaubnis.<sup>19</sup> Da aber die Liegenschaft sich als Bauplatz ungeeignet erwies, wurde von Ernst Escher, Posthalter, ein Grundstück (6600 m<sup>2</sup>) in „Zenhäusern“ erworben (2.3.1946),<sup>20</sup> in der nächsten Nähe des ersten Klösterleins.

Der Bau wurde am 23.6.1947<sup>21</sup> unter der Leitung des Kantons-Architekten Oberst Karl Schmid begonnen, den die Regierung entschädigungslos zur Verfügung stellte. Ihm stand als Bauführer zur Seite Br. Agatho Leiggener von Außerberg VS. Dem Bau erstanden im Volk, das die Ankunft der Kapuziner freudig erwartete, viele hilfreiche Freunde.

Am 9.10.1948 zogen die ersten Kapuziner in das neu erbaute Hospiz ein:

12 ProvALuzern, Sch 1033.11 (4 I 84): Protokollabschrift, 13.11.1867; Sch 1033.11 (4 I 85): Begleitbrief, 19.2.1868; als Ort der Niederlassung werden Visp oder Glis vorgeschlagen.

13 ProvALuzern, Sch 1033.12 (4 I 95), vgl. 4 I 86—94.

14 ProvALuzern, Sch 1033.13: Verhandlungen betr. Visp vom 23.2.1912 bis 12.7.1913, als Pater Provinzial eine abschlägige Antwort erteilte.

15 SF 35, 1948, p. 101—02. Der Landesbischof hatte seinerseits die Erlaubnis gegeben; die Provinz fand aber das angebotene Haus für eine Niederlassung nicht geeignet.

16 ProvALuzern, Sch 1330.1; SF 35, 1948, p. 102. HospizABrig, Mappe 2: Bemühungen um eine Niederlassung im Oberwallis.

17 HospizABrig, Mappe 3; vgl. Mappe 10.

18 ProvALuzern, Sch 1330.2.2.: bischöflicher Brief, Original.

19 l. c., Sch 1330.2: Erlaubnis des Ordensgenerals P. Donatus von Welle, zugleich jene der Religiösen-Kongregation (24.4.1944).

20 ProvALuzern, Sch 1330.5: Kaufvertrag; HospizABrig, Mappe 5.

21 ProvALuzern, Sch 1330.6.

sieben Patres und vier Brüder.<sup>22</sup> 26.10.1948 konnte Bischof Viktor Bieler der Kirche, die im Innern noch nicht vollendet war, erst die Benediktion erteilen.<sup>23</sup> Die feierliche Konsekration wurde ihr gespendet den 13.10.1953 durch den Diözesanbischof Nestor Adam zu Ehren des hl. Nikolaus von Flüe.<sup>24</sup>

Sogleich eröffnete sich den Patres eine vielseitige Tätigkeit im Oberwallis: regelmäßige pastorelle Aushilfe in 75 Pfarreien, Beichtvater-Stelle in zwei resp. vier Schwesterngemeinschaften und Betreuung von zwölf Drittordens-Gemeinden; ein Pater ist für die Bauernseelsorge bestimmt.

22 SF 35, 1948, p. 192.

23 SF 35, 1948, p. 193—96.

24 HospizABrig, Mappe 17.

## Superioren

### 1. Hospiz

**Desiderat Plaschi** 1657—† 1659

von Leuk VS, \* ca. 1610 (Stephan), Einkleidung in der Schweizer Provinz 31.3.1631, erwählt ca. 1657, † im Amte 19.12.1659 in Brig, begraben in der Pfarrkirche Glis.

ProvALuzern, t. 150, p. 27 B; Sch 2678.2.

P. Laurenz BURGNER, *Helvetia Sancta* 1, Einsiedeln 1860, p. 136—39. — P. Kassian LAUBER, Verzeichnis aller Walliser Kapuziner im Oberwallis, in: Schweizer Kapuziner im Oberwallis, von P. Armin Breu, 1941, p. 130—32.

### 2. Hospiz

**Elmar Noser** 1948—51

von Oberurnen GL, \* 26.4.1907 (Josef), Eltern: Karl und Barbara Hösli, Einkleidung 3.9.1927, Priesterweihe 10.7.1932, erwählt 24.8.1948.

ProvALuzern, t. 151, p. 103; Sch 2788.1.

**Alban Stöckli** 1951—54

von Hermetschwil AG, \* 11.12.1888 (Josef), Eltern: Franz und Kreszenzia Stöckli, Einkleidung 12.9.1908, Priesterweihe 2.7.1914, erwählt 21.8.1951, † 7.8.1964 in Uznach, begraben in Näfels.

ProvALuzern, t. 151, p. 20; Sch 2104.

**Korbinian Roth** 1954—57

von Ruswil LU, \* 4.9.1908 (Anton), Eltern: Anton und Elisabeth Suter, Einkleidung 11.9.1928, Priesterweihe 29.3.1936, erwählt 31.8.1954.

ProvALuzern, t. 151, p. 111; Sch 2612.1.

**Johannes Evangelist Kaufmann 1957—63**

von Escholzmatt LU, \* 24.3.1910 (Josef), Eltern: Siegfried und Maria Stadelmann, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 4.7.1937, gewählt 27.8.1957, † 8.2.1973 in Muri, begraben in Schüpfheim.

ProvALuzern, t. 151, p. 132; Sch 3450.11.

**Firmin Felder 1963—66**

von Schüpfheim LU, \* 28.9.1916 (Josef), Eltern: Anton und Maria Schmid, Einkleidung 31.8.1935, Priesterweihe 5.7.1942, gewählt 20.8.1963.

ProvALuzern, t. 151, p. 154; Sch 2937.2.

**Maurin Oberholzer 1966—69**

von Goldingen SG, \* 30.5.1918 (Anselm), Eltern: Anselm und Adolfina Wenk, Einkleidung 6.9.1941, Priesterweihe 2.7.1946, gewählt 3.9.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 180; Sch 3750.2.

**Wolfried Zihlmann 1969—72**

von Schüpfheim LU, \* 31.12.1929 (Eduard), Eltern: Eduard und Karolina Lötscher, Einkleidung 6.9.1951, Priesterweihe 2.7.1956, gewählt 13.8.1969.

ProvALuzern, t. 151, p. 221; Sch 4513.2.

**P. Jakob Good 1972—**

von Mels SG, \* 6.5.1928 (Anton), Eltern: Anton und Josephina Achermann, Einkleidung 9.9.1950, Priesterweihe 3.7.1955, gewählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 214; Sch 3391.21.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### UNGEDRUCKTE QUELLEN

**Hospizarchiv Brig** Neu geordnet 1954 von P. Beda Mayer. Ungefähr 200 Mappen: Gründung, Gotteshaus, Gottesdienst, Klostergebäude, Lebensunterhalt, Oberrigkeit, Wirksamkeit, Geschichte. — Baubuch von Br. Agatho Leiggenger (Ms.).

**Klosterarchiv Sitten** Sch VIII.6.

**Provinzarchiv Luzern** Sch 1330 (Acta), Sch 1336, 1337 (Baupläne), Sch 1338 (Rechnungen), Sch 1341 (Bilder), Sch 1033.1—13 (Walliser Mission); Sch 1733.1 (Relatio brevis de Missione Valesiana); t. 75, p. 37—39, 103—04; t. 97, p. 245—55 (1632), 249 (1656—57), 251 (1739); t. 118, p. 689, 719—23, 824—40, 858—62, 903; t. 123, p. 152—68; t. 194, p. 96.

Staatsarchiv Luzern Sch 252 (Walliser Akten); davon 27 Aktenstücke ed. in HF 2, 1937, p. 65—92.

Archive Valère, Sitten t. 47, Nrn. 162, 163, 3411.

Stockalper Archiv Brig Sch 69, Nr. 9039 (10.6.1740, 31.7.1746), Sch 70, Nr. 9256; Sch 101, Nr. 1515 (18.11.1656); Sch 101 (1719), Nr. 1365, 1502, 3907, 3919, 4711; 4714, 4714 b, 4779, 1559, 1730, 2465, 2807.

## GEDRUCKTE QUELLEN

Aktensammlung betreffend das Kollegium und die Stiftungen der Klöster in Brig 1648—1851, Sitten s. a., Brig, Capuziner Klosterbau p. 10—13.

Zacharias BOVERIUS, Annales OFM<sup>Cap.</sup>, 2, Lyon 1639, p. 660—64, 713—15.

EA I, V.A.I.A., p. 154, 177, 653—54.

P. Augustin PELLETA, Memorial über die Mission der PP. Capuziner im Wallis, ed. in Archiv für die schweizerische Reformationgeschichte 3, Solothurn 1876, p. 177—222. Eine Abschrift, Ms. im ProvA<sup>Luzern</sup>: Sch 1033.0.

## LITERATUR

P. Armin BREU, Die Schweizer Kapuziner im Oberwallis, Sitten 1941, p. 101—05. — Ders., Buttersammlung im Lötschental, in SF 29, 1942, p. 198—200. — P. Anastasius BÜRGLER, Der Franziskus-Orden in der Schweiz, Schwyz 1926, p. 95—97. — BRIG, Firstmahl 1947, in SF 35, 1948, p. 28—30. — P. CHARLES DE GEVEVE, Histoire abrégée des missions des Capucins de Savoie, Champéry 1867, p. 115—55. — P. Sulpice (CRETZAZ), Les Capucins en Valais, 1939<sup>2</sup>, p. 123—126, 129—30. — P. Justinian EUGSTER, Im Wallis, in P. Magnus Künzle, Die schweizerische Kapuzinerprovinz, Einsiedeln 1928, p. 198—208. — P. Rainald FISCHER, Die Anfänge der Kapuzinermission im Wallis, in Festschrift Oskar Vassella, Freiburg 1964, p. 301—19. — P. Sigismund FURRER, Geschichte, Statistik und Urkunden-Sammlung über das Wallis 1, Sitten 1850, p. 306—18. — Sebastian GRÜTTER, Der Anteil der katholischen und protestantischen Orte der Eidgenossenschaft an den religiösen und politischen Kämpfen im Wallis 1600—13; in Gfr. 52, 1897, 1—186. SA. — P. Johannes Evangelist (KAUFMANN), Glis-Brig, in SF 35, 1948, p. 100—04, 120—21. — (P. Pius MEIER), Chronica Provinciae Helveticae OFM<sup>Cap.</sup>, Solothurn 1884, p. 46—47, 109—10, 142, 461. — P. Arnold NUSSBAUMER, Ein Kapuzinerheim im Oberwallis, in SF 31, 1944, p. 69—71. — P. Alban STÖCKLI, Brig, Konsekration, in SF 40, 1953, p. 267—68. — Ders., Neue Kunstwerke in Brig, in SF 39, 1952, p. 48—50.

# Kapuzinerhospiz Genf

## Fraternité des Missionnaires à domicile

### Vorgeschichte

Die Beziehungen zwischen Genf und Kapuzinern gehen bis ins 16. und 17. Jahrhundert. Einige Tatsachen sollen dies beweisen: Die Savoyer Kapuziner dehnten ihre Missionstätigkeit von Thonon bis in die nächste Umgebung von Genf aus;<sup>1</sup> Claudius de Granier, Bischof von Annecy, wies 1597 dem eifrigen und tatkräftigen P. Chérubin Fournier von Maurienne OFM<sup>C</sup>ap. (1566—1610) Annemasse, einen katholisch gebliebenen Ort hart an der Grenze Genfs, als Sitz an „comme le lieu le plus propre à devenir le centre de ses courses apostoliques“. P. Chérubin benützte hier reichlich die Gelegenheit, um mit protestantischen Bürgern Genfs ins Religionsgespräch zu kommen.<sup>2</sup> Konversionen, die er und seine Mitbrüder einleiteten, waren nicht selten.<sup>3</sup> Jedoch beim Gang durch die Stadt Genf wurden die Kapuziner von einem Soldaten, später von einem Polizisten begleitet.<sup>4</sup>

Gleichsam vor den Toren Genfs erbauten Kapuziner von Savoyen zwei Klöster: Saint-Julien (1602) und Gex (1622); ihre seelsorgliche Arbeit galt auch den katholisch Gebliebenen in protestantischen Herrschaftsgebieten, sowie der Wiedergewinnung von Bereichen, die der Kirche verloren gegangen waren. 1628 sandte Urban VIII. P. Didak Lucetti von Civitanova als Missionar nach Genf und empfahl ihn dem König und der Königmutter von Frankreich.<sup>5</sup> Ludwig XIII., König von Frankreich, ersuchte 1634 die Genfer Behörde, den Kapuzinern Schutz zu gewähren und ihnen zu gestatten, gegebenenfalls eine Herberge (domus asyli vel locus refugii) in der Stadt aufzusuchen.<sup>6</sup>

1 Jean de Cognin OFM<sup>C</sup>ap., *Les Capucins en Savoie*, Chambéry 1934.

2 Truchet, *Vie du P. Chérubin de Maurienne*, Chambéry 1890, p. 31—124.

3 Fleury, *Histoire de l'église de Genève* 2, Genève 1880, p. 191; vgl. *Acta de Propaganda Fide Germaniam spectantia*, ediert von Hermann Tüchle, Paderborn 1962, p. 72 (1624); p. 466 (1639).

4 a. a. O., p. 191.

5 *Bullarium OFM<sup>C</sup>ap.* 2, Romae 1743, p. 192—93; 5, Romae 1748, p. 141; Tüchle Hermann, *Acta de Propaganda Fide Germaniam spectantia*, Paderborn 1962, p. 72 (1624).

6 *Bullarium OFM<sup>C</sup>ap.* 5, Romae 1748, p. 129.

Ungeheures Aufsehen entstand, als der Kapuzinergeneral P. Innozenz von Caltagirone (1589—1655), von einer Schar Mitbrüder begleitet, am 31.8.1649 in Genf einzog und öffentlich den Segen erteilte.<sup>7</sup>

Am 2.2.1699 lasen zwei Kapuziner in Laconnez, also auf Genfer Boden, die heilige Messe, was seit 1632 bei Todesstrafe verboten war. Deswegen kam es zu einem diplomatischen Zwischenfall, der erst 1702 seine Erledigung fand. Über den Schlüssel zur Kapelle in Laconnez soll ein Pater des Kapuzinerklosters in Saint-Julien verfügt haben.<sup>8</sup>

Mit dem 19. und 20. Jahrhundert verbesserte sich in Genf die Lage der Katholiken. Allmählich entstand ein Kranz von katholischen Pfarreien. Wiederholt wurden nun französischsprechende Patres der Provinz von verschiedenen Pfarreien zur pastorellen Aushilfe beigezogen. Das Beispiel Zürichs, wo seit 1939 die Hausmission von den Kapuzinern gepflegt wird, weckte in den Mitbrüdern der welschen Schweiz den Wunsch, auch der Stadt Genf die Wohltat dieser neuzeitlichen Seelsorge zukommen zu lassen. Diesen Wunsch eröffnete P. Provinzial Franz Solan in einer Audienz dem Freiburger Bischof Charrière (1946 oder 1947), der wohlwollend gestattete, in Genf Umschau zu halten. P. Provinzial nahm hierauf Fühlung auf mit Kanonikus Johann Blanch, dem Pfarrer von Notre-Dame, Genf, der sich bereit erklärte, die Hausmission durch die Kapuziner in seiner Pfarrei durchzuführen. P. Provinzial Franz Solan unterbreitete am 28.5.1954 dem Bischof Charrière das schriftliche Bittgesuch, daß sich die Kapuziner in Genf niederlassen können zwecks Übernahme der Hausmission. Die Antwort fiel positiv aus.<sup>9</sup>

## Gründung

Nachdem von den kirchlichen Instanzen — Bischof Franziskus Charrière (1.6.1954) und Generalvikar Heinrich Petit, Genf<sup>10</sup> — der Weg in die Stadt Calvins freigegeben war, bestimmten am 4.9.1954 die Provinzobern als Hausmissionare in Genf: P. Paschal Rywalski von Lens, Superior, und P. Andreas Perruchoud von Chalais. Am 2.12.1954 kam P. Paschal in Genf an und nahm am darauffolgenden 5.12. teil an der Feierlichkeit der Notre-Dame-Kirche, die in den Rang einer Basilika erhöht wurde. Seine Gegenwart wurde von den anwesenden Kirchenfürsten — der päpstliche Nuntius, die Bischöfe von Freiburg und Sitten — begrüßt und der geplanten Hausmission in Genf Anerkennung gespendet.

7 P. Samuele Cultrera, Vita del Servo di Dio P. Innocenzo da Caltagirone, Torino-Roma 1932, p. 212—15; Registro p. 116, Ms. in ProvAVenedig OFM Cap., A S VI.

8 Zeitschrift für schweizerische Kirchen-Geschichte 18, 1924, p. 46; HBLS 4, p. 576.

9 ProvALuzern, Sch 1458.3; mündliche Mitteilung von P. Franz Solan Schächli.

10 ProvALuzern, Sch 1458.4.

Im Asyl de Notre-Dame de Compassion, das von Schwestern du Saint-Sacrement von Autun geleitet wird und der Pfarrei de Notre-Dame gehört, wurde den beiden Patres eine Wohnung angewiesen.<sup>11</sup> Um die Hausmission in die Pfarrei einzubauen, wurden die Patres als Vikare der Pfarrei erklärt. Schon am nächsten 15.12. begannen sie im Ordenskleid mit der Aufgabe als Hausmissionare in den Pfarreien Sainte-Claire, Grand-Lancy und Le Grand-Sacconnex. Dazu übernahmen sie die Leitung von drei Drittordensgemeinden (Asyle de Compassion, Carouge, Chêne-Bourg), die Seelsorge des Asyls Notre-Dame de Compassion, die Aus-hilfe in den Pfarreien der Stadt und Umgebung und Konvertiten-Unter-richt. Um all diese pastorellen Aufgaben zu bewältigen, waren anfänglich (1956) zwei, gegenwärtig (1972) fünf Patres eingesetzt.<sup>12</sup>

11 Pfarrei Notre-Dame, 2 rue des Pâquis.

12 ProvALuzern, Sch 1458.1—6 (Akten von 1939 an); Sch 1461 (Chronik-Auszüge); HospizA Genf: ausführliche Hauschronik, sorgfältige Aktensammlung von 1914 bis Gegenwart. P. Paschal Rywalski, Genève, Accueil marial..., in: SF 42, 1955, p. 80—84; Ders. und P. André Perruchoud, Echo de Genève, in: SF 43, 1956, p. 203—06.

## Superioren

### P. Paschal Rywalski 1954—63

von Lens VS, \* 21.10.1911 (Conrad), Eltern: Johann und Agatha Emery, Einkleidung 13.9.1930, Priesterweihe 4.7.1937, Dr. phil., gewählt 4.9.1954, 6.6.1970 Generalminister des ganzen Ordens.

ProvALuzern, t. 151, p. 125; Sch 3931.16.

### P. Basilius Chaignat 1963—66

von Glovelier BE, \* 6.5.1912 (Honoré), Eltern: Alcidis und Maria Matis, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 9.7.1939, gewählt 30.8.1963.

ProvALuzern, t. 151, p. 134; Sch 2350.7.

### P. Nikolaus de Flue Daguet 1966—72

von Freiburg, \* 4.12.1914 (François), Eltern: Modest und Janny Rufino, Einkleidung 11.9.1945, Priesterweihe 19.6.1949, gewählt 3.9.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 198; Sch 3841.2.

### P. Stephan Eggertswyler 1972—

von Ferpicloz FR, \* 18.5.1920 (François), Eltern: Ernst und Sydonia Clément, Einkleidung 11.9.1940, Priesterweihe 24.6.1945, gewählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 176; Sch 4268.20.

# Fraternité à l'hôpital

## Geschichte

Auf Bitten des Bischofs François Charrière von Freiburg wurde P. Jean-Charles Mayor OFMCap., der dem Kapuzinerhospiz in Genf zugeteilt war, beauftragt, in der Krankenseelsorge des Kantonsspitals Genf regelmäßig mitzuhelfen, „sous la direction de l'Abbé Rob. Maris, curé de l'hôpital“. Nach Verhandlungen zwischen dem Generalvikar von Genf und der bischöflichen Kurie Freiburg einerseits, und dem P. Paschal, Provinzial, anderseits,<sup>1</sup> bestimmten am 8.9.1970 die Provinzobern zwei Patres und einen Bruder für den Krankendienst im genannten Kantonsspital (2000 Betten). Sie traten den Posten am 22.10.1970 an. Als Wohnung wurde ihnen das Pfarrhaus<sup>2</sup> des Spitalpfarrers angewiesen. Die Krankenseelsorge übten sie unter der Leitung des Spitalpfarrers (Weltpriester) aus, während sie als religiöse Gemeinschaft unter einem P. Superior (P. Jean-Charles) stand.<sup>3</sup> Schon 1972 wurde die Niederlassung aufgegeben.

1 Briefwechsel 3.5.1970 und 12.5.1970, dem am 15.3.1970 eine Besprechung zwischen dem Freiburger Weihbischof, Mgr Mamie, Generalvikar Marcel Bonfati und dem P. Provinzial Paschal vorausgegangen war. ProvALuzern, Sch 1458.7; Protokoll der Definitionssitzung vom 28.4.1970.

2 Eigentum der katholischen Kirchengemeinde Genf, Avenue de la Roseraie 52. Das Kantonsspital bildet eine eigene Pfarrei: la paroisse du Saint-Esprit.

3 In der Pastoration sind die Patres dem Bischof unterstellt und erhalten von ihm als Vikare das Honorar. 1970 waren drei Patres und ein Bruder eingesetzt; ein Pater gehörte der Savoyer Provinz an.

# Foyer Saint-Damien Fribourg

## Gründung

1898 wurde von Franziskanerschwestern ein Grundstück im „Petit Rome“<sup>1</sup> erworben, das sie bald darauf den Patres (OFM) der schweizerischen Franziskaner-Kustodie zur Verfügung stellten; diese erbauten auf dem Landstrich ein kleines Kollegium, „Marianum“ genannt, für ca. 30 Studenten, dem sie 1904/05 einen Flügel für die Franziskanergemeinschaft anschlossen. 1963 wurde eine Renovation zur heutigen Gestaltung durchgeführt.

1968 nahm die schweizerische Kapuzinerprovinz das ganze Gebäude von der schweizerischen Franziskaner-Kustodie in Miete. Die Absicht der Provinzobern war, die Kapuziner-Aspiranten das erste theologische Jahr (das sogenannte theologische Propädeutikum) an der Universität besuchen zu lassen und ihnen so, vorgängig dem Noviziat, eine größere menschliche und christliche Reifung zu ermöglichen. Das Heim (Foyer Saint-Damien) steht auch Studenten verschiedener Studienrichtungen offen, z. B. französischsprachigen Spätberufenen, die in einem Teil des Hauses, dem „Marianum“, ihre Gymnasialstudien absolvieren. Die Niederlassung wurde am 5.2.1972 kanonisch errichtet und beherbergte 1972 fünf Patres und einen Bruder; die Patres studieren teils an der Universität, teils unterrichten sie am Marianum. Die Hauskapelle ist der Unbefleckten Empfängnis Mariä geweiht.<sup>2</sup>

1 Liegt am linken Ufer der Saane, Avenue Général Guisan 54.

2 ProvALuzern, Sch 1456. — P. Columban Rusterholz, Unser Propädeutikum in Freiburg, in: SF 56, 1968, p. 168—73; Ders., Wie läuft das Propädeutikum?, in: SF 56, 1969, p. 81—86.

## Superioren

**P. Columban Rusterholz** 1968—69

von Richterswil ZH, \* 28.12.1922 (Paul), Eltern: August und Elisabeth Herzog, Einkleidung 7.11.1942, Priesterweihe 4.4.1948, gewählt 9.9.1968.

ProvALuzern, t. 151, p. 189; Sch 2587.17.

**P. Gervais Aeby 1969—72**

von St. Ursen FR, \* 14.10.1924 (Antoine), Eltern: Eduard und Hedwig Curty, Einkleidung 10.11.1944, Priesterweihe 19.6.1949, Dr. theol. 2.6.1958 in Freiburg, gewählt 13.8.1969. 1972 gewählt zum Apostolischen Administrator des Bistums Portus Victoriae (Iles Seychelles, Afrika). Verfasser von „Les Missions Divines de Saint-Justin, a Origine, Fribourg 1958 — A l'Ecole de Saint François, Fribourg 1960, ins Deutsche übersetzt von P. Leopold Stadelmann OFMCap., Schwyz 1962.

ProvALuzern, t. 151, p. 197; Sch 3134.12.

**P. Masséo Caloz 1972—**

von Miège VS, \* 24.12.1935 (Jean-Joseph), Eltern: Hubert und Eileen Mounir Wood, Einkleidung 6.9.1955, Priesterweihe 18.6.1961, Lic. theol., gewählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 239; Sch 3737.11.

# Kapuzinerhospiz Landquart

## Vorgeschichte

Aus der Zollstätte, die Bischof Paul Ziegler von Chur 1509 bei der obern Brücke („Obere Zollbrücke“) über die Landquart erbaut hatte, entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rasch ein ansehnlicher Industrieort und Eisenbahnknotenpunkt. Veranlassung war der Bau der Bundesbahn Ziegelbrücke—Chur (1854—58) und der Rhätischen Bahn nach Davos (1889), die in Landquart ihre Werkstätte eröffnete.<sup>1</sup> Zuständiger Pfarrer der Katholiken in Landquart war jener in Zizers, dem die pastorelle Betreuung der ganzen Talschaft bis Maienfeld und Fläsch überbunden war.<sup>2</sup> Da die Zahl der Katholiken in Landquart ständig stieg — ungefähr 400—500 im Jahr 1905 — bemühten sich Laienkreise um eine günstigere Lösung der Pastoration. Der Bischof von Chur übertrug nun dem Pfarrer von Pardisla-Seewis auch die Seelsorge in Landquart.<sup>3</sup> Dieser — P. Adelrich Regli OFM Cap. (1853—1922), — hielt seit dem 26.11.1905 in Landquart, und zwar in einer Kegelhalle des Hotels Landquart, regelmäßig Gottesdienst und erteilte den Kindern seit 29.10.1905 im Schulhaus Landquart Religionsunterricht.<sup>4</sup> Am 17.11.1906 trat ein katholischer Kirchenbauverein ins Leben, der sogleich eine rege Tätigkeit entfaltet mit dem Ziel: Pfarrkirche.<sup>5</sup> Im April 1908 wurde der erste Spatenstich für die geplante Kirche getan auf dem vom Domkapitel Chur erworbenen Areal (1 Fr. per m<sup>2</sup>). Das Baugeschäft lag in der Hand der Firma Schäfer und Risch, Chur.<sup>6</sup>

## Gründung und Ausbau

Noch stand die Kirche erst im Rohbau, da wurde schon Ende August 1908 der erste Pfarrer für Landquart bestimmt: P. Notker Keller von Kirchberg OFM Cap. Bischof Georgius Schmid von Chur übertrug am 22.10.1908 „der schweizerischen Kapuzinerprovinz die Pastoration der neugegründeten Missionsstation mit allen Rechten und Pflichten, welche das katholische Kirchenrecht mit der pfarramtlichen Seelsorge verbunden hat“.<sup>7</sup>

1 HELS 4, p. 395 b; P. Ivo Keel, Aus vergangenen Tagen, in: Zeit und Seele, Pfarrblatt für Katholisch-Landquart, 1948, Nr. 8.

2 S. Geschichte des Kapuzinerhospizes Zizers.

3 Prov. Luzern, Sch 1486.2/6: Schreiben des bischöflichen Ordinariates Chur an P. Provinzial, 2.11.1905.

4 Keel, l. c., 1948, Nr. 8.

5 Keel, l. c., Nr. 8.

6 l. c., Nr. 10.

7 Prov. Luzern, Sch 1486.3/2: Schreiben des Bischofs Georgius Schmid von Grüneck an P. Provinzial.

Dieser Entscheid wurde am 22.11.1908 von Rom ratifiziert.<sup>8</sup> Dem Eifer und der Tatkraft des neuen Pfarrers ist es vor allem zu verdanken, wenn der wegen finanziellen Schwierigkeiten stillgelegte Bau wieder in Angriff genommen und vollendet wurde. So konnte Bischof Georgius Schmid von Chur am 13.12.1908 die Kirche zu Ehren des hl. Martyrers Fidelis von Sigmaringen einweihen.<sup>9</sup> Die neue Kirche ist trotz vielen Hindernissen entstanden, weil edle Wohltäter treu zusammenhielten: der Bischof von Chur, das Werk der Inländischen Mission, die schweizerische Kapuzinerprovinz, das katholische Volk in Landquart und ringsum in der Schweiz.

In den folgenden Jahren wurde zielbewußt am innern und äußern Aufbau der Pfarrei gearbeitet. Nachstehende Daten sollen den allmählichen Fortschritt festhalten: 1910 Glockenweihe, Turmuhr; 1911 Anlage des Friedhofes; 1913 Ausmalung der Kirche durch den Kunstmaler Xaver Stöckli, Stans; 1924 Kollaudation der Orgel; 1930 Eröffnung einer Volksbibliothek; 1930 Bau der Lourdes-Kapelle; 1932 Einführung des Pfarrblattes (deutsch, italienisch), Gründung des Vereinshauses;<sup>10</sup> 19.2.1933 Konstituierung der katholischen Kirchgemeinde Landquart und Genehmigung der Vereinsstatuten;<sup>11</sup> 1952 Bau und Eröffnung des Heimes für Kindergarten; 1954 Elektrisches Geläute; 1957 Neugestaltung des Kirchenplatzes und des Zugangs zum Friedhof; 1958 Renovation des Turmes und farbige Kirchenfenster von Bildhauer Albert Wider; 1961—62 durchgreifende Renovation der Kirche nach den Plänen des Architekten Venantius Maissen-Schönbächler, Chur;<sup>12</sup> 19.3.1962 Konsekration des neuen Hochaltares durch Bischof Vonderach von Chur.<sup>13</sup>

## Pastoration

Nebst der ordentlichen Seelsorgsarbeit im Dorf Landquart erstreckt sich die pfarrherrliche Verantwortung auch auf die Katholiken in Igis und im Kreis Herrschaft mit den Gemeinden Malans, Maienfeld, Jenins und Fläsch<sup>14</sup>. Unterrichts-Stationen: In Maienfeld wurde seit 20.10.1935 in einer Turnhalle von Zeit zu Zeit Gottesdienst gehalten, bis es dem ka-

8 l. c., Sch 1486.3/3: Am 24.11.1908 approbiert die Religiösen-Kongregation, darauf am 29.11. P. Ordengeneral Pazifik von Seggiano die Übernahme des Hospizes in Landquart.

9 PfarreiALandquart, Mappe 5, Weiheurkunde; ediert in Helv. Fr. 1 A, 1933, p. 93—94.

10 Keel, l. c., 1948, Nr. 12; 1949, Nrn. 3, 5, 6, 7: die innere und äußere Entwicklung der Pfarrei (1909—33).

11 PfarreiALandquart, Mappe 4. 12 ProvALuzern, Sch 1489, Mappen 3 und 4 (Chronik).

13 Weiheurkunde im PfarreiALandquart, Mappe 5: Folia officiosa dioecesis Curiensis, 68, 1962, p. 82.

14 Die Katholiken dieser Gemeinden waren teils vom Pfarrer in Mastrils, teils vom Pfarrer in Zizers pastoriert worden. S. unten die Geschichte des Hospizes Mastrils. Politisch und territorial gehört Landquart zur Gemeinde Igis GR und liegt im Kreis der Fünf Dörfer; Bezirk Unter-Landquart; am rechten Ufer des Rheins, am linken Ufer der Landquart, an der Landstraße Chur—Malans—Sargans; im Priesterkapitel Chur.

tholischen Kultusverein gelang, in Maienfeld ein Haus mit Garten zu erwerben (1.2.1937). In der Parterre wurde eine Kapelle eingerichtet mit regelmäßigem Gottesdienst. Ein hochherziger Wohltäter erstand der Kapelle und überhaupt der Missionspfarrei Landquart im Pfarrer Albert Emmenegger, Naturheilpraktiker († 1967).<sup>15</sup> Auch in Malans konnte ein Haus beschaffen werden, in dessen Erdgeschoß eine schlichte Kapelle eingebaut wurde.<sup>16</sup> Auf 1.1.1955 wurden die Katholiken in Malans zum ersten Mal dorthin zum Gottesdienst eingeladen. Am 1.1.1968 zog P. Iso Niedermann OFM Cap. (\* 1913, Einkleidung 1934) als erster Vikar in Malans ein; ihm ist auch die Pastoration von Maienfeld übertragen: Adresse: Bahnhofstraße 20 a. — Betreuung des Dritten Ordens und einiger Vereine, die für verschiedene Altersstufen und Stände eingeführt worden sind.

<sup>15</sup> ProvALuzern, Sch 1489.4: Chronik 1966-67, Abschrift.

<sup>16</sup> ProvALuzern, Sch 1489.11 (provisorisch); das Altarbild der Kapelle stellt U.Lb.Frau vom Siege als Schutzmantelmadonna dar und stammt aus der jetzigen evangelischen Kirche in Mastrils; Abbildung in Mayer, Bistum Chur 2, Stans 1914, p. 300.

## Superioren

### P. Notker Keller 1908—17

von Kirchberg SG, \* 28.11.1867 (Albert), Eltern: Jakob und Anna Maria Schwager, Einkleidung 22.9.1888, Priesterweihe 28.8.1892, Pfarrer und Superior in Landquart September 1908 bis 24.8.1917, † 1.12.1936 in Zürich, begraben in Wil. — Eine gewaltige Aufgabe stand ihm als erstem Pfarrer in Landquart bevor: eine Kirche im Rohbau, keine Pfarrwohnung, eine weithin zerstreute Herde. Er griff zum Wanderstab und bettelte in etlichen Pfarreien die erforderliche Geldsumme zum Weiterbauen zusammen. Unter seiner festen Hand fing die Pfarrei an, sich in langsamem, ruhigem Gang zu entwickeln.

ProvALuzern, t. 150, p. 353 Q, Sch 3856.3. — SF 24, 1937, p. 17—18.

### P. Zeno Rickenbach 1917—21

von Arth SZ, \* 3.6.1881 (Fidelis), Eltern: Dominikus und Genoveva Anzen, Einkleidung 8.9.1905, Priesterweihe 28.10.1909, gewählt 24.8.1917, † 20.6.1921 in Arth.

ProvALuzern, t. 151, p. 12; Sch 4531.8. PfarreiALandquart, M 702. — SF 9, 1921, p. 285 f.

### P. Johann Chrysostomus Huber 1921—22

von Pfyn TG, \*18.5.1878 (Johann Nepomuk), Eltern: Johann Nepomuk und Crescentia Kuppel, Priesterweihe 14.7.1907, Einkleidung 28.10.1912, gewählt 26.8.1921, † 11.11.1958 in Sursee.

ProvALuzern, t. 151, p. 32; Sch 3430.11. — PfarreiALandquart, Mapped 702. — SF 46, 1959, p. 85 f.

### **P. Coelestin Spitz 1922—28**

von Basel, \* 4.9.1872 (Josef), Eltern: Josef und Paulina Dreier, Einkleidung 11.9.1899, Priesterweihe 15.5.1904, gewählt 25.8.1922, † 9.2.1941 in Rapperswil.

ProvALuzern, t. 150, p. 367; Sch 2584.17. — SF 28, 1941, p. 94—96.

### **P. Donat Häseli 1928—29**

von Basel, \* 30. März 1881 (Josef), Eltern: Johann und Josefina Schlageter, Einkleidung 18.9.1899, Priesterweihe 14.5.1904, gewählt 22.8.1928, † 16.8.1949 in Sarnen.

ProvALuzern, t. 150, p. 368; Sch 2724.10. — SF 36, 1949, p. 224—26.

### **P. Adalgott Zarn 1929—40**

von Ems GR, \* 27.3.1878 (Jakob Anton), Eltern: Matthäus und Anna Maria Rageth, Einkleidung 16.9.1916, Priesterweihe 29.6.1904, Pfarrer und Superior 21.8.1929—2.9.1940, † 17.10.1958 in Sursee. In 11 jähriger Tätigkeit setzte er sich hier ein bleibendes Denkmal seines unermüdlichen Einsatzes als Seelsorger. Gründung oder Reorganisation der Standes- und Jugendvereine, Erwerb eines Vereinshauses, Eröffnung eines Kindergartens, Bau der Lourdesgrotte und der beiden Friedhofkapellen, Errichtung der Kirchgemeinde, Ausweitung der Pastoration in der „Herrschaft“ und Abhaltung des Gottesdienstes in Maienfeld; dies sind nur dürftige Hinweise auf seine verwirklichten Pläne.

ProvALuzern, t. 151, p. 44; Sch 2025.1; Sch 1489.3 (Chronik 1958—59, p. 4). SF 41, 1954, p. 221; 45, 1959, p. 83—85.

### **P. Ivo Keel 1940—63**

von Rebstein SG, \* 4.6.1897 (Robert), Eltern: Notker und Maria Kurer, Einkleidung 16.9.1919, Priesterweihe 4.7.1926, gewählt 19.8.1940, 31.8.1963 Guardian in Rapperswil, † 17.4.1967, vom Schlag getroffen, auf dem Heimweg zum Rigi-Klösterli, begraben in Landquart. Mit apostolischem Feuereifer und straffer Zielstrebigkeit bebaute er alle Bezirke des Pfarramtes, besorgt sowohl um das seelische als auch das körperliche Wohl seiner Pfarrkinder. Es seien einige Werke genannt, die seiner initiativen Führung und Tatkraft zu verdanken sind: Vereinshaus, Kindergarten, Gestaltung des Friedhofes, neue Lourdeskapelle, Kapelle in Malans, Mit Hilfe beim Bau der katholischen Kirche in Schiers, Renovation der Pfarrkirche. Nicht zu vergessen ist seine kaufmännische Begabung, welche die glückliche Voraussetzung zu diesen Werken schuf.

ProvALuzern, t. 151, p. 59; Sch 3385.8. — PfarreiALandquart, Mapped 704. — SF 54, 1967, p. 310—12.

## P. Gerald Forster 1963—

von Niederbüren SG, \* 7.11.1914 (Karl), Eltern: Karl und Josephina Wiesli, Einkleidung 31.8.1935, Priesterweihe 5.7.1942, gewählt 30.8.1963.

ProvALuzern, t. 151, p. 152; Sch 3109.2. — PfarreiALandquart, Mappe 706.

## ARCHIV

**Pfarrarchiv Landquart** 1935—36 nach System Steiner-Guhl und Co., Basel; Steh-mappen ca. 50 Mappen: 0 Pfarrei, 1 Kultus, 2 Pfarramtsführung, 3 übrige Kir-chenämter, 4 Kirchgemeinde, 5—7 Kultusstätten, 8—10 Pfründen, 11 Bruderschaf-ten und Vereine, 12 Stiftungen, 13 kirchliches Vermögen, Fürsorgewesen. — 1972 neu geordnet von P. Beda Mayer in ca. 400 Mappen („Jura Biella“): Pfarr-kirche M 1—79; Lourdesgrotte M 80—84; Friedhof M 85—99; Gottesdienst M 100—199; Pastoration M 200—09 und 217—49; Ehe M 210—16; Schule M 250—269; Kindergarten M 270—86; Vereinshaus M 287—301; Bruderschaften, Ver-eine M 302—99; Maienfeld M 400—17; Malans M 418—79; Jenins M 480—488; Fläsch M 489—99; Pfarrhaus M 500—40; Versicherungen M 541—59; Be-hörden M 560—99; Finanzielles M 600—39; Steuer M 640—99; Personalien M 700—804 (A—Z); Geschichtliches M 860—950; Bilder, Photos M 951—99; Kapu-zinerprovinz M 1000—1044.

**Provinzarchiv Luzern** Sch 1486 (Akten von 1908 bis Gegenwart); Sch 1489 (Chroniken); Sch 1491 (Bilder, Pläne); Sch 1493 (Mss., Bücher).

**Bischöfliches Archiv Chur** Mappe 85 b.

## LITERATUR

Hans BERGER, Die Einführung der Reformation im Kreise der Fünf Dörfer und die daraus folgenden Kämpfe. Diss. Zürich, Chur 1950, p. 125. — P. Anastas BÜGLER, Landquart, in SF 4, 1915, p. 51—52. — Ders., Landquart, in Der Franziskus-Orden in der Schweiz, Schwyz 1926, p. 108—09. — Benedikt HART-MANN, Die katholische Kirche in Landquart, in Die schweiz. Baukunst, Bern 1911, p. 61—63, mit Kunstbeilage III, Bilder p. 65—66. — HF 1 A, p. 93—94 (Kirchweih-Urkunde). — JAHRESBERICHT der Inländischen Mission, 1905, p. 44—45; 1906, p. 37—38; 1907, p. 50; 1908, p. 44; 1909, p. 35—36; 1910, p. 44—45; 1911, passim in Jährlicher Jahresbericht. — P. Ivo KEEL, Aus vergange-nen Tagen, in Zeit und Seele, Katholisches Pfarrblatt Landquart 1948, Nrn. 7, 8, 9, 10, 11, 12; 1949, Nrn. 3, 5, 6, 7. — Ders., Aus der katholischen Pfarrei Land-quart, in SF 49, 1962, p. 59—62. — P. Theobald MASAREY, Zweigstätten der Wallfahrt, in U. Lb. Frau auf dem Wesemlin, Ingenbohl 1928, p. 336. — SF 1, 1909—13, p. 82 (Glockenweihe, Firmung); 12, 1924, p. 59 (Glockenweihe); 22, 1935, p. 110. — P. Alban STÖCKLI, Landquart, in SF 33, 1946, p. 117—18. — P. Amanz ZEHNDER, 50 Jahre katholische Pfarrei Landquart, in Bündner Tag-blatt, 23.10.1958. — Ders., Aus der katholischen Pfarrei Landquart, in SF 49, 1962, p. 59—62. — Notker CURTI, Landquart im Bistum Chur, 1. Kilchberg-Zürich, 1942, p. 72—73.

# Kapuzinerhospiz Lausanne

## Geschichte

Seit 1954 oblagen in Genf die Kapuziner der sogenannten Hausmission. Der gute Erfolg weckte bei den Seelsorgern in Lausanne den Wunsch, dieses Mittel moderner Pastoration auch in ihrer Stadt einzusetzen, die in 14 Pfarreien 77 000 Katholiken zählte. Darum wandte sich im Frühling 1965 Kanoniker Raymund Schmidt, Generalvikar des Kantons Waadt, durch Vermittlung von Heinrich Nicod, Pfarrer der Hl. Geist-Kirche, an P. Provinzial Seraphin Arnold mit dem Gesuch, durch einen Pater im Quartier Blécherette eine Hausmission durchführen zu lassen. Im darauffolgenden November bestimmte P. Provinzial für diese Aufgabe P. Paul de la Croix Bonvin (\* 1916, Einkleidung 1933). Er nahm in Lausanne im Erdgeschoß einer alten Villa,<sup>1</sup> wo eine schlichte Kapelle eingerichtet wurde,<sup>2</sup> Wohnung. Alsbald begann er im Quartier Blécherette mit der Hausmission. Am 20. April 1967 legte P. Paul de la Croix Bonvin mit Zustimmung des Generalvikars Schmidt, des Dekans Albert Catto und des Pfarrers Heinrich Nicod die Bitte vor, noch zwei Patres für Lausanne zu bestimmen. Im August 1967 wurden von den Provinzobern zwei Patres nach Lausanne entsandt; P. Vinzenz von Paul Massy (\* 1930, Einkleidung 1953) und P. Peter Kanisius Joye (\* 1934, Einkleidung 1956). P. Paul de la Croix blieb als erster Superior der kleinen Niederlassung, die sich *fraternité franciscaine* nennt.

Eine reiche seelsorgliche Tätigkeit wurde ihnen anvertraut: Hausmission, pastorelle Betreuung des Kantonsspitals und verschiedener Kliniken, Leitung der Drittordensgemeinden in den Kantonen Waadt, Genf und Neuenburg.<sup>3</sup>

1 In der katholischen Pfarrei St. Stephan, 521 Avenue de Beaumont, im Norden der Stadt, in der Nähe des Kantonsspitals.

2 Der hl. Franziskus von Assisi wurde als Patron der schlichten Kapelle gewählt, in pietätvoller Erinnerung an das ehemalige Barfüßerkloster in Lausanne (ca. 1258–1536), dessen Kirche dem hl. Franziskus geweiht war. Marcel Grandjean, *Les Monuments d'art et d'histoire du Canton de Vaud* 1, Bâle 1965, p. 246–57; *Unsere Kunstdenkmäler* 18, Bern 1967, p. 193–96, mit Abbildungen.

3 *ProvALuzern*, Sch 1494 (Akten); Sch 1495 (Chronikauszüge). Artikel von P. Paul de la Croix Bonvin, *Une nouvelle forme de la vie franciscaine*, in: *L'Echo*, 58, 23 sept. 1967, Nr. 32. — Ders., *Chronique de la Fraternité franciscaine des Capucins à Lausanne*, in: *SF* 56, 1969, p. 14–20.

## Superioren

**P. Paul a Cruce Bonvin** 1967—69

von Lens VS, \* 2.9.1916 (Léonce), Eltern: Melchior und Anna Morger, Einkleidung 2.9.1933, Priesterweihe 7.7.1940, gewählt 29.8.1967.

ProvALuzern, t. 151, p. 143; Sch 3956.1.

**P. Garin Zufferey** 1969—

von Saint-Luc VS, \* 25.6.1926 (Prosper), Eltern: Peter Joseph und Maria Antille, Einkleidung 30.11.1946, Priesterweihe 17.6.1951, gewählt 13.8.1969.

ProvALuzern, t. 151, p. 203; Sch 3076.

# Kapuzinerhospiz Malans

## Vorgeschichte

Als Malans<sup>1</sup> zur neuen Lehre übergegangen war um 1523, bemühte sich P. Fidelis Roy von Sigmaringen (1578—1622) in Malans und Umgebung mit allem Eifer um die Zurückgewinnung zum angestammten Glauben (1621—22).<sup>2</sup> Ja, Malans wurde ein nicht erfolgloses Wirkungsfeld des apostolischen Eifers des hl. Fidelis. Einer der ersten Konvertiten war der edle Herr Rudolf von Gugelberg in Malans. Auf ihn hatte einen besonders tiefen Eindruck gemacht die Andacht, womit Fidelis das Brevier kniend betete, selbst mitten unter den Soldaten. Dem Rudolf von Gugelberg folgte bald ein anderer Edelmann von Malans, Ritter Konradin von Planta. Mit einem dritten Edelmann von Malans, dem Herrn Plitzi, führte Fidelis längere, erfolgreiche Religionsgespräche. Als in Malans unter dem daselbst lagernden Heere eine ansteckende Seuche ausbrach, stand S. Fidelis den Kranken und Sterbenden helfend und tröstend priesterlich zur Seite. So ist Malans durch den hl. Fidelis uns eine ehrwürdige Stätte, wie er damals den Bürgern von Malans eine tiefe Achtung abrang durch seine Milde, Sanftmut und den Opfergeist, der keine Beschwerden scheute.<sup>3</sup>

Nachdem 1686 die Schweizer Kapuziner die Pfarrei in Zizers übernommen hatten, waren auch die Katholiken in Malans wie in den übrigen Gemeinden der Herrschaft<sup>4</sup> — eine kleine, zerstreute Herde — ihrer Seelsorge anvertraut, die sie 1729—1899 ihren Mitbrüdern des Hospizes Malstrils abtraten.<sup>5</sup> 1899 wurde die Pastoration im Kreis Herrschaft dem Kapuzinerhospiz Pardisla übergeben bis 1909, als alle Gemeinden der Herrschaft<sup>6</sup> der neu entstandenen Pfarrei Landquart übertragen wurden.

1 Malans (lateinisch Malatinum), Bezirk Unter-Landquart, Kreis Maienfeld (früher Kreis Herrschaft), am Fuß des Augstenberges, oberhalb der Mündung der Landquart in den Rhein; im Priesterkapitel Chur, 23.10.1970, Dekanat Chur mit dem Dekanat Unter dem Schyn vereinigt.

2 P. Ferdinand della Scala, *Der hl. Fidelis von Sigmaringen*, Mainz 1898, p. 98—100. In Malans wurde die Reformation um das Jahr 1523 durch den Prädikanten Johann Blasius († 1547) eingeführt, der aus der Marienkirche in Malans Altäre und Bilder beseitigen ließ. Mayer, *Bistum Chur* 2, 1914, p. 87 f.

3 P. Ferdinand della Scala, l. c.

4 Zum Kreis Herrschaft gehören die Gemeinden Maienfeld, Malans, Fläsch und Jenins.

5 Bürgler, *Franziskus-Orden*, 10; *Inländische Mission*, Jahresbericht 36, 1899, p. 37.

6 S. oben Pfarrei Landquart.

## Gründung

Die Zahl der Katholiken in der Pfarrei Landquart mit ihren verschiedenen Außenstationen stieg beständig, was die seelsorgliche Arbeit vermehrte und erschwerte.<sup>7</sup> Besonders machte sich dieser Übelstand in der Bündner Herrschaft fühlbar, wo sich die katholischen Einwohner — ungefähr 500, ohne die 200—300 Gastarbeiter<sup>8</sup> — auf vier Gemeinden verteilten. Um in diesem Diasporagebiet erfolgreicher und zielbewußter pastoriern zu können, wurde in Malans 1954 im März ein Haus — Baguzzi genannt — käuflich erworben, wo im Untergeschoß ein Kultraum eingebaut wurde.<sup>9</sup> Seit dem 1.1.1955 wurde in dieser Kapelle alle Sonn- und Feiertage von der Pfarrei Landquart aus regelmäßig Gottesdienst gefeiert.<sup>10</sup> Schon beim Einbau der Kapelle wurde die Frage aufgeworfen, ob es aus seelsorglichen Gründen vorteilhafter wäre, wenn ein Priester sich dauernd in Malans niederlassen und ihm die Pastoration im ganzen Bereich der Herrschaft anvertraut würde.<sup>11</sup> Die Frage blieb noch in der Schwebe, wurde aber dringend, als im Herbst 1966 ein dritter Pater als Vikar in Landquart eingesetzt wurde, um sich vollamtlich den Katholiken im Kreis Herrschaft zu widmen. Der Fragenkomplex wurde in der Folge wegen Errichtung eines eigenen Seelsorgepostens in Malans wiederholt aufgerollt und reiflich überprüft, sowohl von den kirchlichen Behörden als auch im Schoß der Kirchgemeinde Landquart.<sup>12</sup> Endlich, mit Einwilligung des bischöflichen Ordinariates,<sup>13</sup> wurde am 10.11.1967 an einer außerordentlichen Kirchgemeinde-Versammlung der Beschluß gefaßt, daß ein Vikar von Landquart nach Malans übersiedle als verantwortlicher Seelsorger im Gebiet Herrschaft; jedoch bleibe das Vikariat Malans im Pfarrverband und in der Kirchgemeinde Landquart.<sup>14</sup> Anfangs Dezember des gleichen

7 Das Wachsen der katholischen Bevölkerung der Pfarrei Landquart zeigen folgende Zahlen: 800 Katholiken (1909); 1300 (1915); 1450 (1952); ca. 2000 (1960). Jahresbericht der Inländischen Mission 1909—60.

8 ProvALuzern, Sch 1545.2/2.

9 ProvALuzern, Sch 1545.1/2: Baugeschichte (1—10) von P. Ivo Keel; Jahresbericht der Inländischen Mission 90, 1953, p. 33 f. Als Käufer und Eigentümer des Hauses und der Kapelle zeichnet die Kapellstiftung Maienfeld. Im Stiftungsbrief von 1953: „Zweck der Stiftung ist die Errichtung und der Unterhalt eines Kultraumes, ebenso die Beschaffung einer entsprechenden Wohnung für die Geistlichen, die mit der Seelsorge der Katholiken in den genannten Orten (Maienfeld und Malans) betraut sind“ ProvALuzern, Sch 1545.2/12.

10 Pfarrblatt Landquart-Maienfeld 1955, Nr. 2, p. 7.

11 ProvALuzern, Sch 1545.2/2.

12 ProvALuzern, Sch 1545.2. Die schriftliche Umfrage in den Gemeinden Malans und Maienfeld erzielte ein eindeutiges Ergebnis zugunsten der Errichtung eines Vikariates in Malans. Jahresberichte Nrn. 18 und 21.

13 Die bischöfliche Kurie ersuchte den katholischen Kirchenrat Landquart, „mit Rat und Tat zur Verwirklichung einer zeitgemäßen Planung mitzuhelfen“ (10.8.1967).

14 An der stark besuchten Kirchgemeinde-Versammlung wurde das Vikariat Malans-Maienfeld mit „überwältigender Mehrheit“ beschlossen. Die erbetene Zustimmung des

Jahres nahm P. Iso Niedermann von Niederbüren, seit 1966 Vikar in Landquart, seinen Wohnsitz in Malans als erster katholischer Seelsorger nach der Reformation, der in der Bündner Herrschaft ansässig ist.<sup>15</sup>

Als **pastorelle Aufgaben** sind dem P. Vikar von Malans überbunden: Seelsorge in der Bündner Herrschaft, Gottesdienst, und Religionsunterricht in Malans und Maienfeld,<sup>16</sup> Leitung der Marianischen Kongregation und Blauring in Landquart, gelegentliche Aushilfe in der Pfarrei Landquart nach Anordnung des Pfarrers.

Die **Kapelle**, im Untergeschoß eingebaut,<sup>17</sup> mit ungefähr 120 Sitzplätzen, wurde anlässlich des ersten Gottesdienstes am 1. Januar 1955 eingeweiht<sup>18</sup> zu Ehren „Maria vom Siege“. Die bethafte Stätte schmückt das schöne, erinnerungsreiche<sup>19</sup> Gemälde Marias de Victoria.<sup>20</sup> Es stellt Maria dar als Schutzmantel-Madonna, umgeben von einer Schar hilflehender Menschen; unter ihnen erblickt man den hl. Franziskus und die hl. Klara von Assisi, ev. auch den hl. Fidelis. Das Bild stiftete der italienische Maler Franz Vertematti<sup>21</sup> von Plurs<sup>22</sup> für die damals katholische Kirche Mastrils ob der Tardisbrücke, aus Dankbarkeit für seine Errettung beim Untergang von Plurs (Piuro) am 4. September 1618.<sup>23</sup>

bischöflichen Ordinariates bzw. des Corpus Catholicum wurde gegeben. Pfarrchronik Landquart 1967-68.

15 Jahresbericht, Mappe 578.

16 Seit dem 25.10.1935 wurde von der Pfarrei Landquart aus in Maienfeld, wo seit 1529 keine heilige Messe gelesen wurde, katholischer Gottesdienst gehalten, zuerst in einem Saal, dann in einer Kapelle. Jahresbericht Inländische Mission 72, 1935, p. 80 f.; ProVA Luzern, Sch 1545.1/1, p. 7 f.; PfarreiALandquart: Außenstationen: Mappen 400-17.

17 Baugeschichte von P. Ivo Keel, worin er alle Etappen des Erwerbes und Ausbaues von 1950 bis 1955 eingehend beschreibt. ProVALuzern, Sch 1545.1/2, zehn Seiten.

18 Die Segnung nahm P. Ivo, der Pfarrer von Landquart und mutige Initiant, vor. l. c., p. 8.

19 Das Gemälde hat eine lange Wanderung hinter sich. Zuerst wurde es — um 1623-44 — der katholischen Kirche „an der untern Brugg“ gestiftet. 1644 kam das Kirchlein in den Besitz der Protestanten zurück, die nach einer Version das Bild in den Rhein warfen. In Ragaz wurde es gerettet und kam in das bischöfliche Zollhaus bei der Tardisbrücke; als dieses veräußert wurde, in das Zollhaus Oberbruck, wo es in einer Privatkapelle verblieb bis 1908, als es dem katholischen Pfarrhaus als Depositum des bischöflichen Domkapitels Chur übergeben wurde. Dort hing es im obern Gang und wanderte von dort Ende 1954 in die Kapelle Malans als Altargemälde, nachdem Br. Pazifik Nagel es sorgfältig überholt hatte.

20 Breite 112 cm, Höhe 90 cm; mit einem geknickten Spitzbogen, ohne Signatur.

21 HBLS 7, p. 497; im 16. Jahrhundert in Basel eingewandert und eingebürgert unter dem Namen Werthemann.

22 Plurs, ein Städtchen im Veltlin, knapp sechs Kilometer jenseits der Schweizergrenze; dort blühte der Handel und brachte dem Städtchen einen fabelhaften Reichtum.

23 Der Monto Conto neigte sich und begrub Plurs, das „einem irdischen Paradiese gleich in allen Wollüsten sicher lebte“, mit allen Kirchen, Palästen, Häusern und mit nicht weniger als 2000 Menschen sechs bis acht Meter tief in seinen Schuttmassen. Presser, Vom Berge verschlungen, Bern 1963; Antonio Colombo, Piuro sepolto, Mailand 1970; PfarreiALandquart, Sch 929; Bündner Tagblatt, 4. Juli 1961, Nr. 153.

## Superioren

**P. Iso Niedermann** 1966—72

von Niederhelfenschwil SG, \* 5.3.1913 (Wilhelm), Eltern: Wilhelm und Maria Fisch, Einkleidung 1.9.1934, Priesterweihe 6.7.1941, gewählt 3.9.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 146; Sch 3377.2.

**P. Roland Bertsch** 1972—

von Wallenwil TG, \* 20.8.1907 (Bernhard), Eltern: Martin und Franziska Fäßler, Einkleidung 4.9.1926, Priesterweihe 9.8.1933, gewählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 98; Sch 4129.1.

# Kapuzinerhospiz Pardisla<sup>1</sup>

## Vorgeschichte

Im 16. Jahrhundert ging das Prätigau allmählich zur neuen Lehre über;<sup>2</sup> Seewis 1581.<sup>3</sup> 1624 war der katholische Kultus im ganzen Prätigau abgeschafft. Die wenigen Katholiken, die noch im Prätigau zerstreut wohnten, gehörten pfarrgenössisch zu Zizers, wo sie ihre religiösen Pflichten zu erfüllen hatten. P. Gabriel Wiederkehr OFM Cap. (1839—84), Pfarrer in Zizers (1872—73), und P. Synesius Köpfli OFM Cap. (1839—1907), sein Helfer (1871—72), bemühten sich, im Prätigau eine Missionsstation zu gründen, und legten hierfür einen Fonds an. In einem Privathaus in Schmitten<sup>4</sup> (Gemeinde Seewis) wurde ein Gottesdienstlokal eingerichtet, wo am 22.5.1872 Domherr Hermenegild Simeon (1822—1905) zum ersten Mal Gottesdienst feierte.<sup>5</sup> In der Folgezeit wurde hier im Sommer jede Woche und im Winter alle 14 Tage Gottesdienst gehalten, der von Chur aus (Domherren oder Professoren des Priesterseminars) besorgt wurde. Die übrige Seelsorge (Taufen, Ehe-Einsegnungen, Versegänge, Beerdigungen) verblieb den Patres in Zizers. Domherr Georg Mayer (1845—1912), der viele Jahre den Gottesdienst und den Religionsunterricht in Schmitten übernommen hatte, wies wiederholt auf die Notwendigkeit hin, im Prätigau selbst eine Missionsstation mit ständiger Seelsorge zu errichten. Diese Notwendigkeit drängte noch mehr, als die Volkszählung 1888 für Prätigau 1070 Katholiken aufwies. Das bischöfliche Ordinariat Chur erwarb darum 1898 in Pardisla ein Grundstück,<sup>6</sup> das der Bischof der schweizerischen Kapuzinerprovinz als Bauplatz für Kirche, Wohnung und

1 Weiler im Talboden des Prätigaus, Kanton Graubünden, am Ausgang des Felsen-Engpasses Klus, Fraktion der Gemeinde Seewis, Station Seewis-Pardisla, im Kreis Seewis, politische Gemeinde Seewis.

2 Joh. Georg Mayer, Bistum Chur 2, Stans 1914, p. 75—77, 215, 219, 226, 268.

3 Am längsten erhielt sich in Seewis der katholische Kultus; erst 1581 ließ die Gemeinde einen protestantischen Prediger zu. 1609 wurden die Bilder entfernt, da die Pfarrei zur neuen Lehre gänzlich übergegangen war. Mayer, l. c., p. 226; *Analecta OFM Cap.* 14, 1898, p. 278.

4 Diese weltverlorene Missionsstation wurde verschieden genannt: bald Missionsstation Grüschi, bald Schmitten-Grüschi, bald Seewis-Schmitten, bald nur Schmitten.

5 Jahresbericht über den Verein für Inländische Mission 9, 1872—73, p. 9; *Pfarrchronik Pardisla*, p. 3.

6 Jahresbericht, l. c., 33, 1898, p. 34. *Prov. Luzern*, Sch 1609.2 (3 P 8), Authentische Abschrift, Kaufvertrag zwischen dem bischöflichen Ordinariat Chur und Valentin Buchle, 4.11.1898 (ca. 1000 alte Klafter).

Friedhof schenkweise „auf ewige Zeiten“ abtrat;<sup>7</sup> zugleich übertrug er die ordentliche Seelsorge im ganzen Prätigau bis Klosters den Schweizer Kapuzinern, geleitet von der Verehrung zu ihrem Mitbruder, dem hl. Fidelis, der im Prätigau gewirkt und sein Leben mit dem Martyrertode gekrönt hatte.<sup>8</sup>

## Gründung

Nachdem die Generalobern des Ordens (14.12.1898)<sup>9</sup> und der Apostolische Stuhl (20.2.1899)<sup>10</sup> die Erlaubnis zu dieser Neugründung erteilt hatten, nahmen die Provinzobern das bischöfliche Angebot entgegen.<sup>11</sup> Am 26.7.1899 segnete P. Philibert Schwyter (1849—1912), z. Z. Provinzial (1897—1900), den Grundstein für die Kirche ein<sup>12</sup> und entsandte anfangs September 1899 P. Krispin Müller (1861—1913) als ersten Superior und Pfarrer nach Pardisla. Er traf hier die Kirche erst im Bau an; da ihm keine Wohnung zur Verfügung stand, nahm er Unterkunft bei seinen Mitbrüdern in Zizers, und während des kalten Winters im Kapuzinerkloster Mels, von wo aus er regelmäßig während 10 Monaten in Pardisla Gottesdienst und Religionsunterricht besorgte.<sup>13</sup> Die Zeit des mühevollen Beginnes war tief überschattet von den schweren Angriffen, die in Tagesblättern gemacht wurden auf die katholischen Wallfahrer nach Seewis, zur Stätte, wo der hl. Fidelis den Martertod erlitten hatte (1622). Der Sturm richtete sich nicht unmittelbar auf den Bau der katholischen Kirche, hat ihn aber nicht wenig gefährdet und erschwert.<sup>14</sup> Am 19.7.1899 konnte P. Superior in das neu erbaute Hospiz einziehen und erlebte am darauffolgenden 2. August die Einweihung der Kirche durch den Landesbischof Fidelis Battaglia zu Ehren der hll. Josef und Fidelis.<sup>15</sup> Der Bau von Kirche und Hospiz stand unter der Leitung des Architekten Karl Moser, Aarau, und wurde finanziert durch die Freigebigkeit vieler Wohl-

7 ProvALuzern, l. c. (3 P 9), Original: Schenkungsurkunde, ca. 1000 alte Klaffer Boden samt vier Quellen.

8 P. Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, p. 139—54.

9 ProvALuzern, Sch 1609.2 (3 P 10), Original: Erlaubnis „retinendi et administrandi fundum nomine S. Sedis“.

10 l. c., Mappe 7. Original: Reskript der Religiösen-Kongregation, entgegengezeichnet und zur Ausführung übernommen vom Ordensgeneral Bernhard Christen, 22.2.1899.

11 ProvALuzern, t. 139, p. 184—87: Übersichtlicher Bericht über die Verhandlungen bis zur Übernahme des Hospizes.

12 l. c., p. 186.

13 Pfarrchronik Pardisla, p. 3—4: Am 10.9.1899 das erste Mal in Pardisla den Gottesdienst gehalten „in einem armseligen Lokal“.

14 ProvALuzern, Sch 1609, Mappen 3—6; Analecta OFMCap. 14, 1898, p. 257; 15, 1899, p. 247—48; Adolf Fäh, P. Eberhard Walser, St. Fiden 1911, p. 106—18; P. Anastas Bürgler, Die Franziskus-Orden in der Schweiz, Schwyz 1926, p. 107.

15 Helv. Fr. 1 A, 1933, p. 93: Text der Weiheurkunde; Folia officiosa dioecesis Curiensis 6, 1900, p. 89.

täter: Bischof von Chur, Diaspora, Private, vor allem die Kapuzinerprovinz.<sup>16</sup>

## Ausbau

Im Dezember des gleichen Jahres fand die eidgenössische Volkszählung statt, und siehe, im ganzen Prätigau waren nur 241 Katholiken. Man hatte also 1888 übersehen, daß damals beim Bau der Rhätischen Bahn viele italienische Arbeiter beschäftigt waren, die inzwischen abgezogen sind.<sup>17</sup> Am 11.2.1901 Glockenweihe durch P. Kasimir Christen (1846—1905), z. Z. Provinzial, durch dessen Bemühungen die Neupfarrei zu den drei Glocken kam (gegossen von H. Egger, Staad bei Rorschach)<sup>18</sup>; daselbst hielt er seit 26.11.1905 bis Herbst 1908 regelmäßig Gottesdienst (in einer Kegelbahn-Halle) und Religionsunterricht. Mitte Juni 1910 schwebten Hospiz und Kirche Pardisla in Gefahr, von den reißenden Fluten einer Überschwemmung weggespült zu werden. Doch, es geschah kein Leid; Kirche und Hospiz lagen da wie in einer Oase inmitten einer Trümmerwüste.<sup>19</sup> 1912 wurden die Mosaikbilder der Seitenaltäre durch holzgeschnitzte Statuen ersetzt; auf dem Muttergottes-Altar kam ein Nachbild U. Lb. Frau auf dem Wesemlin (Luzern) zu stehen. 1958 Innen-Renovationen der Kirche und des Hospizes, wiederum 1962 in der Kirche.<sup>20</sup> Am 28.4.1963 wurde die bisherige Station als Kirchgemeinde Vorder- und Unterprätigau organisiert.<sup>21</sup> Der neu gegründeten Kirchgemeinde trat die schweizerische Kapuzinerprovinz die Kirche ab, nicht aber den Garten und das Hospiz.<sup>22</sup>

## Seelsorge

Nebst der ordentlichen Seelsorge in der Pfarrei erhielt P. Adelrich, vierter Superior, im November 1905 den Auftrag, vorläufig auch die Pastoration in Landquart zu übernehmen.<sup>23</sup> Die ganze pastorelle Tätigkeit der Pfarrei Pardisla erstreckt sich (1967) auf die Gemeinden Seewis, Schiers, Fideris, Jenaz, Furna, Grüşch, Valzenia und Klosters (Klosters bis 1.7.

16 ProvALuzern, Sch 1612: Verträge, Baurechnungen für Kirche und Hospiz.

17 Pfarrchronik Pardisla, p. 4—5, 18. Diesen Umstand hatte man beim Bau der Kirche 1893 nicht in Rechnung gebracht; darum wurde eine zu große Kirche gebaut.

18 ProvALuzern, Sch 1609.8; Das Gewicht der drei Glocken 414 kg. Kosten samt dem eisernen Glockenstuhl 1920 Franken.

19 Vaterland, Nr. 141, 21.6.1910; SF 1 a, 1909—13, p. 48—49.

20 Pfarrchronik 1954—59; die Provinz spendete an die Kosten der Renovation des Hospizes 70 000 Franken.

21 Pfarrblatt Landquart-Seewis, Zeit und Seele 17, 1963, p. 8—9; Pfarrchronik Pardisla 1962—63.

22 Protokoll der Definitionssitzung, Luzern, t. 2, 5.6.1963. Die Provinz schenkte der Pfarrgemeinde die noch bestehende Bauschuld (16 315 Franken).

23 ProvALuzern, Sch 1486.2/6: Brief des bischöflichen Ordinariates Chur an P. Provinzial, 2.11.1905.

1923).<sup>24</sup> Unterricht wird erteilt in Pardisla, Furna; in Fanas für die Kinder in Fanas und Seewis-Dorf; an den drei letztgenannten Orten in der Stube einer katholischen Familie. Gottesdienst in Pardisla. Seit 1944 auch in Schiers, wo 1943 ein Kultusverein gegründet wurde, und am 4.11.1944 ein Haus (Krea) erworben werden konnte, in dessen Erdgeschoß ein Gottesdienstlokal eingerichtet wurde.<sup>25</sup> Bei der Einrichtung und Ausmalung des Betsaales (Hauskapelle) kommt Br. Ambros Marchesi OFM Cap. ein großes Verdienst zu. Am 17.7.1963 wurde in Schiers ein Grundstück um 57 390 Franken gekauft, wo nach den Plänen des Architekten Anton Bordoli in Lugano eine Kirche gebaut wurde.<sup>26</sup> Am 7.6.1965 weihte sie der Landesbischof Johannes Vonderach ein zu Ehren des hl. Nikolaus von Flüe.<sup>27</sup>

24 ProvALuzern, Sch 1609.10: Brief des Bischofs von Chur, 23.6.1923.

25 l. c., Sch 1609.12; Pfarrblatt Landquart, l. c., 1943—44; Jahresbericht der inländischen Mission 80, 1943, p. 103.

26 Pfarrchronik Pardisla, p. 78 a: Am 21.5.1964 der erste Spatenstich, am 15.6.1964 Grundsteinlegung durch P. Roland Bertsch, Pfarrer in Pardisla. Architekt Anton G. Bordoli von Schiers, wohnhaft in Lugano, machte die Baupläne und Bauleitung gratis; die evangelische Kirchengemeinde spendete 2000 Franken.

27 Folia officiosa dioecesis Curiensis 71, 1965, p. 100—01.

## Superioren

### P. Crispin Müller 1899—1902

von Schmerikon SG, \* 10.7.1861 in Olten (Johannes), Eltern: Alois und Karolina Moll, Einkleidung 9.9.1883, Priesterweihe 28.8.1887, gewählt 27.8.1909, Antritt 10.9.1909, † 8.12.1913 in Zürich (Theodosianum), begraben im Kloster Zug. — Sein Verdienst liegt darin, daß er die Pfarrei unter erschweren Umständen von Grund auf aufbauen und die im ganzen Prätigau zerstreuten Katholiken sammeln mußte.

ProvALuzern, t. 150, p. 344 W; Sch 2630.15.

P. Rufin Steimer, Nachruf in SF 2, 1913—14, p. 159—66.

### P. Robert Walker 1902—03

von Altdorf UR, \* 27.1.1848 (Johann Josef), Eltern: Joachim und Maria Anna Gisler, Einkleidung 13.9.1868, Priesterweihe 6.10.1878, gewählt 22.8.1902, † 24.2.1924 in Wil.

ProvALuzern, t. 150, p. 332 T; Sch 4111.8.

P. Aurelian Roshardt, Nachruf in SF 11, 1923—24, p. 240—44.

### P. Benedikt Conrad 1903—05

von Auw AG, \* 16.2.1855 (Johannes), Eltern: Heinrich und Anna Maria

Villiger, Einkleidung 8.10.1875, Priesterweihe 26.10.1879, gewählt 26.8.1903, † 26.6.1920 in Altdorf.

ProvALuzern, t. 150, p. 337 K; Sch 2374, 2374.23.  
P. Leopold Durgiai, Nachruf in SF 8, 1920, p. 403.

### **P. Adelrich Regli 1905—07**

von Realp UR, \* 12.8.1853 (Laurentius), Eltern: Josef und Barbara Renner, Einkleidung 28.9.1873, Priesterweihe 4.10.1877, gewählt 25.8.1905, † 11.2.1922 in Maria Sorg, Böhmen.

ProvALuzern, t. 150, p. 337 E; Sch 2028.12.

### **P. Liberat Ohnsorg 1907—11**

von Steinhausen TG, \* 25.8.1876 (Aloysius), Eltern: Alois und Katharina Bumbacher, Einkleidung 6.9.1895, Priesterweihe 22.7.1900, gewählt Nov. 1907, † 5.8.1958 in Zürich (Theodosianum), begraben in Rapperswil.

ProvALuzern, t. 150, p. 363 Y; Sch 3627.2.  
P. Hildebrand Kern, Nachruf in SF 45, 1958, p. 278—80.

### **P. Theobald Masarey 1911—20 (1)**

von Basel, \* 13.8.1867 (Franz), Eltern: Franz und Susanna Bertrand, Einkleidung 5.9.1887, Priesterweihe 28.8.1889, gewählt 25.8.1911, † 3.12.1947 in Zug. — Der eifrige, versöhnliche Seelsorger und edle Dichter stand auch bei den Protestanten in hohem Ansehen.

ProvALuzern, t. 150, p. 352 F; Sch 4295—98.  
P. Theobald Masarey, ein Schweizer Dichter, in: Stadt Gottes 1944, p. 336—39, 363—65, 9—11, 29; SF 36, 1948, p. 63—66.

### **P. Odilo Ammann 1920—24**

von Kirchberg-Gähwil SG, \* 2.6.1880 (Emil), Eltern: Wilhelm und Juliana Vollmeier, Einkleidung 17.9.1900, Priesterweihe 21.5.1905, gewählt 18.8.1920, † 16.8.1963 in Altdorf.

ProvALuzern, t. 150, p. 370 D; Sch 3865.1.  
P. Karl Peter, Nachruf in SF 51, 1964, 75—76.

### **P. Theobald Masarey 1924—41 (2)**

von Basel, zum zweiten Mal gewählt 20.8.1924. S. oben 1911—20.

### **P. Alban Stöckli 1941—51**

von Hermetschwil-Staffel AG, \* 11.12.188 (Josef Leonz), Eltern: Franz und Crescentia Stöckli, Einkleidung 12.9.1908, Priesterweihe 2.7.1914, gewählt 29.9.1941, † 7.8.1964 in Uznach, begraben in Näfels. — Er hat große Verdienste erworben, da er den Kultusverein Schiers gründete, da

selbst 1944 das Haus Krea kaufte und für den Gottesdienst einrichtete, und so dem katholischen Gottesdienst Eingang in die protestantische Kapitale des Prätigau verschaffte.

ProvALuzern, t. 151, p. 20; Sch 2104.

P. Honorius Petermann, Nachruf in SF 52, 1965, p. 117—22.

#### **P. Ratbert Rothenfluh 1951—55**

von Stansstad NW, \* 20.7.1919 (Albert), Eltern: Melchior und Katharina Ehing, Einkleidung 6.9.1941, Priesterweihe 2.7.1946, gewählt 21.8.1951. — Er verstand es, besonders bei den Gebildeten in Schiers, für den katholischen Glauben Ehrfurcht und Interesse zu wecken. Seine religiösen Vorzüge, verbunden mit Aussprache, bei den protestantischen Lehrern der Mittelschule in Schiers, haben viel Mißtrauen entfernt und klarere, richtigere Auffassung des katholischen Glaubensgutes geschaffen.

ProvALuzern, t. 151, p. 181; Sch 4066.1.

#### **P. Heinrich Suso Thürlemann 1955—57**

von Waldkirch SG, \* 4.8.1913 (Anton), Eltern: Anton und Theresia Grawehr, Priesterweihe 9.4.1943, Einkleidung 9.9.1950, gewählt August 1955.

ProvALuzern, t. 151, p. 214; Sch 3204.1.

#### **P. Melchior Michel 1957—62**

von Netstal GL, \* 12.6.1914 (Josef), Eltern: Melchior und Anna Morger, Einkleidung 2.9.1933, Priesterweihe 7.7.1940, gewählt 2.9.1957.

ProvALuzern, t. 151, p. 142; Sch 3787.16.

#### **P. Roland Bertsch 1962—67**

von Wallenwil TG, \* 20.8.1907 (Bernhard), Eltern: Martin und Franziska Fäßler, Einkleidung 4.9.1926, Priesterweihe 9.7.1933, gewählt 3.9.1962. — Unter seiner Initiative wurde die Kirche in Schiers erbaut.

ProvALuzern, t. 151, p. 98; Sch 4129.1.

#### **P. Contardo Derungs 1967—**

von Villa GR, \* 19.1.1928 (Thomas), Eltern: Johann Baptist und Magdalena Demont, Einkleidung 5.9.1953, Priesterweihe 19.4.1958, gewählt September 1967.

ProvALuzern, t. 151, p. 227, Sch 2609.1.

# Kapuzinerhospiz<sup>1</sup> Rigi-Kaltbad

## Namen

Hospitium in Monte Regio ad S. Joannem (Hauskapelle bis 1971), ad Aquam frigidam — ad frigidum balneum (zum kalten Wasser — zum kalten Bad,<sup>2</sup> Kapelle des hl. Laurentius,<sup>3</sup> Gratalpklausen, „Schwestern Brunn“<sup>4</sup>, „Dreischwesternbrunnen“<sup>5</sup> U. Lb. Frau vom Siege.<sup>6</sup>

## Vorgeschichte

Nach einer Überlieferung flüchteten sich drei Schwestern aus Greppen (Kanton Luzern) vor den Zugriffen der habsburgischen Vögte (anfangs des 14. Jahrhunderts) auf den Rigi-berg. Hier führten sie bis an ihr Ende ein Eremitenleben in einer Felsengrotte, in der Nähe beim „Känzeli“. Beim Tod der letzten Schwester entsprang dem Felsen eine heilkräftige Quelle, Schwesternbrunn genannt, wodurch bresthafte Menschen Hilfe fanden. Weil das Wasser besonders „übermäßig“ kalt war, erhielt der Ort den Namen Kaltbad.<sup>7</sup> An dieser Stätte wurde später eine Kapelle gebaut.<sup>8</sup> Darüber berichtet Renward Cysat: „In demselben Loch findt man

1 Gemeinde und Pfarrei Weggis, Kanton Luzern; am Südwesthang der Rigi; 1439 m ü. M.; an der Bahnlinie Vitznau—Rigi-Kaltbad (eröffnet 1871).

2 Siehe unten, Vorgeschichte, Anmerkung 7.

3 P. Laurenz Burgener, Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz, Ingenbohl 1864, p. 187. Wohl deswegen kam dieser Name auf, weil der Nebenaltar auf der Evangelienseite dem Patron der Sennenbruderschaft — hl. Laurentius, Diakon — geweiht war; wohl auch deswegen, weil die „Kilchwyche gelegt uff den tag St. Laurenzen“. Gfr. 69, 1914, p. 181.

4 Leu 15, p. 279.

5 So nennt Goethe Rigi-Kaltbad. Paul Stapf, Goethes Schweizer Reisen, Basel 1958, p. 36.

6 Das Madonnabild in der Kapelle wurde vom Volk sehr verehrt unter dem Titel Maria vom Siege.

7 Der Name Kaltbad entspricht der Tatsache, daß das Wasser, das dort entspringt, zum Baden benützt wurde. „Es baden auch vil Leüth in disem übermäßig Kalten Wasser, welches von dem Felsen bey der Capellen vorüber in einen großen Trog geleytet wirdt, tauchend sich nur drey-mahl hinein, dann es niemand wegen der großen Kälte lang darin erleyden kan.“ Johann Leopold Cysat, Beschreibung dess Berühmbten Luecrner- oder 4 Waldstätten Sees..., Luzern 1661, p. 228. Dasselbe bezeugt Renward Cysat, Gfr. 69, 1914, p. 181—82. Die erste wunderbare Heilung durch das Kalte Bad ist aus dem Jahre 1540 bezeugt. Der Geheilte war Bartholomäus Joler aus Weggis. Laurenz Burgener, Die Wallfahrtsorte 1, Ingenbohl 1864, p. 185—86.

8 Von diesem eingemauerten Kirchlein, dem eine kleine Holzkapelle weichen mußte, schreibt Leopold Cysat, a. a. O., p. 228: „Wenn man von Wäggis oder Lützelau auff die Höhe dess Berg kompt, findt man zwischen Felssen unnd Schroffen ein Capellen, in



einer geregelten Seelsorge immer mehr auf. In diesem Sinne machte Pater Friedrich Schefold (1876—1949), Guardian in Stans (1936—39), am 11.9.1938 dem damaligen Provinzial, P. Arnold Nußbaumer, den Vorschlag, dahin mitzuwirken, daß in Rigi-Kaltbad ein beständiger Seelsorgeposten errichtet werde. Die gleiche Anregung machte P. Friedrich beim zuständigen Pfarrer von Weggis, Anton Wolf (1874—1942), der freudig auf den Plan einging (1.11.1938).<sup>13</sup>

Am 30.1.1939 reichten Pfarrer von Weggis und sein Kirchmeier im Namen der Kirchengenossen beim P. Provinzial das amtliche Bittgesuch ein, die Stelle eines Seelsorgers auf Rigi-Kaltbad durch die Provinz bleibend zu übernehmen. „Dieser Wunsch ist allgemein auf dem Rigi-berg, und zwar geht der Wunsch nur nach einem Pater Kapuziner.“ Die Kirchengemeinde habe bereits beschlossen (22.1.1939), jährlich 1 500 Franken<sup>14</sup> als Besoldung einzusetzen. Nach weitem Verhandlungen wurde zwischen Kirchengemeinde Weggis und Provinzialat ein „Übereinkommen“ getroffen, das die gegenseitigen Rechte und Pflichten näher umschreibt (9.2.1939).<sup>15</sup> Um die Seelsorge auf eine zivilrechtliche Grundlage zu stellen, wurde am 15.2.1939 die Stiftung „Gratalpklausen“ im Sinne des Art. 80 ff. ZGB errichtet, mit dem Zweck, „den Bewohnern von Rigi-Kaltbad den Besuch eines regelmäßigen sonntäglichen wie werktäglichen römisch-katholischen Gottesdienstes zu ermöglichen“.<sup>16</sup> Zur Erstellung einer Wohnung für den „Rigipater“ trat die Korporation Weggis am 12.3.1939 an der Straße zur Staffelhöhe eine Parzelle Alpland (650 m<sup>2</sup>) schenkungsweise ab. Nachdem die Erlaubnisse zur Errichtung der Niederlassung<sup>17</sup> von seiten der höhern, kirchlichen Instanzen (Bischof von Basel am 14.3.1939, der Religiosenkongregation am 1.4.1939 und vom P. Ordensgeneral am 5.4.1939)<sup>18</sup> vorlagen, konnte der Bau des Hospizes begonnen werden. Planung und Bauleitung lag in den Händen von Wilhelm Halter († 1944), Baugeschäft, Zürich. Das neue Heim mit Kellergeschoß (Kapelle), Erdgeschoß (Eßzimmer und Küche) und Obergeschoß (7 Zimmer) stand anfangs August bezugsbereit da. In der letzten Woche des Monats August wurden die ersten Patres für das Hospiz bestimmt: P. Ignaz Dossenbach von Baar als Superior, P. Erich Eberle, P. Otto Hophan und Br. Guido Meier.<sup>19</sup>

(Geographisches Lexikon der Schweiz 4, p. 194 a), wo der jeweilige Kurgeistliche gratis gehalten wurde und alle Anrechte eines Kurgastes hatte.

13 ProvALuzern, Sch 1654.2.

14 Das Honorar wurde, entsprechend der Teuerung, erhöht.

15 ProvALuzern, Sch 1634.3.

16 Das Stiftungsstatut legte in § 4 fest, daß die Gratalpklausen „ausschließlich erholungsbedürftigen Mitgliedern des Kapuzinerordens vorübergehende Aufnahme gewähren darf“ (l. c.). Seit 1968 steht das Hospiz den Mitbrüdern auch als Ferienhaus offen.

17 Die Niederlassung ist kirchlich konstituiert als domus religiosa non formata, gemäß Can. 497 § 1 Cjc.; sie untersteht unmittelbar P. Provinzial, genießt aber seit 1955 das Stimmrecht im Kloster Luzern.

18 ProvALuzern, Sch 1654.3.

19 l. c., Sch 1657.4: Chronik 1939-40.

## Denkwürdigkeiten

Zur Abrundung der Umgebung erwarb die Stiftung „Gratalpklaus“ für das Hospiz von der Korporationsgemeinde Weggis am 27.8.1940 um 4571 Franken das Grundstück Nr. 642, genannt „Alp unter dem Rotstock“ (13 Aren und 3 m<sup>2</sup>).<sup>20</sup>

1949–50 erfuhr die Michaelskapelle eine Innenrenovation; dabei waren beteiligt Josef Furrer-Ming, Holzbildhauer, und Malermeister Stöckli, Stans. Die Nebenaltäre wurden entfernt.

Im März 1954 wurde dem Hospiz die Besorgung der meteorologischen Station anvertraut.

Am 9.2.1961 brannte das Grand-Hotel auf Rigi-Kaltbad vollständig nieder. P. Superior Bruno Schafer brachte auf der Brandstätte den Unglücklichen und Sterbenden priesterlichen Beistand.

In Gommiswald SG, in seiner Heimat, starb am 28.9.1956 Karl Hüppi (\* 1888), der 40 Jahre auf Rigi-Kaltbad als Posthalter amtete. Jahrzehntlang bediente er hier die St. Michaelskapelle und erwarb sich große Verdienste um das Hospiz, dessen Gründung er tatkräftig und freudig förderte.<sup>21</sup>

Südlich vom Garten des Hospizes wurde ein Stück Land (191 m<sup>2</sup>) von der Korporation Weggis erworben (9.11.1965).

Am 16.10.1963 kehrte das ehemalige Gnadenbild Mariae von Rigi-Kaltbad in die Felsenkapelle zurück, wo sie früher in der Nische des Hochaltars gestanden hatte. Die Korporation Weggis hatte die wertvolle, spätgotische Statue im kirchlich-kunstgewerblichen Atelier Georg Eckert, Luzern, renovieren lassen. 1884 war die Statue in die Hl. Kreuzkapelle am Rigiweg unterhalb dem Felsentor übertragen worden.<sup>22</sup>

## Neubau

Die Lage des Hospizes erwies sich immer mehr als höchst ungünstig, besonders wegen des weiten und beschwerlichen Weges zur Felsenkapelle. So entschied sich die Provinzleitung für einen Neubau in der Nähe der Kapelle. Die Korporation Weggis stellte hierfür den Platz (600 m<sup>2</sup>) im Baurecht zur Verfügung; ebenso schenkte die Grand-Hotel AG in Rigi-Kaltbad Land und Wegrecht zur Kapelle hinunter. Am 29.6.1970 begann

<sup>20</sup> l. c., Sch 1654.4.

<sup>21</sup> l. c., Sch 1657.2; Sch 6487.9.

<sup>22</sup> Korr., Vaterland, 21.2.1964, Nr. 43. Graf berichtet in seiner Geschichte, Die Pfarrgemeinde Weggis, Luzern 1900, p. 75: „Im Jahre 1884 ließ der Verfasser dieses alte Gnadenbild Mariae, das früher auf dem Choraltar in der Kapelle auf Kaltbad aufgestellt und seither pietätlos auf den Estrich genannter Kapelle geworfen war, nachdem es durch ein neues, Maria vom Siege, ersetzt worden war, vom Staub reinigen und in die Kapelle im hl. Kreuz übertragen, allwo es jetzt auf dem Altar aufgestellt ist.“

der Aushub, und im folgenden November konnte P. Roland Bertsch, Superior, in dessen Hand Planung und Leitung des Baues lag, in das neue Heim einziehen. Der Unterhalt des Hauses ist Aufgabe der Stiftung „Gratalpklaus“, der Eigentümerin des Hauses.<sup>23</sup> Das frühere Hospiz erwarb die katholische Kirchgemeinde Basel als Ferienhaus für Waisenkinder der katholischen Kirchgemeinde Basel.

### Seelsorge

Unter der Autorität des Pfarrers von Weggis übt der Pater die Pastoration aus sowohl bei den Einheimischen wie auch bei Kurz- und Feriengästen. Religionsunterricht in der Rigi-Schule; gelegentliche Alpsegnung.

Im Juni 1951 übernahm das Hospiz den Religionsunterricht in der neuen Rigi-Schule des Kinderhauses „Rigi-Sunne“. 1954 wurden die Schulen für die Kinder von Rigi-Klösterli und Rigi-Kaltbad zusammengelegt, wo P. Superior von Rigi-Kaltbad den Religionsunterricht erteilt. Da man den Bau einer neuen Kirche auf Rigi-Kaltbad plant, wurde am 8.8.1961 die erste Bankeinlage (210 Franken) für den katholischen Kirchenbau-Fonds gemacht.

Dem einstimmigen Beschluß der katholischen Kirchgemeinde (13.9.1970) entsprechend, erhob am 7.11.1970 Bischof Anton Hänggi von Basel den Seelsorgeposten auf Rigi-Kaltbad zur Kaplanei der Pfarrei Weggis und erklärte als Inhaber dieser Kaplanei den jeweiligen Kapuziner, den die Provinzobern als P. Superior für Rigi-Kaltbad ernannt haben. Der ernannte Superior muß aber dem Bischof präsentiert und von ihm approbiert werden.<sup>24</sup>

1970 wurde der Aufgabenkreis des P. Superiors neu umschrieben: ganzjährige Besorgung des Gottesdienstes in der Felsenkapelle; sämtliche Seelsorge im Gebiete von Rigi-Kaltbad; darum alle Seelsorgsrechte, mit Ausnahme der Bestattung; Aushilfe in Weggis nach Übereinkunft; Religionsunterricht für 1.—6. Klasse auf der Rigi. Er untersteht als Kaplan dem Pfarrer von Weggis. Die Besoldung übernimmt die Kirchgemeinde Weggis.<sup>25</sup>

23 ProvALuzern, Sch 1654.5 und 6 a; SF 58, 1971, p. 181—83.

24 ProvALuzern, Sch 1654.5 und 6 a.

25 l.c.: Vertrag zwischen dem bischöflichen Ordinariat des Bistums Basel in Solothurn und dem Provinzialat der Schweizer Kapuziner zu Luzern vom 7. November 1970.

## Superioren

**P. Ignaz Dossenbach** 1939—44 (1)

von Baar ZG, \* 8.7.1883 (Franz Josef), Eltern: Karl und Barbara Röllin, Einkleidung 9.9.1904, Priesterweihe 10.7.1910, erwählt 22.8.1939, † 12.2.

1962 in Luzern. — Unter seiner Leitung wurde das Hospiz gebaut und gestaltet. Er stattete dasselbe mit einer Bibliothek aus, schmückte es mit ansprechenden alten Gemälden und Holzskulpturen, legte um das Haus einen Alpengarten an und errichtete ob dem Hospiz am Wege zum Rigi-Rotstock einen Kreuzweg. Unter ihm fand die erste Volksmission auf Rigi-Kaltbad statt 1943.

ProvALuzern, t. 151, p. 10; Sch 3351.17.

Nachruf in SF 49, 1962, 126—33.

#### **P. Heribert Amstad 1945—51**

von Beckenried NW, \* 9.10.1884 (Walter), Eltern: Josef und Rosalia Jann, Einkleidung 14.9.1903, Priesterweihe 19.7.1908, erwählt 21.8.1945, † 9.4.1967 in Luzern.

ProvALuzern, t. 151, p. 7; Sch 3210.3.

Nachruf in SF 54, 1967, p. 307—10.

#### **P. Ignaz Dossenbach 1951—58 (2)**

erwählt 21.8.1951.

#### **P. Franz Solan Schäppi 1958—59**

von Zürich, \* 16.7.1901 (Johannes), Eltern: Johann und Sophie Steiert, Einkleidung 12.9.1922, Priesterweihe 7.7.1929, erwählt 26.8.1958, Generaldefinitor in Rom 31.7.1959—1971.

ProvALuzern, t. 151, p. 72; Sch 3027.

#### **P. Bruno Schafer 1959—66**

von Bösinggen FR, \* 7.2.1910 (Pius), Eltern: Gregor und Rosa Riedo, Einkleidung 4.9.1934, Priesterweihe 7.7.1940, erwählt 25.8.1959.

ProvALuzern, t. 151, p. 138; Sch 2471.15.

#### **P. David Imgrüth 1966 September bis November**

von Luzern, \* 20.1.1912 (Josef Matthias), Eltern: Josef und Aemilia Nacht, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 4.7.1937, erwählt 25.8.1966, zurückgetreten wegen Erkrankung 24.11.1966, † 27.4.1971 in Luzern, und im Kloster Sursee begraben.

ProvALuzern, t. 151, p. 133; Sch 2672.11.

P. Crispin Rohrer, Nachruf in SF 59, 1972, p. 43—47.

#### **P. Hartmann Felder 1966—67 Mai**

von Flüeli LU, \* 21.5.1912 (Anton), Eltern: Anton und Johanna Bachmann, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 9.7.1939, erwählt 24.11.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 134; Sch 3188.

**P. Alwin Gaßmann** 1967 Mai bis September

von Hildisrieden LU, \* 3.4.1938 (Wendelin), Eltern: Kaspar und Emma Trinkler, Einkleidung 6.9.1958, Priesterweihe 21.6.1964, erwählt 12.5.1967, † 21.9.1969 in Jeninseralp, Gemeinde Jenins GR, begraben in Sursee.

ProvALuzern, t. 151, p. 251; Sch 2160.1.

P. Maximilian Gallati, Nachruf in SF 57, 1970, p. 180—81.

**P. Roland Bertsch** 1967—72

von Wallenwil TG, \* 20.8.1907 (Bernhard), Eltern: Martin und Franziska Fäßler, Einkleidung 4.9.1926, Priesterweihe 9.7.1933, erwählt 21.8.1967.

ProvALuzern, t. 151, p. 98; Sch 4129.1.

**P. Amanz Zehnder** 1972—

von Birmenstorf AG, \* 3.8.1911 (Franz), Eltern: Eduard und Lina Würsch, Einkleidung 1.9.1932, Priesterweihe 4.7.1937, erwählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 133; Sch 2170.6.

ARCHIVE UND LITERATUR

**Hospizarchiv Rigi-Kaltbad** Akten seit 1939.

**Hospizarchiv Rigi-Klösterli** M 450.

**Provinzarchiv Luzern** Sch 1654 Akten (seit 1838); Sch 1657 Auszüge aus der Chronik (seit 1939); Sch 1659 Baupläne; t. 123, p. 141—42; Sch 1667.5 (25. August 1728).

**Pfarrarchiv Weggis** Jahrzeitenbuch fol. 42 b; Ablaßbriefe (1784).

Renward CYSAT, Rigiberg ob Weggis, in Collect. C, p. 153—54, ed. in Gfr. 69, 1914, p. 180—82. — RESKRIPTTE des Apostolischen Stuhles, Erlaubnis des Bischofs und P. Ordensgenerals (1939), ed. in SF 26, 1939, p. 143—44; Analecta OFMCAp. 56, 1940, p. 15. — Leu 15, p. 278—79; Suppl. 5, p. 125.

Fritz BOSSARD und Alois MÜLLER, Katholische Kirchen des Bistums Basel 3, Olten 1937, p. 494. — P. Laurenz BURGNER, Die Rigikapelle im kalten Bad, in Die Wallfahrtsorte der Schweiz 1, Ingenbohl 1864, p. 184—87. — Johann Leopold CYSAT, Beschreibung des Berühmten Lucerner oder 4 Waldstätten Sees, Luzern 1661, p. 196, 227, 228—29. — Caspar GRAF, Geschichte der Pfarrgemeinde Weggis, Luzern 1900, p. 76—77. — Xaver VON MOOS, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern 1, 1946, p. 534—35. — Kuno MÜLLER, Die Luzerner Sagen, Luzern 1942, p. 178—79, Nr. 354. — Arnold NÜSCHELER, Die Gotteshäuser der Schweiz, in Gfr. 44, 1889, p. 51—52. — P. Arnold NUSSBAUMER, Gratalpklausen, in SF 26, 1939, p. 192—94. — P. Roland BERTSCH, Rigi-Kaltbad, in SF 58, 1971, 181—83. — Rudolf HENGELER, Rigi-Kaltbad, in Helvetia Sancta, Einsiedeln 1968, 68.

# Kapuzinerhospiz St. Gallen

## Vorgeschichte

Ungefähr in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde auf dem „Espen“, am Fuß des Hügels Rotmonten, Dompfarrei St. Gallen, ein Kreuz im Freien aufgerichtet, 40 Fuß entfernt von der damaligen Landstraße nach Arbon-Rorschach-Konstanz.<sup>1</sup> Es wurde bald der Mittelpunkt einer Kreuzverehrung. Ungefähr aus dem Jahre 1732 wird eine wunderbare Gebeterhörnung gemeldet.<sup>2</sup> 1735 erhielt das Kreuz zum Schutz eine Rückwand mit Abdachung. P. Hermann Bauz (Bautz) (1698—1732), Offizial des Stiftes St. Gallen (1747—52), ließ über das Kreuz ein Dach erstellen, das auf vier hölzernen Säulen ruhte. Durch Baumeister Sebastian Dürr aus Wolfurt erbaute 1760 P. Iso Walser (1722—1800), Offizial des Stiftes St. Gallen (1759—85), eine Kapelle (36 Schuh lang, 22 Schuh breit) an dem Ort, wo gegenwärtig das Hospiz steht. Dorthin wurde das ehrwürdige Kreuz übertragen. Um dem stets wachsenden Andrang der Kreuzverehrer zu genügen, errichtete 1771/72 P. Iso Walser durch den schon erwähnten Baumeister Dürr eine neue Wallfahrtskapelle (100 Fuß lang), östlich der ersten Kapelle, die abgebrochen wurde. Die prunkvolle Kreuzübertragung fand am 18.10.1772 statt.<sup>3</sup> Einer Familie Himelberger an der Langgasse wurde die Obsorge der neuen Kapelle anvertraut.<sup>4</sup> 1777 wurden unter der Leitung von Ferdinand Beer, Bregenzwald, der Wallfahrtskirche zwei Seitenkapellen angeschlossen. Unter Abt Beda Angehrn (1767—96) wurde ein Pfrundhaus gebaut für den Priester, dem die Besorgung der Wallfahrt oblag. Da am 8.5.1805 die Abtei St. Gallen, die Hüterin und Eigentümerin der Heiligkreuzkirche, aufgehoben worden war, mußte Rotmonten laut Beschluß der st. gallischen Regierung Verwaltung und Unterhalt der Kirche und des Pfrundhauses

1 Der alte Ortsname war Semmishausen, der aber im 18. Jahrhundert durch den Kirchentitel Heiligkreuz allmählich verdrängt wurde; gehörte zur politischen Gemeinde Tablat; seit 1818 zur Stadtgemeinde St. Gallen; jetzt noch Ortsgemeinde. HBL 6, p. 622 f.

2 Aus den Jahren 1660—70 sind noch 49 Votivtafeln erhalten, die wunderbare Gebeterhörnungen bezeugen. Kunstdenkmäler, I. c., p. 187; Arthur Kobler, Wallfahrt und Wallfahrtskirche zum hl. Kreuz in St. Gallen, St. Gallen 1932.

3 Kobler, I. c., p. 8—22, 25.

4 Das Aktenstück, ediert in: Festschrift zur Einweihung der neuen Dreifaltigkeitskirche St. Gallen-Heiligkreuz, St. Gallen 1950, p. 15—16.

Heiligkreuz übernehmen.<sup>5</sup> 1854 wurde in der Kapelle die Maiandacht eingeführt. Die ersten Maipredigten hielten der St. Galler Bischof Mirer und P. Theodosius Florentini OFM Cap.<sup>6</sup> Von Heiligkreuz aus verbreitete sich diese Andacht in der ganzen Diözese. Renovationen wurden 1879 und 1908 durchgeführt. Im April 1930 wurde die Wallfahrtskirche zur Pfarrkirche des Sprengels Langgasse-Rotmonten-Heiligkreuz erhoben und vom Pfarrverband St. Fiden gelöst,<sup>7</sup> nachdem die Kirche St. Fiden schon 1915 alle Pfarrechte erhalten hatte.

## Gründung

Da die Wallfahrtskirche der Aufgabe als Pfarrkirche nicht gewachsen war, beschloß die Pfarrei Heiligkreuz den Bau einer neuen Kirche samt Pfarrhaus.<sup>8</sup> Der Plan warf die Frage auf: Was soll mit der altehrwürdigen Wallfahrtskirche geschehen? — Anlässlich einer Kursveranstaltung im Exerzitienhaus Oberwaid SG 1946 äußerte der Diözesanbischof Josef Meile dem Kursleiter und damaligen Provinzial Franz Solan Schächli gegenüber, er möchte Gotteshaus und Pfrundhaus Heiligkreuz der schweizerischen Kapuzinerprovinz zur Verfügung stellen, damit von diesem Heiligtum aus — ähnlich wie in Zürich — die Hausmission in St. Gallen durchgeführt werde. Der Wunsch des Oberhirten wurde allmählich Gemeingut von Klerus und Volk im Katholisch-St. Gallen.<sup>9</sup>

Es wurden Verhandlungen zwischen den Provinzobern und den Behörden der katholischen Kirchengemeinde St. Gallen geführt, die gegenseitige Übereinstimmung zeitigten. Im Frühjahr 1949 überbrachte Kanonikus Michael Weder (1897—1956), Pfarr-Rektor der Kathedrale St. Gallen, im Auftrag des Bischofs Meile, dem P. Provinzobern den einmütigen Beschluß des gesamten Stadtklerus, die Kapuziner möchten Heiligkreuz übernehmen mit der doppelten Aufgabe: Betreuung der Wallfahrt und Durchführung der Hausmission in den städtischen Pfarreien. Der Weg nach St. Gallen lag also frei.<sup>10</sup> Noch wurde das Verhältnis zwischen Provinz und Kirchengemeinde St. Gallen fest geregelt in der vertraglichen Ver-

5 Festschrift, I. c., p. 19. Aus der Zeit nach der Aufhebung des Klosters ist ein Siegel der Wallfahrtskirche vorhanden: Im Oval (2,2 : 2,2 cm): Wallfahrtskirche Hl. Kreuz; Umschrift: KIRCHENGUTS VERWALTUNGSRATH ST. FIDEN. Seit 1951 ein Stempel: Im Kreis (3,5 : 3,5 cm): St. Fidelis von Sigmaringen, in der Rechten das Kreuz, im Hintergrund rechts die Wallfahrtskirche, links das Hospiz; Umschrift: KAPUZINER-HOSPIZ HEILIGKREUZ St. G.

6 SF 4, 1915—16, p. 304 f.

7 Kobler, I. c., p. 38; Die Kunstdenkmäler St. Gallen 2, p. 69.

8 Der Bau einer neuen Kirche wurde seit Beginn des 20. Jahrhunderts ins Auge gefaßt. Am 15. Januar 1931 wurde der „Katholische Kirchenbau-Verein der Pfarrei Heiligkreuz“ gegründet. Festschrift, I. c., p. 20—21, 24—33.

9 Mitteilung von P. Franz Solan Schächli OFM Cap.

10 ProvALuzern, Sch 1710.1. Protokoll der Definitionssitzung, Luzern, t. 5, p. 2.

einbarung vom 31.7.1950.<sup>11</sup> Von seiten der höhern kirchlichen Instanzen in Rom lag das Reskript bereits vor (7. und 12.7.1950), die die Übernahme der neuen Niederlassung genehmigten und als domus religiosa errichteten.<sup>12</sup>

Als erster Oberer wurde P. Arnulf Brander von Ebnat-Kappel SG (\* 1913), ernannt, der am 18.7.1950 sein Amt in St. Gallen mit Br. Gregor Lang (\* 1915) antrat und Wohnung nahm im alten, leerstehenden Pfrundhaus Heiligkreuz.<sup>13</sup> Die Gläubigen, besonders Mitglieder des Dritten Ordens, rüsteten das ganze Haus in kurzer Zeit mit allem Notwendigen aus. „Diese Tage standen offensichtlich im Zeichen der göttlichen Vorsehung“, schreibt der erste Superior.<sup>14</sup>

### Bauliches

Am 9.5.1960 begann eine tiefgreifende Renovation der Wallfahrtskirche, geleitet von Architekt Hans Burkard, St. Gallen. Ein Hauptverdienst kommt dem damaligen P. Superior Roland Bertsch (\* 1907) zu, der den Renovationsgedanken erfaßt und ihm zum Durchbruch verholfen hat, alles umsichtig planend und berechnend.<sup>15</sup> Den Altären erteilte Bischof Josef Hasler die Weihe am 22.1.1961<sup>16</sup> und erklärte am 2.2.1961 die Wallfahrtskirche zur exempten Ordenskirche.<sup>17</sup>

Das Hospiz, das vorher als Wohnung für einen Geistlichen und seine Haushälterin gedient hatte, erwies sich für vier Insassen je länger, je mehr als zu eng, ja, als unhaltbar. Darum reichte P. Rhaban Guthauser, Superior, am 22.5.1967 der Kirchenverwaltung St. Gallen eine Eingabe ein und wies auf die Dringlichkeit eines Neubaus hin. Ein persönlicher Augenschein des Rates erwirkte die vorbehaltlose Zustimmung zum Bauvorhaben. Nachdem die Schwierigkeiten des Bauplatzes behoben waren, wurde

11 l. c., Sch 1710.3: Original: „Vereinbarung zwischen der Schweizerischen Kapuzinerprovinz und der Katholischen Kirchgemeinde St. Gallen“.

12 Das Reskript der Religiosenkongregation ist datiert 7.7.1950, vom Ordensgeneral zur Ausführung stattgegeben am 12.7.1950. Original im ProVALuzern, Sch 1710.2.3. — Inzwischen hatte Bischof Josef Meile am 18.6.1950 die neue Pfarrkirche Heiligkreuz zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit geweiht. Der erste Spatenstich zum Neubau war bereits am 21.9.1947, auf dem sog. Hompeli, vorausgegangen.

13 Am 14.6.1950 hatte der Pfarrer von Heiligkreuz (Beat Küng) das alte Pfrundhaus bei der Wallfahrtskirche verlassen, um ins neue Pfarrhaus bei der neuen Kirche übersiedeln. ProVALuzern, Sch 1710.2.2.

14 ProVALuzern, Sch 1713.1: Ein interessanter Bericht über Einzug ins leere Hospiz und dessen Ausstattung.

15 Ostschweiz, 21. Januar 1961: Hans Burkard, Bauliches; A. Kobler, Heiligkreuz in vergangenen Tagen; ProVALuzern, Sch 1710.7.

16 HospizASt. Gallen, M 2.

17 l. c., M. 42; ProVALuzern, Sch 1710.3/2: „Festlegung der Rechtsverhältnisse und der Gottesdienstordnung für die Wallfahrtskirche Heiligkreuz“; u. a. sub n. 1: „Die Wallfahrtskirche Heiligkreuz ist dadurch ipso iure gemäß can. 497 § 2 CIC zur exempten Ordenskirche geworden. Der Superior des Hospizes ist gleichzeitig Rector ecclesiae.“

am 17.8.1970 mit den Aushubarbeiten begonnen. Am 25.8. des darauffol-  
genden Jahres konnte das neue Hospiz bezogen werden, erbaut nach den  
Plänen des Architekten E. Brantschen, St. Gallen.<sup>18</sup>

## Seelsorge

Betreuung der Wallfahrt; Aushilfe in den Pfarreien, Hausmission in ver-  
schiedenen Pfarreien der Stadt, Beichtvater-Amt in fünf Schwestern-Ge-  
meinschaften und im Priesterseminar, Konvertiten-Unterricht, Leitung der  
Drittordensgemeinden (Stadt St. Gallen, Rorschach und Goldach). — Am  
25.10.1952 wurden die Beziehungen des Hospizes zur Pfarrei Heiligkreuz  
vertraglich umschrieben; dieser Vertrag wurde ersetzt durch jenen vom  
2.2.1961.<sup>19</sup>

18 ProvALuzern, Sch 1710.5.

19 ProvALuzern, Sch 1710.3: 1952: „Reglement betreffend die wallfahrtsgottesdienstlichen  
und seelsorglichen Belange in der Wallfahrtskirche zum Heiligen Kreuz in St. Gallen.  
Betr. Vereinbarung 1961, siehe oben, Anmerkung 17; Protokoll der Definitionssitzung,  
t. 5, p. 146 f.

## Superioren

### P. Arnulf Brander 1950—53

von Ebnat SG, \* 23.8.1913 (Emil Otto); Eltern: Otto und Elisabeth  
Schmidt; Einkleidung 31.8.1935; Priesterweihe 4.7.1943; gewählt 21.8.1950.

ProvALuzern, t. 151, p. 156; Sch 2297.2.

### P. Reinhold Wick 1953—57

von Zuzwil SG, \* 10.9.1902 (Josef Alfons); Eltern: Georg und Ida Gub-  
ler; Einkleidung 12.9.1922; Priesterweihe 7.7.1929; gewählt 29.8.1953.

ProvALuzern, t. 151, p. 73; Sch 4087.2.

### P. Roland Bertsch 1957—61

von Wallenwil TG, \* 20.8.1907 (Bernhard); Eltern: Martin und Franziska  
Fäßler; Einkleidung 4.9.1926; Priesterweihe 9.7.1933; gewählt 5.9.1957.

ProvALuzern, t. 151, p. 98; Sch 4129.1.

### P. Johann Berchmans Egloff 1961—66

von Niederrohrdorf AG, \* 4.8.1908 (Paul); Eltern: Alberich und Rosa  
Keusch; Einkleidung 3.9.1927; Priesterweihe 8.7.1934; gewählt 24.8.1961.

ProvALuzern, t. 151, p. 105; Sch 3416.2.

P. Rhaban Guthauser 1966—

von Zeiningen AG, \* 29.7.1924 (Walter); Eltern: Emil und Maria Guthauser; Einkleidung 7.9.1944; Priesterweihe 3.7.1949; gewählt 3.9.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 196; Sch 4102.1.

## ARCHIVE UND LITERATUR

**Hospizarchiv St. Gallen** Neugeordnet 1958 von P. Beda Mayer, ungefähr 120 Biela-Mappen; Einheiten: M 1—19 Gotteshaus und Gottesdienst, M 20—39 Seelsorge, M 40—73 Erlasse von Obern, M 74—99 Unterhalt und Ökonomie, M 100—150 Geschichtliches.

**Provinzarchiv Luzern** Sch 1710 (seit 1946 bis Gegenwart); Sch 1713 (Chronikauszüge (seit 1950).

**Stiftsarchiv St. Gallen** A IX (Dokumente betr. Heiligkreuz); Bd. 501 (Acta Ecclesiae Sanctae Crucis sive Relationes de origine, Fabrica, Benefactoribus, Fundatoribus et Rationibus annuis, aliisque Rebus ad novam Ecclesiam S. Crucis in Monte Calvariae pertinentibus); Rubrik LXXIV Fasc. 10 (Plan der ersten Kapelle).

**Pfarrarchiv Heiligkreuz** Verschiedene Akten und Bücher.

**Stiftsbibliothek St. Gallen** Cod. Msc. Nr. 1941; Fragm. P. Isonis, Tom. XII., Nr. 1555.

P. Laurenz BURGNER, Das heilig Kreuz auf dem Espen bei Rotmonten, in Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz 2, Ingenbohl 1864, p. 18—25. — Hans BURKARD, Bauliches (Heiligkreuz-Kirche), in Beilage zur „Ostschweiz“, Nr. 35/36, 21.1.1961. — Arthur KOBLER, Wallfahrt und Wallfahrtskirche zum hl. Kreuz in St. Gallen, St. Gallen 1932. — Ders., Heiligkreuz in vergangenen Tagen, in Beilage zur „Ostschweiz“, Nr. 35/36, 21.1.1961. — Ders., Unterwegs zur Dreifaltigkeitskirche, in Festschrift zur Einweihung der neuen Dreifaltigkeitskirche, St. Gallen 1950. — Arnold NÜSCHELER, Die Gotteshäuser der Schweiz 2, Zürich 1867, p. 126. — P. Arnold NUSSBAUMER, Hospiz Heiligkreuz in St. Gallen, in SF 37, 1950, p. 168. — Erwin POESCHEL, Die Wallfahrtskirche in Heiligkreuz, in Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen 2, Basel 1957, p. 187—92. P. Iso WALSER, Andächtige Wallfahrth zum Hl. Kreuz, St. Gallen 1775. — Ders., Geschichte der Wallfahrt zu dem heiligen Kreuze auf dem Kalvarienberg nächst St. Gallen. St. Gallen 1794. — Ders., Christliches Handbüchlein, Das ist: Andächtige Wallfahrt zu dem Heiligen Kreuz auf dem Kalvariberg... St. Gallen 1782. — Ders., Neue Traur- und Trostvolle Erhöhung des heil. Creutzes unseres Herrn Jesu Christi, d. i. Hochfeyerliche Übersetzung des gnadenreichen Heil. Creutzes in die neuerbaute Kirch zum heiligen Creutz auf dem Calvariberg in der Gemeinde Rominten. St. Gallen 1772. — P. Rudolf HENGGELER, Helvetia Sancta, Einsiedeln 1968, p. 104—05. — Otto ZARDETTI, Die Restauration der Wallfahrtskirche zum Hl. Kreuze bei St. Gallen. St. Gallen 1879.

# Kapuzinerhospiz Sörenberg<sup>1</sup>

## Vorgeschichte

Das Hochtal von Sörenberg<sup>2</sup>, ein weites Alpengebiet, liegt zwischen der Rothornkette, der Schrattenfluh und der Hagleren und reicht von der Hirsegg bis zum Giswilerstock. Bis ins 17. Jahrhundert war es nur während der Sommerszeit von Schüpfheimer und Obwaldner Älplern besetzt, die hier das Vieh sömmernten. Auf einem Bühl, wo sich jetzt die Kirche erhebt, stand von alters her ein Bildstöckchen mit einem Madonnenbild, das durch einen Entlebucher Glasträger zur Zeit des Bildersturmes vom Berner Oberland nach Sörenberg gerettet wurde.<sup>4</sup> Weder Sörenberg noch Flühli hatte bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts ein Gotteshaus; der Weg nach Schüpfheim, zu dem Sörenberg pfarrgenössisch gehörte, betrug gut vier Stunden (18 km). So war es den Sennen kaum möglich, den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen. Darum erbaute 1661 Junker Jakob Hartmann († 1671)<sup>5</sup>, Statthalter in Luzern, der in Sörenberg größere Güter besaß<sup>6</sup>, auf seine Kosten eine Kapelle, und

- 1 Auch Mariental genannt; in der Gemeinde und Pfarrei Flühli, selbständige Kirchgemeinde seit 1930; 1166 m ü. M., am rechten Ufer der Waldemme, im Amt Entlebuch, Kanton Luzern.
- 2 Sörenberg - sumpfige Talgehänge oder Sumpfgebiet in den Bergen. Schweiz. Idiotikon 7, 1913, p. 1271; P. Damasus Koch, Sörenberg oder Sarenberg, in: Alpegrüß, Beilage zum Entlebucher Anzeiger, 11.5.1945; dasselbe in Vaterland, 20.2.1954, Nr. 34. — Nach „einem Schreiben“ wird Sörenberg abgeleitet von montes sereni - helle Berge. Gfrd. 16, 1860, p. 146. Andere Auslegung: Sor - dürr, trocken; auch Sarenberg von versarren - verschütten. Kunstdenkmäler des Kantons Luzern 1, p. 104, Anmerkung 1. Siehe Hospizchronik, Kapitel „Das Wort Sörenberg“, p. 29—32.
- 3 Es ist nicht ausgeschlossen, daß für kürzere oder längere Zeit der eine oder andere Bauer oder Knecht auch im Winter Heu auffütterten. StALuzern, Mappe 484, s. „Leben und Handschrift vom 6.10.1664“; Kapuzinerkloster Schüpfheim, herausgegeben von P. Thaddäus Vonarburg, Schüpfheim 1957, p. 53.
- 4 Hospizchronik Sörenberg, p. 47—49, 86—87; der Bericht beruht auf alter Überlieferung. Das Gnadenbild (Holzstatue, 1,27 m groß), heute auf dem Hochaltar, wird von nah und fern verehrt; renoviert 1920 von Holzbildschnitzer Josef Furrer, Luzern; 1824—1920 stand sie in einer Nische unter dem Dachgiebel, über dem Haupteingang der Kirche, seit 1920 wieder auf dem Hochaltar, dem früheren Standort.
- 5 Jakob Hartmann, 1617 Großrat, 1632 Kleinrat, 1617—55 als Goldschmied tätig, 1635 Vogt von Entlebuch, 1648 Statthalter. HBL 4, 1927, p. 81 a; Hospizchronik, p. 33—44, 50—51, 91. Nicht Jost Hartmann (Kunstdenkmäler des Kantons Luzern 1, 1946, p. 104), sondern Jakob Hartmann war der Erbauer der Kapelle. StALuzern A 2.30: Extractus der Filialkirchen der Pfarrei Schüpfen: „Die Söreberg Capelle ist auferbauet anno 1661, von Junker Statthalter Jacob Hartmann.“ Jost Hartmann hat 1663 den Kelch für die Kapelle gestiftet, laut Inschrift auf dem noch erhaltenen Kelch in Sörenberg. Vgl. Kunstdenkmäler des Kantons Luzern 1, p. 105.
- 6 Jakob Hartmann besaß die Liegenschaften Sörenberg und Schönisei samt Alpengen.

zwar dort, wo das allverehrte Helgenstöckchen stand. Die damaligen drei Ämter Schüpfheim, Entlebuch und Escholzmatt stifteten je 100 Gulden zum Unterhalt der Kapelle. Auch „Guothertige Leuth“ steuerten ihr Scherflein bei, so daß das jährliche Einkommen sich auf 65 Gulden 16 Batzen belief. Die Kapelle war „nit gewichen, doch vom Päbstlichen Stuoll mit Ewiger erlaubnuss Hl. Mässen zu lassen begnadigt“.<sup>7</sup>

## Gründung

**Sonntägliche Aushilfe** Wahrscheinlich hielt, sogleich nach dem Bau der Kapelle, ein Pater aus dem Kapuzinerkloster Schüpfheim (gegründet 1655) in Sörenberg den sonntäglichen Gottesdienst. Um aber diese Aushilfe dauernd zu sichern, gelangte Jost Hartmann († 1682)<sup>8</sup>, Kapellpfleger in Sörenberg (1661—74), an P. Provinzial mit dem Gesuch, von der Luzerner Regierung unterstützt, das Kapuzinerkloster Schüpfheim möchte den Gottesdienst in Sörenberg übernehmen.<sup>9</sup> P. Provinzial mit seinem Rat entsprach am 5.5.1675 dem Bittgesuch.<sup>10</sup> Von dieser Zeit an besorgte ein Pater des Klosters Schüpfheim je vom 1. Mai bis zum 3. Sonntag im Oktober den Gottesdienst in Sörenberg, hielt Kinder- und Christenlehre und besuchte die Kranken. Je am Vorabend der Sonn- und Feiertage besag sich der bestimmte Pater nach Sörenberg und kehrte nach getaner Pflicht wieder ins Kloster zurück. Seit 1881. verblieb der Pater vom Mai bis Ende Oktober dauernd in Sörenberg.

**Bleibende Seelsorge** Unter diesen Verhältnissen war ein Kapuzinerhospiz noch nicht formell begründet, wenn es auch meistens so genannt wurde. Die Sörenberger sehnten sich aber nach einer ganzjährigen Seelsorge; denn mit den Jahren hatte die Zahl der Bewohner, die auch im Winter in Sörenberg verblieben, bedeutend zugenommen. Es befand sich dort um 1887 eine Schule von ungefähr 50 Kindern. Eine Postablage und ein Wirtshaus fehlten nicht. Infolge des wachsenden Geschäftsverkehrs gewann Sörenberg gegenüber der Dorfgemeinde Flühli immer mehr eine selbständige Haltung.<sup>11</sup> Diese Entwicklung rief der Errichtung eines regelrechten Kapuzinerhospizes mit beständiger Seelsorge. So bildete sich unter Josef Stadelmann (1855—1904), Pfarrer in Flühli (1883—90), eine Kommission, die sich tatkräftig für eine ganzjährige Seelsorge einsetzte.

Der damalige Sörenberghof umfaßte das ganze Gebiet um das heutige Dörfchen Sörenberg mit dem Sörenbergli und noch mehrere Höfe. Hospizchronik, p. 36, 44, auf Grund von Lehens- und Kaufbriefen.

<sup>7</sup> StALuzern, A 2.20; Hospizchronik, p. 50.

<sup>8</sup> Jost Hartmann, Sohn des obgenannten Jost, Neffe von Jakob Hartmann, dem Erbauer: 1652 Großrat, 1681 Kleinrat. HBL 4, 1927, p. 81 a.

<sup>9</sup> KlASchüpfheim Oa (A 12); ProvALuzern, t. 43, § 7.

<sup>10</sup> KlASchüpfheim, A 5, § 7.

<sup>11</sup> ProvALuzern, Sch 1783.4 (6 G 63), amtlicher Protokollauszug des Regierungsrates des Kantons Luzern, 31.8.1887.

Auch die Luzerner Regierung unterstützte den Plan und stellte ihre finanzielle Mithilfe in Aussicht (31.8.1887).<sup>12</sup> Endlich kam am 15.6.1892 ein Vertrag zwischen der katholischen Kapellgenossenschaft Sörenberg und dem Kapuzinerkloster Schüpfheim, bzw. Schweizer Provinz, zustande mit der Bestimmung, daß einem Pater des Klosters Schüpfheim die Seelsorge in Sörenberg während des ganzen Jahres übertragen werde.<sup>13</sup>

## Rechtliche Stellung

**Zur Pfarrei** Solange in Flühli keine Kirche bestand, gehörte Sörenberg zur Pfarrei Schüpfheim und besaß keinerlei Pfarr-Rechte. 1781 Bau einer Kirche in Flühli; 1782 wurde Flühli zur selbständigen Pfarrei erhoben und umfaßte auch Sörenberg.<sup>14</sup> Infolgedessen kamen dem Seelsorger in Sörenberg keine Pfarr-Rechte zu; es gab darum in Sörenberg keinen Friedhof, keine Erstkommunionfeier, keine Jahrzeitstiftungen, keine eigene Verwaltung der Kirchensteuer, keine Taufen, keine Hochzeiten. Je mehr aber Sörenberg wuchs, auch als Kurort, um so mehr drängte die Lage zur Abkurung von der Pfarrei Flühli, was besonders von P. Anselm Niederberger zielbewußt angestrebt wurde. Mit Erfolg. Durch Dekret des Großen Rates, am 9.9.1930, wurde Sörenberg als eine staatlich anerkannte Kirchgemeinde mit eigenem Steuerrecht geschaffen.<sup>15</sup> Bischof Josef Ambühl verlieh durch Schreiben vom 28.4.1933 dem jeweiligen Seelsorger in Sörenberg alle pfarramtlichen Rechte mit der Pflicht, die Pfarrbücher zu führen.<sup>16</sup> Trotzdem ist Sörenberg noch nicht eine kirchlich errichtete Pfarrei, sondern nimmt eine Sonderstellung ein, indem der dortige Seelsorger als Pfarrhelfer (vicarius cooperator) des Pfarrers von Flühli gilt, aber mit allen pfarramtlichen Rechten und Pflichten versehen.<sup>17</sup>

**Zum Kloster Schüpfheim** Bis 1901 galt der Pater, der in Sörenberg die ordentliche Seelsorge ausübte (Ordinarius genannt), als vollberechtigtes

12 ProvALuzern, Sch 1783.4: drei Briefe von Pfarrer Stadelmann Josef an P. Provinzial aus dem Jahre 1887, 1888.

13 KlASchüpfheim, O a 32 (Original-Vertrag); Abschrift in ProvALuzern, Sch 1783.4 (6 G 24), Unterschrift von Alois Häfliger, Pfarrer von Flühli, und P. Justinian Seiz, Prov.

14 Das bischöfliche Dekret der Errichtung der Pfarrei Flühli (zuerst unter dem Namen Klusstalden, datiert vom 21.5.1781. Gfr. 31, l. c., p. 141.

15 Gesetze, Dekrete und Verordnungen für den Kanton Luzern, 11. Bd., Luzern 1936, p. 233; vgl. Botschaft des Regierungsrates des Kantons Luzern zum Dekretsentwurf betr. Errichtung einer katholischen Kirchgemeinde Sörenberg; vom 17.4.1930. Das Dekret trat in Kraft am 1.1.1931. Vgl. Vaterland, Nr. 213 (10.9.1930); Nr. 100 (28.4.1930); Hospizchronik, p. 241–64.

16 HospizASörenberg, Aa 5. Die entscheidende Stelle lautet: „Nach Can. des Kirchenrechtes kann der jeweilige Pater vicarius cooperator alle pfarramtlichen Rechte in Sörenberg ausüben.“ Dem Erlaß gingen seit 1905 verschiedene Verhandlungen voraus. S. Hospizchronik Sörenberg, p. 154–172.

17 Die Bestrebungen, Sörenberg kirchenrechtlich zur Pfarrei zu erheben, scheiterten an der Auslegung des Canons 1427, § 5, der verbietet, einen Teil einer Weltgeistlichen-Pfarrei zu einer Klosterpfarrei zu machen.

Mitglied der Klosterfamilie Schüpfheim und war von dessen Guardian abhängig, der auch die Ökonomie für ihn besorgte und für alle Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse aufzukommen hatte. In Anbetracht der weiten und beschwerlichen Wegverhältnisse stellten sich darob nicht geringe Schwierigkeiten ein, besonders seit der Zeit, als der Pater das ganze Jahr in Sörenberg verblieb. Auf ein Gesuch von P. Anselm Niederberger (30.3.1901)<sup>18</sup> gewährten die Provinzobern am 23.8.1901 dem jeweiligen P. Ordinarius in Sörenberg die selbständige Verwaltung der Ökonomie. Der Beschluß der Provinzobrigkeit von 1906, Sörenberg in aller Form zu einem Ordens-Hospiz zu errichten, kam noch nicht zur Ausführung. Gestützt auf ein Schreiben des P. Ordensgenerals Benignus (25.3.1955), erklärten die Provinzobern die Niederlassung in Sörenberg als Hospiz, dem aber das Recht, an den Wahlen im Kloster Schüpfheim teilzunehmen, verblieb. Zudem erhielt der Pater den Namen und die Rechte eines P. Superiors.<sup>19</sup> Seitdem untersteht der Seelsorger von Sörenberg als Ordensmann in allem unmittelbar dem P. Provinzial. Nichtsdestoweniger kommt der Niederlassung der eigentliche Begriff eines Ordens-Hospizes im Sinne der Ordenssatzungen nicht zu,<sup>20</sup> da sie nicht als domus religiosa kanonisch errichtet ist.

## Bauliches

**Gotteshaus** Die 1661 erbaute Kapelle,<sup>21</sup> die baufällig und zu klein geworden, wurde nach dem Riß von Baumeister Josef Händli durch einen Neubau in spätklassizistischem Stil ersetzt und war 1826 vollendet.<sup>22</sup> Sie empfing die kirchliche Weihe durch Bischof Eugen Lachat am 23.6.1864.<sup>23</sup> Unter Leitung von P. Anselm Niederberger erhielt sie 1920 eine Innenrenovation<sup>24</sup> und 1963—64 eine Außenrenovation, der Architekt Josef Müller, Ruswil, vorstand.<sup>25</sup>

**Wohnhaus** Bis ungefähr anfangs des 18. Jahrhunderts nahm der Pater, der den sonntäglichen Gottesdienst hielt, Herberge in einem Bauernhaus, das die Pflicht hatte, „den Vättern Capucinern abzuwarten“.<sup>26</sup> Dann wur-

18 ProvALuzern, Sch 1703.5 (6 O 20); Originalbrief von P. Anselm Niederberger.

19 SF 42, 1955, p. 217.

20 Ordenssatzungen OFMCap., Nr. 232; vgl. Ordinationes OFMCap. 1928, Ord. 117, § 2.

21 S. oben, Anmerkungen 5 und 6.

22 Hospizchronik, l. c., p. 58—76.

23 l. c., p. 70 f.

24 l. c., p. 174 f.; ProvALuzern, Sch 1783.6.

25 ProvALuzern, Sch 1786.1: Eingehender Baubericht von P. Viktor Welte, Superior.

26 Hypothekarprotokoll Schüpfheim (Abschrift im HospizASörenberg); Tauschbrief 3.2.1764: „Der Tüscher Johann Eicher hat gelobt und versprochen lut löblicher Übung den Ehrw. Vättern Capucinern, wenn selbe in dem Sörenberg sind, abzuwarten.“ Vgl. Chronik, p. 40—42.

de ein Holzhäuschen erbaut,<sup>27</sup> das eher eine Hütte genannt werden kann.<sup>28</sup> Die Unkosten wurden aus dem Kapellgut bestritten. — In der Erwartung einer baldigen Übernahme einer volljährigen Seelsorge gab der Kleine Rat am 11.8.1876 die Erlaubnis, ein neues Kapuzinerhaus zu bauen, das 1876—1877 erstellt wurde. Die Baukosten kamen nahezu auf 9800 Franken zu stehen, ohne die Fronarbeiten und das gratis gelieferte Holz. Die Bauführung war einer dreiköpfigen Kommission übertragen, während den innern Ausbau P. Irenäus Amberg besorgte.<sup>29</sup> Unter P. Viktor Welte wurde das Hospiz nach außen (1963) und nach innen (1965) einer gründlichen Renovation unterzogen.<sup>30</sup>

### Seelsorger

Von 1675 bis 1777 besorgte bald der eine, bald der andere Pater, je nach Anweisung des P. Guardians von Schüpfheim, die sonntägliche Aushilfe in Sörenberg. Für gewöhnlich wurde damit der jüngste Pater beauftragt im Hinblick auf den langen, beschwerlichen Weg. Seit 1777 wurde ein bestimmter Pater mit der Aufgabe betraut, der Ordinarius genannt wurde.<sup>31</sup> Seit 1777 liegt eine lückenlose Liste der Sörenberger Ordinarii vor, im ganzen 35.<sup>32</sup> Der Ordinarius wird von den Provinzobern ernannt und erhält vom Bischof die kanonische Bevollmächtigung.

27 Das erwähnte Holzhäuschen wurde nach der Chronik von P. Damasus Koch (p. 185) in der Zeit von 1727 bis 1745 erbaut; andere Autoren (Gfr. 31, p. 330; SF 8, 1920, p. 346; Gedenkschrift zur Jahrhundertfeier des Bestehens der politischen Gemeinde Flühli, 1936, p. 380) berichten, der Rat von Luzern habe am 11.8.1745 den Bau des Pfrundhauses beschlossen. Sie berufen sich auf den Beschluß des Rats von Luzern vom 1.8.1675 (StALuzern, Ratsprotokoll, t. 102, p. 63b). Doch mit Unrecht: 1. Der betreffende Beschluß setzt den Bau des Pfrundhauses bereits voraus; „ein Neues hus auff dem Sörenberg zuo einem Unterschlupf der Vätter Capuciner **erbuwet worden**“; 2. In einem amtlichen Bericht an die Generalobern in Rom, der unterschrieben ist vom P. Guardian, P. Vikar von Schüpfheim und einem dritten Pater, heißt es: „In Sörenberg ist als Herberge für die Kapuziner ein Holzhäuschen erbaut worden.“ Da dieser Bericht bereits am 19.1.1726 unterfertigt wurde, so war das betreffende Kapuzinerhäuschen wohl schon einige Jahre vor 1726, wenigstens vor 1726, erbaut worden, somit nicht erst in der Zeit von 1727 bis 1747, noch viel weniger nach dem Ratsbeschluß von 1745.

28 Das ist der Eindruck eines Touristen (X. Y.) vom Jahre 1875, der schreibt: „P. Superior wohnt in einem Hause, das eher den Namen Hütte als Haus verdient.“ Sonntagsblatt des Vaterland, Nr. 27, (2.8.1875).

29 Hospizchronik Sörenberg, p. 188—94; Chronik von P. Ivo Huber, p. 13—14, in ProVA Luzern, t. 161.2.

30 ProVALuzern, Sch 1786.1: Jahresberichte 1962—64. 31 Hospizchronik Sörenberg, p. 4.

32 l. c., p. 3 a—5.

## Superioren

### P. Damasus Felchlin 1777—81

von Arth SZ, \* 23.6.1748 (Josef Karl); Einkleidung 7.3.1768; erwählt 22.8.1777; er ist der erste Ordinarius in Sörenberg; † 5.10.1821 in Arth.

ProVALuzern, t. 150, p. 231 M; Sch 2663.9.

**P. Johannes Nager 1781—82**

von Andermatt UR, \* 30.9.1753 (Josef Felix); Eltern: Johann Anton und Anna Katharina Rosa Müller; Einkleidung 10.1.1772; erwählt 20.8.1781; † 26.3.1807 in Zumdorf, Pfarrei Andermatt.

ProvALuzern, t. 150, p. 238 P; Sch 3407.11.

**P. Fidelis Stalder 1782—85**

von Luzern, \* 26.12.1753 (Nikolaus Anton); Einkleidung 1.6.1772; erwählt 2.9.1782; † 27.8.1812 in Sarnen.

ProvALuzern, t. 150, p. 238 R; Sch 2924.14.

**P. Emerich Muheim 1785—90**

von Altdorf UR; \* 21.12.1748 (Franz Josef Anton); Eltern: Johann und Katharina Senn; Einkleidung 3.10.1769; erwählt 22.8.1785; † 1.1.1821 in Bremgarten.

ProvALuzern, t. 150, p. 234 M; Sch 2798.3.

**P. Remigius Gut 1790—92**

Von Stans NW; \* 14.10.1760 (Kaspar Josef); Einkleidung 12.9.1781; erwählt 24.8.1790; † 18.9.1832 in Rapperswil.

ProvALuzern, t. 150, p. 250 E; Sch 4093.10.

**P. Zeno Steiner 1792—95**

von Arth SZ, \* 29.8.1764 (Josef Leonz); Einkleidung 3.12.1783; erwählt 24.8.1792; † 20.6.1830 in Rigi-Klösterli.

ProvALuzern, t. 150, p. 253 C; Sch 4531.5.

**P. Leutfried Felber 1795—98**

von Sursee LU, \* 22.7.1762 (Wendelin); Einkleidung 26.9.1781; erwählt 28.8.1795; † 2.2.1812 in Hitzkirch, auf Sonntagsaushilfe.

ProvALuzern, t. 150, p. 251 G; Sch 3621.7.

**P. Johann Baptist Schaufelbühl (Schufelbühl) 1798—1815**

von Luzern, \* 4.9.1747 (Franz Josef Ludwig); Einkleidung 26.9.1765; erwählt 4.9.1798; bis 1802 Katechet, von 1803 an Ordinarius; † 17.7.1826 in Schöpfheim.

ProvALuzern, t. 150, p. 224 A.

**P. Franz Xaver Schmidlin 1815—17 (1)**

von Emmen LU, \* 30.4.1770 (Philipp Jakob); Einkleidung 18.5.1789; erwählt 25.8.1915; † 14.5.1844 in Schüpfheim.

ProvALuzern, t. 150, p. 260 M.

**P. Mauriz Vogel 1817—18**

von St. Urban, Gemeinde Pfaffnau LU, \* 10.4.1789 (Johann Ulrich); Einkleidung 1.10.1810; erwählt 22.8.1817; † 18.5.1852 in Steinen, auf Sonntagsaushilfe; begraben in Schwyz.

ProvALuzern, t. 150, p. 273 W; Sch 3753.15.

**P. Cäsar Bucher 1818—20**

von Buttisholz LU, \* 19.8.1787 (Josef); Einkleidung 5.3.1809; erwählt 28.8.1818; † 17.11.1846 in Luzern.

ProvALuzern, t. 150, p. 270 B.

**P. Pius Wey 1820—25**

von Villmergen AG; \* 12.8.1796 (Franz); Einkleidung 27.9.1814; erwählt 25.8.1820; † 28.10.1846 in Olten.

ProvALuzern, t. 150, p. 276 A.

**P. Franz Xaver Schmidlin 1825—31 (2)**

erwählt 26.8.1825; siehe oben 1815—17.

**P. Hugo Keller 1831—35**

von Sarmenstorf AG, \* 22.5.1774 (Alois); Einkleidung 10.9.1794; erwählt 20.8.1831; † 30.7.1836 in Schüpfheim.

ProvALuzern, t. 150, p. 264 A; Sch 3331.6.

**P. Urs Müller 1835—40**

von Biberist SO, \* 3.12.1795 (Urs Josef); Einkleidung 16.5.1814; erwählt 21.8.1835; † 10.11.1850 in Sursee.

ProvALuzern, t. 150, p. 276 Y; Sch 4395.7.

**P. Richard Brunner 1840—41**

von Zufikon AG, \* 20.5.1801 (Alois); Einkleidung 29.4.1823; erwählt 21.8.1840; † 25.11.1863 in Olten.

ProvALuzern, t. 150, p. 286 G; Sch 4105.8.

**P. Angelikus Gassler 1841—45**

von Koblenz AG, \* 11.8.1798 (Bartholomä); Einkleidung 17.9.1821; erwählt 20.8.1841; † 18.12.1864 in Arth.

ProvALuzern, t. 150, p. 283 G; Sch 2208.10.

**P. Sekundus Meyer 1845—57**

von Ruswil LU, \* 29.5.1806 (Josef Anton); Einkleidung 13.10.1824; Priesterweihe 30.11.1828; erwählt 22.8.1845; † 15.6.1874 in Sursee.

ProvALuzern, t. 150, p. 289 G; Sch 4193.2.

**P. Gottfried Wobmann 1857—62**

von Malters LU, \* 22.5.1797 (Johann Martin); Einkleidung 7.10.1822; Priesterweihe 26.12.1823; erwählt 21.8.1857; † 21.12.1876 in Sarnen.

ProvALuzern, t. 150, p. 285 Y; Sch 3153.5.

**P. Franz Karl Limacher 1862—65**

von Schüpfheim LU, \* 10.8.1817 (Jakob); Einkleidung 23.10.1842; Priesterweihe 29.11.1846; erwählt 22.8.1862; † 26.9.1890 in Schüpfheim.

ProvALuzern, t. 150, p. 308 P; Sch 2989.3.

**P. Johann Paul Regli 1865—75**

von Realp UR, \* 17.4.1806 (Josef Maria); Eltern: Johann Josef und Viktoria Regli; Einkleidung 15.10.1827; Priesterweihe 21.11.1829; erwählt 25.8.1865; † 17.12.1879 in Altdorf.

ProvALuzern, t. 150, p. 294 A; Sch 3482.2.

**P. Irenäus Amberg 1875—79**

von Sursee LU, \* 19.3.1845 (Anton); Eltern: Chrysostomus und Maria Anna Fischer; Einkleidung 14.9.1867; Priesterweihe 24.9.1871; erwählt 27.8.1875; † 24.11.1912 in Mels.

ProvALuzern, t. 150, p. 331 K; Sch 3366.9.

**P. Nazar Linggi 1879—80**

von Schwyz, \* 27.6.1839 (Wilhelm); Eltern: Andreas und Josefa Zeberg; Einkleidung 11.10.1859; Priesterweihe 26.10.1862; erwählt 22.8.1879; † 28.7.1910 in Appenzell.

ProvALuzern, t. 150, p. 321 Y; Sch 3820.12.

**P. Patriz Kraus 1880—81**

von Menzingen ZG, gebürtig aus Grissheim, Baden-Baden, \* 24.1.1846; (Josef); Einkleidung 11.10.1865; Priesterweihe 18.10.1869; erwählt 27.8.1880; † 12.5.1897 in Dornach.

ProvALuzern, t. 150, p. 328 M; Sch 3943.12.

**P. Angelus Emmenegger 1881—84**

von Hasle LU, \* 24.2.1849 (Johannes); Eltern: Nikolaus und Maria Schmid; Einkleidung 22.9.1869; Priesterweihe 22.9.1873; erwählt 26.8.1881; † 1.1.1906 in Luzern.

ProvALuzern, t. 150, p. 333 C; Sch 2215.12.

**P. Matern Widmer 1884—85**

von Langnau LU, \* 2.12.1849 (Nikolaus); Eltern: Josef und Elisabeth Steiner; Einkleidung 14.9.1871; Priesterweihe 21.9.1874; erwählt 29.8.1884; † 31.3.1917 in Schüpfheim.

ProvALuzern, t. 150, p. 335 N; Sch 3740.5.  
SF 5, 1916-17, p. 324—27.

**P. Gotthard Erni 1885—88**

von Egolzwil LU, \* 17.9.1841 (Johann); Einkleidung 14.9.1867; Priesterweihe 24.9.1871; erwählt 21.8.1885; † 12.1.1890 in Sursee.

ProvALuzern, t. 150, p. 331 H; Sch 3156.7.

**P. Benedikt Conrad 1888—98**

von Auw AG, \* 16.2.1855 (Michael Johann); Einkleidung 8.10.1875; Priesterweihe 26.10.1879; erwählt 24.8.1888. Er blieb als erster das ganze Jahr in Sörenberg im Winter 1891—92. Damit begann die ganzjährige Seelsorge. † 26.6.1920 in Altdorf.

ProvALuzern, t. 150, p. 337 K; Sch 2374.23.  
SF 8, 1920, p. 402.

**P. Anselm Niederberger 1898—1903 (1)**

von Dallenwil NW, \* 2.8.1862 (Melchior); Eltern: Alois und Anna Maria Odermatt; Einkleidung 18.9.1881; Priesterweihe 4.10.1885; erwählt 18.1.1898. Er hat die Seelsorge planmäßig aufgebaut und Pfarr-Recht erworben. Während seiner 30 jährigen eifrigen Tätigkeit sind zu verzeichnen: Gewährung der Jahrzeitenstiftungen; Erstellung einer Turmuhr; Innenrenovation der Kirche; Gründung des Volksvereins; Errichtung der Kirche

gemeinde; Bau des Friedhofes, und schließlich die bischöfliche Verleihung aller Pfarr-Rechte. † 27.1.1941 in Stans.

ProvALuzern, t. 150, p. 342 C; Sch 2228.15; Hospizchronik Sörenberg, p. 173—81.  
SF 28, 1941, 62—65.

### **P. Oswald Kauth** 1903 Januar bis September

von Rothenthurm SZ; gebürtig von Meßkirch, Baden-Baden; \* 16.9.1865 in Meßkirch (Augustin); Eltern: Marquard und Anna Schwarz; Einkleidung 8.9.1883; Priesterweihe 8.7.1888; erwählt 18.1.1903; † 3.3.1940 in Olten, begraben in Sursee.

ProvALuzern, t. 150, p. 345 C; Sch 3895.15.  
SF 27, 1940, p. 95—96.

### **P. Ivo Huber** 1903—10

von Seelisberg UR, \* 16.4.1865 (Josef); Eltern: Michael und Anna Maria Truttmann; Einkleidung 20.9.1882; Priesterweihe 21.8.1887; erwählt 21.8.1903; † 16.11.1919 in Sarnen.

ProvALuzern, t. 150, p. 343 N; Sch 3385.7.  
SF 8, 1920, p. 174—75.

### **P. Anselm Niederberger** 1910—37 (2)

erwählt 19.9.1910. Siehe oben 1898—1903.

### **P. Timotheus Steimer** 1937— † 1939

von Wettingen AG, \* 4.11.1871 (Robert); Eltern: Theodor und Agatha Keller; Einkleidung 16.9.1890; Priesterweihe 29.6.1895; erwählt 24.8.1937; † 31.10.1939 in Luzern, begraben in Sörenberg.

ProvALuzern, t. 150, p. 357 Y; Sch 4361.7.  
SF 27, 1940, p. 17—19.

### **P. Damasus Koch** 1939— † 1958

von Ruswil LU, \* 1.11.1900 (Franz Josef); Eltern: Jakob und Maria Wermelinger; Einkleidung 13.9.1921; Priesterweihe 8.7.1928; erwählt 1.12.1939. Sein bleibendes Verdienst ist die wertvolle Chronik von Sörenberg, begonnen 1943. † 16.6.1958 in Luzern.

ProvALuzern, t. 151, p. 68; Sch 2663.12.  
SF 46, 1959, p. 183—84.

### **P. Viktor Welte** 1958—

von Herisau AR, \* 6.2.1911 (Karl); Eltern: Adolf und Frieda Meier; Einkleidung 13.9.1930; Priesterweihe 4.7.1937; erwählt 2.9.1958. Dank sei

ner Initiative wurden sowohl Kirche (Außenrenovation, Kirchenheizung, Montage einer neuen Orgel, zwei neue Glocken) als auch das Hospiz (Innen- und Außenrenovation) in bessern Stand gesetzt. Alle Aufmerksamkeit schenkt er den Aufgaben der Seelsorge, auch den schwierigen Problemen, die in Sörenberg als Kur- und Ferienort, sowie als Wintersportplatz, in den letzten Jahren gewachsen sind.

ProvALuzern, t. 151, p. 124; Sch 4426.17.

## ARCHIVE

**Hospizarchiv Sörenberg** Rund 100 Mappen. Einteilung: Ordensrechtliches und Sörenberg; Hospiz und Annexes; Fabrica Ecclesiae; Kirchgemeinde und verwandte Fragen; Vollmachten; Schule, Schulpflege usw.; Ehesachen; Geschichtliches von Sörenberg; Pfarramtliche Formulare und Bücher.

**Provinzarchiv Luzern** Sch 1783 Akten; Sch 1786 Chronikauszüge (seit 1958); Sch 1788 Bilder, Photos; Mss.: Chronik von P. Ivo Huber (1865—1919); Chronik von P. Damasus Koch (1900—58), vorzügliche Arbeit, beruhend auf gründlicher Quellenforschung; s. bei P. Thaddäus Vonarburg, Die Sörenberger Chronik von P. Damasus Koch, in Geschichtliches aus dem Entlebuch, Festgabe für Emil Emmenegger, Schüpfheim 1960, p. 11—114; t. 97, p. 195—202, Verordnungen der Provinzobern (1763).

**Klosterarchiv Schüpfheim** Mappe O a; Ms.: Compendium Archivi (1682).

**Staatsarchiv Luzern** A 1 (Akten bis 1797); A 2 (1797—1847); A 3 (1848—99); A 4 (ab 1900); Sch 484, 485, 486, Akten der Landvogtei Entlebuch (Kaufbriefe und Gült-Errichtungen); Ratsprotokolle t. 77, p. 81 a (1674); t. 71, p. 1 a, 11 a,b; t. 86, p. 324 b (1903; t. 94, p. 113 b, 127 b (1827); t. 102, p. 30, 40 a, 63 b, 120 b (1745).

## LITERATUR

J(oseph) BÖLSTERLI, Urkundliche Geschichte der Pfarrei Schüpfheim, in Gfr. 31, 1876, p. 61, 160. — P. Gotthard BOOG, Das Capuzinerkloster in Schüpfheim, in Gfr. 16, 1860, p. 146—47. — P. Dionysius BÜRGISSER, Sörenberg und Kapuziner, in SF 8, 1920, p. 346—50. — P. Anastas BÜRGLER, Sörenberg, in Die Franziskus-Orden in der Schweiz, Schwyz 1926, p. 86. — Ders., Sörenberg, in SF 2, 1913—14, p. 207. — P. Rudolf HENGGELER, Sörenberg, in Helvetia Sancta, Einsiedeln 1968, 69. — P. A(delhelm) J(ANN), Das Heiligtum U. Lb. Frau auf Sörenberg, in Vaterland Nr. 228 (25.9.1920). — P. Damasus KOCH, Im Bergdorf Sörenberg, in Kapuzinerkloster Schüpfheim, Schüpfheim 1957, p. 53—59. — Xaver VON MOOS, Sörenberg, in Kunstdenkmäler des Kantons Luzern 1, 1946, p. 104—105. — Friedrich SCHALLER, Sörenberg, in: Gedenkschrift zur Jahrhundertfeier des Bestehens der politischen Gemeinde Flühli 1836—1936, Flühli 1936, p. 361—407. — Anton WICKI, Reminiszenzen von Sörenberg, in Blätter für Heimatkunde des Entlebuch 1, 1928, p. 48—54.

# Kapuzinerhospiz Spiez

## Vorgeschichte

Bis zur Helvetischen Republik (1798) war das Bernbiet den Katholiken sozusagen völlig verschlossen.<sup>1</sup> Im 19. Jahrhundert begannen sich allmählich auch im Berner Oberland Katholiken anzusiedeln. Als seine schönen Täler und Berge immer mehr Feriengäste aus allen Ländern anzogen, befanden sich unter ihnen nicht wenige Katholiken. Für diese Diasporakatholiken wurde da und dort Gelegenheit zum Gottesdienst geboten.<sup>2</sup> Als im letzten Halbjahrhundert die Zahl der niedergelassenen Katholiken wie auch der katholischen Kurgäste stetig wuchs, errichtete die Inländische Mission eine Gottesdienststation um die andere. 1945 wohnten in den drei staatlich anerkannten katholischen Pfarreien Interlaken, Thun und Spiez ungefähr 5 000 Katholiken; dazu kamen während der Sommer- und Wintersaison noch 4—5 000 katholische Feriengäste. Für diese wurden — es war auch der Wunsch des Fremdenverkehrsvereins und der Hotelserie — rund 20 Gottesdienststationen eröffnet.<sup>3</sup> Die ordentliche Seelsorge dieser weitverzweigten Diasporagemeinden mußte aber die Leistungsfähigkeit der zuständigen Pfarrgeistlichkeit übersteigen. Wohl wurden dann und wann Patres aus den Kapuzinerklöstern Freiburg und Solothurn zur Aushilfe angefordert. Doch infolge der weiten Entfernung bedeutete es für die armen Pfarreien eine zu große, finanzielle Belastung, regelmäßig, wie es nottat, fremde Arbeitskraft zu beanspruchen. Darum hörte man seit Jahren immer wieder von Laien und Priestern den Wunsch äußern, man sollte im Berner Oberland einen Hilfspriesterposten gründen. Der Gedanke fand Nahrung im Hinblick auf das Beispiel der Protestanten, die sog. Bezirkshelfer für die Pastoration im Berner Oberland eingesetzt hatten.

1 An Ostern 1798 wurde in Bern für die katholischen Soldaten zum ersten Mal nach der Reformation wieder die heilige Messe gelesen. Scherer-Boccard Theodor, Wiedereinführung des katholischen Kultus in der protestantischen Schweiz im 19. Jahrhundert. Ingenbohl 1881, p. 311.

2 Scherer, l. c., p. 287—374.

3 82. Jahresbericht, Inländische Mission der katholischen Schweiz, 1945, p. 139, 141, 143, 145, 150.

## Gründung

Es ist das Verdienst des katholischen Pfarrers von Spiez, German Brossard (1897—1954)<sup>4</sup> der wiederholte Anstrengungen machte, um Kapuziner für das Oberland zu gewinnen. Zu diesem Zweck sprach er sowohl beim Bischof von Basel, als auch beim P. Provinzial der Schweizer Kapuziner vor. Beide zeigten sich für den Plan einer Kapuziner-Niederlassung in Spiez<sup>5</sup> geneigt, zumal weil diese Ortschaft im Verkehrsmittelpunkt des Berner Oberlandes liegt.

Anlässlich des 600 jährigen Jubiläums auf Heiligkreuz, Entlebuch, am 24.9.1944, stellte der Bischof von Basel, Franziskus von Streng, an den ebenfalls anwesenden P. Provinzial Arnold Nußbaumer ausdrücklich die Bitte, die Gründung eines Hospizes im Berner Oberland an die Hand zu nehmen. P. Provinzial, selber ein Berner, setzte sich entschieden für den Plan ein, während ihm der Pfarrer von Spiez hilfreiche Hand bot. Die Kontaktnahme mit Bern besorgte der Bischof selber.

In Spiez bot sich bald eine günstige Gelegenheit, eine geeignete Mietwohnung zu finden: Villa Leuenberger im Bühl<sup>6</sup>, Obere Bahnhofstraße 30. Baumeister Luigi Gianoli († 1963), der die Villa käuflich erworben hatte, bot sie den Kapuzinern bereitwillig zur Miete an. Die Instandstellung des Hauses besorgten Kapuzinerbrüder. Schon im Herbst 1945 wurden drei Kapuziner für Spiez bestimmt: zwei Patres, P. Salvator Maschek von Muolen als Superior, P. Edmund Kaiser und Br. Edelbert Jecker. Im November traf von Rom die Erlaubnis zur Gründung ein (16.11.1945 die Religiosenkongregation; am 19.11. P. Ordensgeneral).<sup>7</sup> Am 22. November wurde in der Hauskapelle die erste heilige Messe auf einem Notaltar gelesen. Die Kapelle ist geweiht Maria, der Mutter des Guten Hirten.

## Aufnahme

Die katholischen Geistlichen begrüßten alle die Neugründung. Die Katholiken des Oberlandes zeigten eine geradezu kindliche Freude, daß die Kapuziner ihnen näher gerückt sind. Unter den Protestanten waren nicht wenige, die sich aufrichtig ob der Ankunft der Kapuziner freuten.<sup>8</sup> Doch

4 Pfarrer in Spiez 1938—54. SKZ 1962, p. 291, 341.

5 Die Kirche in Spiez erbaut 1898, erweitert 1937; die Pfarrei umfaßte im Jahre 1945: 22 Gemeinden, fünf auswärtige Gottesdienst-Stationen, vier auswärtige Unterrichts-Stationen, drei Pfarreivereine.

6 Die Villa wurde 1913 vom Architekt Leuenberger erbaut und bezogen.

7 Analecta OFM Cap. 62, 1946, p. 30.

8 SF 33, 1946, p. 63: Hauschronik des Hospizes Spiez, p. 4—6. Pfarrer G. Brossard von Spiez schrieb u. a.: „Die Niederlassung der Söhne des heiligen Franz von Assisi im Herzen des Berner Oberlandes bringt eine bedeutsame Unterstützung bei der seelsorglichen Betreuung der so zahlreichen Kultstationen dieser Gegend. Ein Bedürfnis der

bei einem Großteil machte sich ein gewisses Mißtrauen geltend, das sich bis zum Widerstand steigerte. In öffentlichen Versammlungen und in der Presse wurde gegen die Niederlassung Stellung genommen. In Thun wurde ein „Komitee zur Bekämpfung der Kapuziner im Oberland“ gebildet.<sup>9</sup> In dieser Zeit der Unsicherheit überbrachte am 24.5.1946 der Amtsdieners von Spiez den drei Insassen des Kapuzinerheimes die Niederlassungs- und Aufenthaltsbewilligung von Kanton und Gemeinde.

Der Kampf um Sein oder Nichtsein des Kapuzinerheimes erreichte den Höhepunkt, als der Bieler Großrat Dr. Bauder am 19.9.1946 im Großen Rat die Frage aufwarf, wie die Niederlassung der Kapuziner in Spiez mit der Bundes- und Kantonsverfassung sich vereinigen lasse. Gestützt auf ein gründliches Gutachten des Kirchendirektors und Regierungsrates Dr. Markus Feldmann (1897—1958), gelangte am 25.2.1947 die Regierung zum Urteil: „Die Niederlassung von Kapuzinern in Spiez und die bisherige Tätigkeit der letztern steht zu Art. 52 der Bundesverfassung und Art. 88 der Bernerischen Staatsverfassung nicht im Widerspruch.“<sup>10</sup> Somit war das Hospiz in seinem Recht zum Leben geschützt, was in der Presse als ein Sieg der Toleranz und des Rechtes gefeiert wurde.

## Seelsorge

Seelsorgliche Aushilfe in drei Pfarrkirchen und neun Außenstationen; Krankenseelsorge im Sanatorium Heiligenschwendi ob Thun; Beichtvateramt in Schwesterngemeinschaften; Konvertitenunterricht.<sup>11</sup>

Zeit und eine Gewähr des göttlichen Segens!“ 82. Jahresbericht, Inländische Mission der katholischen Schweiz, p. 147.

<sup>9</sup> Hauschronik des Hospizes Spiez, p. 4—6, 22—23, 24.

<sup>10</sup> Das Gutachte nder bernischen Regierung wurde entweder im Wortlaut oder in einem Auszug fast von der gesamten bernischen Presse übernommen, z.B. Der Bund, Morgen-Ausgabe, 27.2.1947, Nr. 96, p. 6 (vollständiger Text). Von der außerkantonalen Presse haben fast nur die katholischen Blätter den Entscheid in Kenntnis genommen und oft köstliche Kommentare daran geknüpft. Vaterland, 1.3.1947, Nr. 51, Bl. 3; SKZ 6.3.1947, p. 109—10; ProvALuzern, Sch 1795.4; Hauschronik des Hospizes Spiez, p. 22, 30—32.

<sup>11</sup> ProvALuzern, Sch 1798: Jahresberichte.

## Superioren

P. Salvator Maschek 1945—48

von Muolen SG, \* 23.5.1899 (Franz); Eltern: Julius und Elisa Edelmann; Einkleidung 13.9.1921; Priesterweihe 4.7.1926; gewählt 21.8.1945.

ProvALuzern, t. 151, p. 67; Sch 4164.1.

**P. Edmund Kaiser 1948—49**

von Mörschwil SG, \* 18.7.1899 (Anton); Eltern: Anton und Rosa Gerzmann; Einkleidung 19.9.1918; Priesterweihe 28.3.1925; gewählt 2.9.1948.

ProvALuzern, t. 151, p. 55; Sch 2755.11.

**P. Bruno Schafer 1949—54 (1)**

von Bösinggen FR; \* 7.2.1910 (Pius); Eltern: Gregor und Rosa Riedo; Einkleidung 2.9.1933; Priesterweihe 7.7.1940; gewählt 22.8.1949.

ProvALuzern, t. 151, p. 138; Sch 2471.15.

**P. Adelmar Knecht 1954—59**

von Schneisingen AG, \* 27.10.1908 (Julius); Eltern: Jakob und Karolina Keller; Einkleidung 3.9.1927; Priesterweihe 8.7.1934; gewählt 9.9.1954.

ProvALuzern, t. 151, p. 105; Sch 2048.1.

**P. Hermann Scherer 1959—63**

von Killwangen AG, \* 24.8.1913 (Josef); Eltern: Peter und Maria Böni; Einkleidung 2.9.1933; Priesterweihe 7.7.1940; gewählt 29.8.1959.

ProvALuzern, t. 151, p. 140; Sch 3213.13.

**P. David Imgrüth 1963—66**

von Luzern, \* 20.1.1912 (Josef Matthias); Eltern: Josef und Emilie Nacht; Einkleidung 1.9.1932; Priesterweihe 4.7.1937; gewählt 30.8.1963; † 27.4.1971 in Luzern, begraben in Sursee.

ProvALuzern, t. 151, p. 133; Sch 2672.11.  
SF 59, 1972, p. 43—47.

**P. Bruno Schafer 1966—72 (2)**

gewählt 3.9.1966. Siehe oben 1949—54.

**P. Anselm Keel 1972—**

von Rorschach SG, \* 13.3.1919 (Hermann); Eltern: Rudolf und Maria Conrad; Einkleidung 6.9.1941; Priesterweihe 2.7.1946; gewählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 181; Sch 2228.18.

## ARCHIVE

**Hospizarchiv Spiez** Folgende Einheiten sind vorgesehen: Gründung, Gründer, Bischöfliche Kurie, Haus, Lebensunterhalt, Pastoration; Hauschronik begonnen 13.6.1945.

**Provinzarchiv Luzern** Sch 1795, Acta (1945 bis Gegenwart); Sch 1798, Chronikauszüge (1945 bis Gegenwart); Sch 1800 Baupläne; Sch 1803 Bilder, Photos.

## LITERATUR

German BROSSARD, Spiez 1945, in *Inländische Mission*, Jahresbericht 82, 1945, p. 145—47. — Raoul DE CHANTERAINÉ, Les capucins sur la sellette, in *Le Franc-Montagnard* 1.3.1947. — V(iktor) VON E(RNST), Ein erfreulicher Entschcheid der Berner Kirchendirektion, in *SKZ* 6.3.1947. — P. Adelmar KNECHT, Spiez — ein erstes Jubiläum, in *SF* 43, 1956, p. 37—39. — P. Salvator MASCHEK, Vom Werden eines neuen Hospizes, in *SF* 33, 1946, p. 61—65. — Ders., Die kleinen braunen Brüder vor dem Berner Großen Rat, in *SF* 34, 1947, p. 94—96. — Ders., Seelsorge im Sanatorium Heiligenschwendi, in *SF* 38, 1951, p. 38—39. — W. B., Um die Tätigkeit der Kapuziner in Spiez, in *Vaterland* 1.3.1947.

# Kapuzinerhospiz Winterthur <sup>1</sup>

## Vorgeschichte

Die Beziehungen zwischen Katholisch-Winterthur und der schweizerischen Kapuzinerprovinz beginnen mit P. Theodosius Florentini OFM Cap. (1808—65). Als Generalvikar des Bistums Chur (1860—65) machte Pater Theodosius 1861 dem Pfarrer Joh. Brodmann (\* 1832),<sup>2</sup> der von Gachnang TG aus die in Winterthur wohnenden Katholiken betreute,<sup>3</sup> die Anregung, in Winterthur eine selbständige katholische Pfarrei zu gründen. P. Theodosius bat hierfür, mit Empfehlung des päpstlichen Geschäftsträgers Giuseppe Bovieri, bei Wohltätern um finanzielle Unterstützung.<sup>4</sup> Am 10.8.1862 feierte er im Saale der sog. alten Kanzlei an der Marktgasse, nach einem Unterbruch von 350 Jahren, zum ersten Male katholischen Gottesdienst.<sup>5</sup> Auch suchte er für Winterthur den ersten Seelsorger und fand ihn in Franz Xaver Portmann (1828—85)<sup>6</sup>. Als die Pfarrei wegen Zwistigkeiten zwischen Pfarramt und Kirchenpflege ver-

- <sup>1</sup> Ursprünglich zur Diözese Konstanz. — 1.1.1815 unter der Verwaltung des Apostolischen Generalvikars Franz Bernhard Göldlin von Tiefenau, Propst von Beromünster; seit 1819 provisorisch bei der Diözese Chur. Vor der Reformation Kapitel Winterthur. Leu 19, 509; Anton Mächler, 75 Jahre Katholische Pfarrei und Katholische Pfarrgemeinde Winterthur, Winterthur 1937, 6; im Catalogus Personarum et locorum Dioecesis Constantiensis (1745, 1755, 1778) wird der Name Zürich und Winterthur nicht erwähnt. — Im 19. Jahrhundert Landkapitel March-Glarus. Status Cleri Dioecesis Curiensis: 1959, 15; 1864, 46; 1875, 37. SKZ 1909, 88. — 1876 Kommissariat Zürich. Status Cleri, l. c., 1909, 88; Folia officiosa Dioecesis Curiensis 15, 1909, 56. — 1881 Kapitel Zürich. Folia, l. c., 15, 1909, 56; SKZ 1909, 88. — 20.11.1930 Kapitel Winterthur. Folia, l. c., 36, 1930; Jahresbericht 41, 1943, 46.
- <sup>2</sup> Ludwig Rochus Schmidlin, Die Kirchensätze des Kantons Solothurn 2, Solothurn 1908, 246; Pfarrer Joh. Brodmann war in Gachnang (1853—63); wanderte nach Amerika aus.
- <sup>3</sup> Die Katholiken in Winterthur (ungefähr 300 Seelen) hatten daselbst keine Gelegenheit zum Gottesdienst und waren darum der Pfarrei Gachnang, hart an der Grenze des Kantons Zürich, zugeteilt. P. Veit Gadiant, Der Caritasapostel Theodosius Florentini, Luzern 1946<sup>2</sup>, 398. Theodor Scherer, Wiedereinführung des katholischen Kultus, Ingenbohl 1881, 419; ProvALuzern/TheodosiusA Gc VII.2: Brief von Dekan Meyer an den Bischof von Chur, 26.11.1856.
- <sup>4</sup> ProvALuzern/TheodosiusA Gc VII.4: Brief von Brodmann an P. Theodosius, 3.1.1861. P. Veit Gadiant, 398.
- <sup>5</sup> Johann Theodor Meyer, Die ersten fünfzig Jahre der katholischen Kirchengemeinde Winterthur o.O.o.J., 8. Mächler, 15. SKZ 1862, 275, 279, 297: kurz der Inhalt der Predigt von P. Theodosius. Gadiant, 298 f. ProvALuzern/TheodosiusA Gc VII.13, 16; Gc IV.1. Der Bote aus der Urschweiz, 16.8.1862.
- <sup>6</sup> St. Ursen-Kalender 1886, 70. Gadiant, 399. Künzle, Schweizerische Kapuzinerprovinz, 262 f.

waist wurde,<sup>7</sup> sandte das Kapuzinerkloster Rapperswil, auf Bitten des Dekans Alois Rüttimann (1807—86), Pfarrer in Tuggen (1861—86)<sup>8</sup> P. Jakob Donauer (1830—1900) nach Winterthur, der zur allgemeinen Zufriedenheit die Pfarrei versah (1869—71). Seine eifrige Seelsorge in stürmischer Zeit „begründete eine tiefe Verbundenheit mit dem Kapuzinerorden“<sup>9</sup>, die in der Folge erhalten und befestigt wurde durch regelmäßige seelsorgliche Aushilfe des Kapuzinerklosters Wil in den Pfarreien Winterthurs. Einen ersten, leisen Anstoß zu einer Niederlassung in Winterthur gab P. Reinhold Wick OFM Cap., damals Hausmissionar in Zürich (1940—53). In einer Konferenz der Volksmissionare im Juli 1949 wies er darauf hin, die Seelsorgekräfte der Provinz mit der Zeit mehr auf die Diaspora-Groß-Orte zu werfen. Von Dr. Karl Hain (1890—1969), Pfarrer in Töss (1929—64), besonders von Jakob Hubert Burkhard (1909—1968), Pfarrer in Winterthur (1955—68), St. Peter und Paul, wurde Pater Reinhold dringend gebeten, sich für die Hausmission in Winterthur einzusetzen. Darum gelangte er am 27.7.1961 an die Provinzobern mit dem Gesuch, in Winterthur ein Heim für Hausmissionare zu eröffnen. Jedoch wegen Personalmangel konnte die Provinzleitung sich zu einer Übernahme eines neuen Postens noch nicht entschließen.<sup>10</sup>

## Gründung

Eine Niederlassung in Winterthur wurde im Laufe des Jahres 1969 ernstlich und wiederholt in Erwägung gezogen. Ein Hauptgrund war die Überlegung, daß der Kapuzinerorden es als seine Pflicht erachtet, dort die Hilfe anzubieten, wo mehr und mehr sich die katholische Bevölkerung konzentriert. Im Einverständnis von P. Pascal, Provinzial, nahm P. Ehrenbert Kohler, Provinzrat und Zürcher Hausmissionar, am 9.6.1969 unverbindliche Fühlung mit Dekan Fridolin Imholz, Pfarrer an der Herz Jesu-Kirche Winterthur, und Pfarrer Dr. Gebhard Matt, Pfarrer an der St. Peter und Paul-Kirche Winterthur.<sup>11</sup> Da die Beratung positiv verlief, so folgten Besprechungen hin und her: zwischen den kirchlichen Instanzen von Winterthur einerseits und den Provinzobern und ihren Delegierten andererseits.<sup>12</sup> Das Ergebnis war die Vereinbarung vom 21.9.1970, worin

7 Meyer, 10—17: Der Winterthurer Kulturkampf.

8 SKZ 1886, 412, 415. Winterthur gehörte damals noch zum Dekanat Schwyz-March; Pfarrer Rüttimann griff als Dekan (1855—86) und bischöflicher Kommissar (1859—86) ein.

9 Neue Zürcher Zeitung, Nr. 120, 23.5.1962. Das Wort ist entnommen der Jubiläumsrede des Pfarrers Burkhard, Winterthur.

10 Klosterchronik OFM Cap. Wil 4, 89 f.

11 ProvALuzern, Sch 1907.1/2. Die Besprechung fand im Kapuzinerhospiz Zürich statt und befaßte sich mit den grundsätzlichen Fragen.

12 Die Zusammenkünfte während des Jahres 1969 wurden einberufen am 29.6, 3.11., 19.12. ProvALuzern, Sch 1907.1, Nr. 3, 7, 8, 9, 14.

die Provinz u. a. versprach, drei Patres für Winterthur einzusetzen.<sup>13</sup> Am 16.7.1970 hatte bereits Dr. Johann Henny, Generalvikar für den Kanton Zürich, „mit Freuden“ seine Zustimmung zur Errichtung einer Fraternität in Winterthur erteilt.<sup>14</sup> Ein gewisser Einfluß ist auf diesen guten Ausgang gutschreiben einem Bittgesuch von drei jüngern Patres, die die Gründung einer Brüdergemeinschaft in Winterthur allseitig rechtfertigten. Als ihr erstes Anliegen sehen sie darin, eine zeitgemäße Lebensform auf franziskanischer Grundlage zu entwickeln.<sup>15</sup>

Am 1.10.1970 begannen die drei für Winterthur bestimmten Patres da selbst ihre Tätigkeit, nämlich:

P. Martin (Laudo) Germann von Muolen, \* 25.2.1938 (Martin Isidor); Eltern: Xaver und Maria Stark; Einkleidung 5.9.1959; Priesterweihe 5.7.1964; als Superior und Hausmissionar.<sup>16</sup>

P. Maurus Amici von Genf, \* 1941; als Hausmissionar.

P. Ursmar Wunderlin von Zeiningen AG, \* 1942, der bereits am 1.10.1969 die Spitalseelsorge in Winterthur vollamtlich übernommen hatte.

Zu ihnen stieß P. Thomas Morus Huber von Hochwald SO, \* 1941, Student an der Universität Zürich.

Sie bezogen eine Mietswohnung im 4. Stock, Konradstraße 1, Pfarrei St. Peter und Paul, Stadtbezirk Neuwiesen. — Die Fraternität wurde 1972 kanonisch errichtet.<sup>17</sup>

### Tätigkeit<sup>18</sup>

Hausmission: Der seelsorgliche Besuch der Katholiken „nach gegenseitiger Absprache mit der Pfarrkonferenz“. Der Zweck der Hausmission: Persönliche Fühlungnahme und Aussprache über religiöse und kirchliche Belange. Als Ziel wird verfolgt: Stärkung im Glauben und Zurückgewinnung für das kirchliche Leben der Fernstehenden. — Spitalseelsorge: Im Kantonsspital Winterthur, im Privatspital Lindberg und im Krankenhaus Wülflingen. — Sonntags=Aushilfe in den Winterthurer Pfarreien. — Für jeden Samstag und Sonntag steht ein Pater für die Aufgaben des Klosters Wil zur Verfügung.

13 ProvALuzern, Sch 1907.2/8.

14 ProvALuzern, Sch 1907.2/4.

15 Das Bittgesuch, eingereicht für das Provinzkapitel 1969, trägt das Datum 14.4.1969, München, wo die drei Unterzeichneten — PP. Laudo, Maurus und Optat Hinder — sich dem Spezialstudium widmeten.

16 ProvALuzern, Sch 3586 a 1; t. 151, p. 255.

17 l. c., Sch 285.7.

18 Diese Seelsorgeaufgaben entsprechen der Vereinbarung vom 21.9.1970. ProvALuzern, Sch 1907.2/3.

## ARCHIVE

Provinzarchiv Luzern Sch 1907.1—3.

Fraternitätsarchiv Winterthur Akten seit 1969.

Staatsarchiv Zürich R 66/6, Akten der Finanzdirektion des Kantons Zürich, zu Nr. 18: 5; Abb. 6 (1), 4.10.1862.

Bischöfliches Archiv Chur Briefe aus den Jahren 1856, 1861, 1862. Aufschlußreich der Brief 26.11.1856.

Katholisches Pfarrarchiv Winterthur Briefbuch 1862, 1—7, 20, 23, 26, 29, 31, 42, 65—68, 87 f., 137 f.

Piusverein=Archiv Luzern J. 1863, 233; 1864, 73, 115 f.; 1865, 315 f.

Theodosiusarchiv (im Provinzarchiv Luzern) G c IV, 1; G c VII, 1, 3, 4, 13, 16.

## LITERATUR

Herbert GRÖGER, Dekanat Winterthur, in *Helvetia Christiana*, Bistum Chur 2, St. Gallen 1942, 287—89. — Das Jubiläum Hundert Jahre Katholisch=Winterthur, in *Neue Zürcher Nachrichten* 23.5.1962, Nr. 120, Bl. 2. — P. Magnus KÜNZLE, Schweizerische Kapuzinerprovinz, 261—63. — P. Veit GADIANT, P. Theodosius Florentini, Luzern 1946<sup>2</sup>, 397—99. — Anton MÄCHLER, 75 Jahre katholische Pfarrei und katholische Kirchgemeinde Winterthur, Winterthur 1937. — Joh. Theodor MEYER, Die ersten 50 Jahre der katholischen Kirchgemeinde in Winterthur 1862—1912. — Theodor SCHERER=BOCCARD, Winterthur in Wiedereinführung des katholischen Kultus, Ingenbohl 1881, 417—20. — P. Rufin STEIMER, Geschichte des Kapuzinerklosters Rapperswil, Uster 1927, 311—13. — Winterthurer Pfarrblatt, 11.10. und 24.11.1969, 25.5. und 11.10.1970. — SKZ 1840, 404, 581; 1864, 7, 15; 1865, 233. — J. B., Als Winterthur noch kein katholisches Gotteshaus hatte, in *Hochwacht* 26.8.1933.

# Kapuzinerhospiz Zürich

## Vorgeschichte

Die Beziehungen von Katholisch-Zürich zu den Kapuzinern gehen auf P. Theodosius Florentini (1808—65) zurück. Als Generalvikar von Chur (1860—65) trat er 1861 mit der Zürcher Regierung in Verhandlungen, um für die Diaspora-Katholiken im Zwinglikanton, an die er oft aufmunternde Botschaften richtete,<sup>1</sup> eine günstigere rechtliche Stellung herauszuholen; er erreichte auch, daß 1863 der tüchtige Sebastian Reinhard (1811—74) als Pfarrer nach Zürich berufen wurde. Als im Laufe der Jahre in der Stadt mehrere katholische Pfarreien entstanden, halfen ihnen die Kapuzinerklöster Zug und Rapperswil auf Grund einer Vereinbarung aus.<sup>2</sup> Mehrmals wirkten Kapuziner in Zürich an Volksmissionen mit und übernahmen die Leitung der Drittordensgemeinden in der Stadt.

Der Plan, sich in Zürich selbst niederzulassen, entstand 1926, als die katholische Kirche das Andenken an den 700. Todestag des hl. Franziskus von Assisi feierte. P. Dr. Veit Gadiant von Mastrils GR, damals Magister und Lektor in Zug, der in Zürich Vorträge über den Heiligen hielt, stellte fest, daß in der Großstadt viele Katholiken den Kontakt mit ihrer Kirche verloren hatten; diese Entfremdeten sollten durch das Mittel der Hausmission der Kirche zurückgewonnen werden.<sup>3</sup> Diese moderne Form der Pastoration hatte er durch das Studium päpstlicher Rundschreiben<sup>4</sup> und pastoral-theologischer Schriften<sup>5</sup> kennengelernt. Als Missionssekretär in Olten nahm P. Veit in den Pfingsttagen 1937 Fühlung auf mit Dekan Christian Hermann (1885—1945),<sup>6</sup> Pfarrer an der Theresienkirche in Zürich (1933—45), bei dem sein Anliegen Verständnis fand. Das Ergebnis der Unterredung bestand in der probeweisen Durchführung der Hausmission in zwei Zürcher Stadtpfarreien; dies geschah durch P. Veit Ga-

1 P. Veit Gadiant, P. Theodosius Florentini, Luzern 1946<sup>2</sup>, 396 f., 410 f.; Künzle, Schweizerische Kapuzinerprovinz, 258—66; Eduard Wymann, Geschichte der katholischen Gemeinde Zürich, Zürich 1907, 176.

2 ProvALuzern, Sch 1869.2 (6 K a 11—25).

3 P. Rhaban Guthauser, Die Hausmission, in Anima 19, 1964, 3 f.; P. Veit Gadiant, Wir lesen bei Johannes, Zürich 1961, 10; HospizAZürich, Mappe 1, 1—20; ProvALuzern, 1879.1: Tagebuch von P. Veit über den Verlauf der Hausmission.

4 Es waren besonders die Enzyklika Leos XIII., Rerum Novarum (1891) und das Rundschreiben Pius XI., Divini Redemptoris (1937) über den Kommunismus.

5 Besonders die Schriften des Wiener erzbischöflichen Seelsorge-Institutes, in dem Dr. Karl Rudolf ein einflußreiches Ansehen besaß.

6 SKZ 1945, 226, 229 f., 239 f.

dient in der Theresien-Pfarrei und durch P. Dr. Benedikt Zöllig in der St. Josefs-Pfarrei, in beiden Fällen mit befriedigenden Ergebnissen. Um sich aber dieser großen Aufgabe mit ganzer Kraft widmen zu können, bedurften die Kapuziner eines Domizils in Zürich selbst.<sup>7</sup>

## Gründung

Die beiden Pfarrherren Hermann und Wilhelm Umbricht (St. Josefs-Pfarrei), denen sich Franz Xaver Föhn, Pfarrer von Maria Lourdes (Zürich-Seebach) anschloß, richteten daher in diesem Sinn ein Gesuch an den Churer Bischof. Nach einer Rückfrage an den bischöflichen Rat und die Zürcher Pfarrkonferenz gab Bischof Laurentius Matthias am 10.2.1939 seine Zustimmung „zur Errichtung einer Station für Hilfsseelsorger in der Stadt Zürich“.<sup>8</sup> Auf Wunsch der Zürcher Pfarrkonferenz wurde zwischen der bischöflichen Kurie und dem Provinzialat eine Vereinbarung über den Zweck der Niederlassung und die pastoralen Aufgaben der Patres getroffen (27.4.1939).<sup>9</sup> Die Provinzleitung erbat am 5.6.1939 von Rom die Vollmacht zur Übernahme der Niederlassung, welche der Apostolische Stuhl am 17.6. und die Generalkurie des Ordens am 23.6.1939 erteilten.<sup>10</sup> Inzwischen hatte Pfarrer Föhn ein Haus in Seebach, ganz in der Nähe der Maria-Lourdes-Kirche, als Wohnung für die Hausmissionare vorgesehen. Dort zogen am 17.4.1939 drei Kapuziner ein: P. Veit Gadiant, P. Roland Bertsch und Br. Anselm Helg. Am darauffolgenden 22.8. besetzten die Provinzobern das Hospiz endgültig mit drei Patres und einem Bruder, denen P. Veit als Superior vorstand.<sup>11</sup>

## Bauliches

Die erste Wohnung der Kapuziner lag an der Seebacherstraße 11, ein Zweifamilienhaus mit sechs Zimmern. Zur Feier des Gottesdienstes stand den Patres die nahe Lourdes-Kirche zur Verfügung. Am 4.10.1944 wurde das Hospiz in das benachbarte, etwas geräumigere Haus Seebacherstraße 15 verlegt (Eigentum der Stiftung Maria-Lourdes). Die bescheidene Hauskapelle wurde am 8.12.1944 benediziert.<sup>12</sup> Am 8.2.1960 ging das Haus in den Besitz der Stiftung St. Franziskus über.<sup>13</sup>

<sup>7</sup> Guthauser, l. c., 4; ProvALuzern, Sch 1869.4 (4 N 8 und 9).

<sup>8</sup> ProvALuzern, Sch 1869.5, Nr. 1: Originalbrief des Bischofs Matthias.

<sup>9</sup> ProvALuzern, Sch 1869.5, Nr. 3.

<sup>10</sup> Jahresbericht, Nr. 6 und 7.

<sup>11</sup> HospizAZürich, M 1, besonders 1/16, 1/17: Bericht von P. Veit Gadiant; 1/19: Einläßlicher Bericht von P. Ivo Keel, der eine einflußreiche Rolle beim Zustandekommen der Niederlassung in Zürich spielte.

<sup>12</sup> HospizAZürich, M 9, 1–32.

<sup>13</sup> HospizAZürich, M 10; Hospizchronik Zürich, Nr. 84; ProvALuzern, Sch 1869.12; betreffs Errichtung der Stiftung St. Franziskus, ProvALuzern, Sch 1869.13; Hospizchronik Zürich, Nr. 83, 137.

Das räumlich und gesundheitlich unzulängliche Haus wurde 1962—64 unter den Architekten Ferdinand Pfammatter und Walter Rieger zweckentsprechend ausgebaut.<sup>14</sup> Im Auftrag des Bischofs weihte P. Seraphin Arnold als Provinzial die Hauskapelle und konsekrierte den Altar zu Ehren des hl. Fidelis von Sigmaringen.<sup>15</sup>

### Wirksamkeit

Hauptaufgabe des Hospizes ist die Hausmission<sup>16</sup>, d. h. der systematische seelsorgliche Besuch aller Angehörigen einer Pfarrei, im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Pfarrer — insbesondere aber die persönliche Fühlungnahme mit den religiös Abseitsstehenden, mit dem Ziel, sie zu einem religiösen Leben zurückzuführen. Auf diese Weise wurden bis 1964 folgende Pfarreien Zürichs missioniert: Bruder Klaus, Guthirt, Heiligkreuz=Höngg, Herz Jesu=Oerlikon, Herz Jesu=Wiedikon, Liebfrauen, Maria=Lourdes, St. Anton, St. Franziskus=Wollishofen, St. Gallus=Schwamendingen, St. Josef, St. Konrad=Albisrieden, St. Martin, St. Peter und Paul, St. Theresia=Altstetten.<sup>17</sup> Neben dieser aufreibenden Arbeit an der „Peripherie der Seelsorge“ obliegt dem Hospiz noch regelmäßige Aushilfs=Seelsorge in zwölf Pfarreien, insbesondere in der Maria=Lourdes=Kirche, ferner der Konvertiten=Unterricht und die Leitung der Drittordensgemeinden.<sup>18</sup>

14 HospizAZürich, Mappe 29/8: Abtretungsvertrag (Original); Photokopie im ProvALuzern, Sch 1869.14; 21.12.1962 folgte eine Änderung des ersten Vertrages: Mappe 29/9.

15 HospizAZürich, Mappe 11 (Baupläne); Mappe 12 (Bauerei); Hospizchronik Zürich, Nr. 3, 7, 21, 27, 34, 40, 50, 103, 107, 120, 123, 194; SF 51, 1964, 155—60. — Stempel des Hospizes: im Oval (4,0 : 3,0 cm) Vollfigur en face des hl. Fidelis von Sigmaringen, die Hände leicht ausgebreitet, im Hintergrund Umriss einer städtischen Ansiedlung.

16 Über Wesen, Idee, Ziel, Verwirklichung und Erfolge der Hausmission orientiert Anima 19, 1964, 1—66.

17 Guthauser, l. c., 7.

18 HospizAZürich, Mappe 29/18: Vertrag vom 14.9.1965. — 1938—42 wurden 4000 Hausbesuche durchgeführt; Jahresbericht der schweizerischen Inländischen Mission, 79, 1948, 90. Über die Hausmission 1943—53 s. Literatur: Jahresbericht der Inländischen Mission.

## Superioren

### P. Veit Gadiant 1939—46

von Mastrils GR, \* 12.3.1878 (Lorenz); Eltern: Lorenz und Maria Krättli; Einkleidung 12.9.1898; Priesterweihe 19.7.1903; im November 1909 Dr. phil. (Germanistik); 1910 Professor (Gymnasium, Lyzeum, Theologie), Schriftleiter der „Schweizer Schule“ (1915—18); seiner Initiative verdankt das Hospiz Zürich Entstehung und Aufbau; gewählt als Superior 22.8.1939; † als Provinzsenior 7.3.1969 in Rapperswil.

ProvALuzern, t. 150, p. 367 a E; Sch 4456.

SF 57, 1970, p. 135—44. — Stanser Student 26, 1969, p. 77—81.

**P. Reinhold Wick** 1946—51

von Zuzwil SG, \* 10.9.1902 (Josef Alfons); Eltern: Georg und Ida Gubler; Einkleidung 12.9.1922; Priesterweihe 7.7.1929; erwählt 19.8.1946.

ProvALuzern, t. 151, p. 73; Sch 4087.2.

**P. Benedikt Zöllig** 1951—57

von Berg SG, \* 15.5.1900 (Bernhard); Eltern: Anton und Christina Bingeser; Einkleidung 15.9.1920; Priesterweihe 10.7.1927; promovierte in Fribourg Dr. theol. (Kirchengeschichte); Hausmissionar in Zürich 1939—1968; erwählt 21.8.1951.

ProvALuzern, t. 151, p. 63; Sch 2374.26.

**P. Rhaban Guthauser** 1957—63

von Zeiningen AG, \* 29.7.1924 (Walter); Eltern: Emil und Maria Guthauser; Einkleidung 7.9.1944; Priesterweihe 3.7.1949; erwählt 27.8.1957.

ProvALuzern, t. 151, p. 196; Sch 4102.1.

**P. Wunibald Grüninger** 1963—66

von Basel, \* 30.6.1926 (Leo); Eltern: Ludwig und Martha Emelé; Einkleidung 9.9.1950; Priesterweihe 3.7.1955; erwählt 30.8.1963.

ProvALuzern, t. 151, p. 214; Sch 4522.2.

**P. Meinhold Kaufmann** 1966—72

von Sursee LU, \* 6.12.1922 (Werner Anton); Eltern: Gotthard und Frieda Wangler; Einkleidung 8.9.1945; Priesterweihe 2.7.1950; erwählt 3.9.1966.

ProvALuzern, t. 151, p. 198; Sch 3778.1.

**P. Theodosius Grünenfelder** 1972—

von Vilters SG, \* 18.2.1925 (Anton); Eltern: Jakob und Josefina Tschirky; Einkleidung 7.9.1944; Priesterweihe 4.7.1949; erwählt 5.8.1972.

ProvALuzern, t. 151, p. 196; Sch 4315.11.

ARCHIVE

Hospizarchiv Zürich Akten in ca. 90 Mappen; 1—6 Hausmission; 8—12 Gebäulichkeiten; 16—19, 63 Kapelle, Gottesdienst; 20—25 Innere Ausstattung; 30—36 Ökonomisches; 29, 40—62 Verträge, Erlasse von Behörden, Korrespondenzen mit Obern; 64, 67—79 Pastorales; 81—90 Geschichtliches; 91—93 Photos, Bilder. — Ms. Haus-Chronik seit 1957.

**Provinzarchiv Luzern** Sch 1869 Akten (1899 bis Gegenwart); Sch 1872 Chronikauszüge (1939 bis Gegenwart); Sch 1874 Baupläne; Sch 1877 Bilder, Photos; Sch 1879 Bücher, Mss., besonders wertvoll Ms. 1: Tagebuch von P. Veit Gadiant betr. Hausmission in Zürich 1.3.—19.4.1938; t. 201, 284 a Verzeichnis des Archivs.

**Theodosiusarchiv** Sch 30, 43, 63 Kopien aus den bischöflichen Archiven Chur und St. Gallen und aus dem Archiv der Inländischen Mission, Zug.

## LITERATUR

Hugo DEBRUNNER, Der „Sonnengesang“ als Glasfenster in der Kapuzinerkapelle von Seebach, in *Die Tat* 30, 24.9.1965, Nr. 225, 5. — P. Veit GADIANT, Wir lesen bei Johannes, Zürich 1962<sup>3</sup>, 9—14. — P. Wunibald GRÜNINGER, Probleme im Lichte der Hausmission, in *Anima* 19, 1964, 43—59. — Ders., Praktische Durchführung der Hausmission, in *Anima* 19, 1964, 29—37. — P. Rhaban GUTHAUSER, Hausmission: Die Idee, ihre Verwirklichung und Entfaltung, in *Anima* 19, 1964, 18—29. — Jahresberichte der Inländischen Mission: Nr. 79, 1942, p. 89; 1943, p. 90; 1944, p. 82; 1945, p. 82; 1946, p. 74; 1947, p. 75; 1948, p. 57; 1949, p. 66; 1950, p. 39; 1951, p. 31; 1952, p. 36; 1963, p. 31. — Werner Karl KÄLIN, Das Kapuzinerhospiz und die Hausmission in Maria-Lourdes, Zürich, Festschrift, Einsiedeln 1960, 52. — Max STAMPFLI, Das neue Kapuzinerheim in Seebach, in *Neue Zürcher Nachrichten* 11.2.1964. — P. Reinhold WICK, Zur Kapuziner-Hausmission in Zürich, in *SKZ* 112, 1944, 181—84. — Ders., Die Hausmission in Zürich-Hard, in *SF* 34, 1947, 11—56. — Ders., Unsere Hausmission in Zürich, in *SF* 38, 1951, 132—38. — Ders., Franziskus in der Großstadt, Luzern 1953. — P. Benedikt ZÖLLIG, Hausmission in Liebfrauen, in *75 Jahre Liebfrauenkirche Zürich*, Zürich 1968, 66—68.